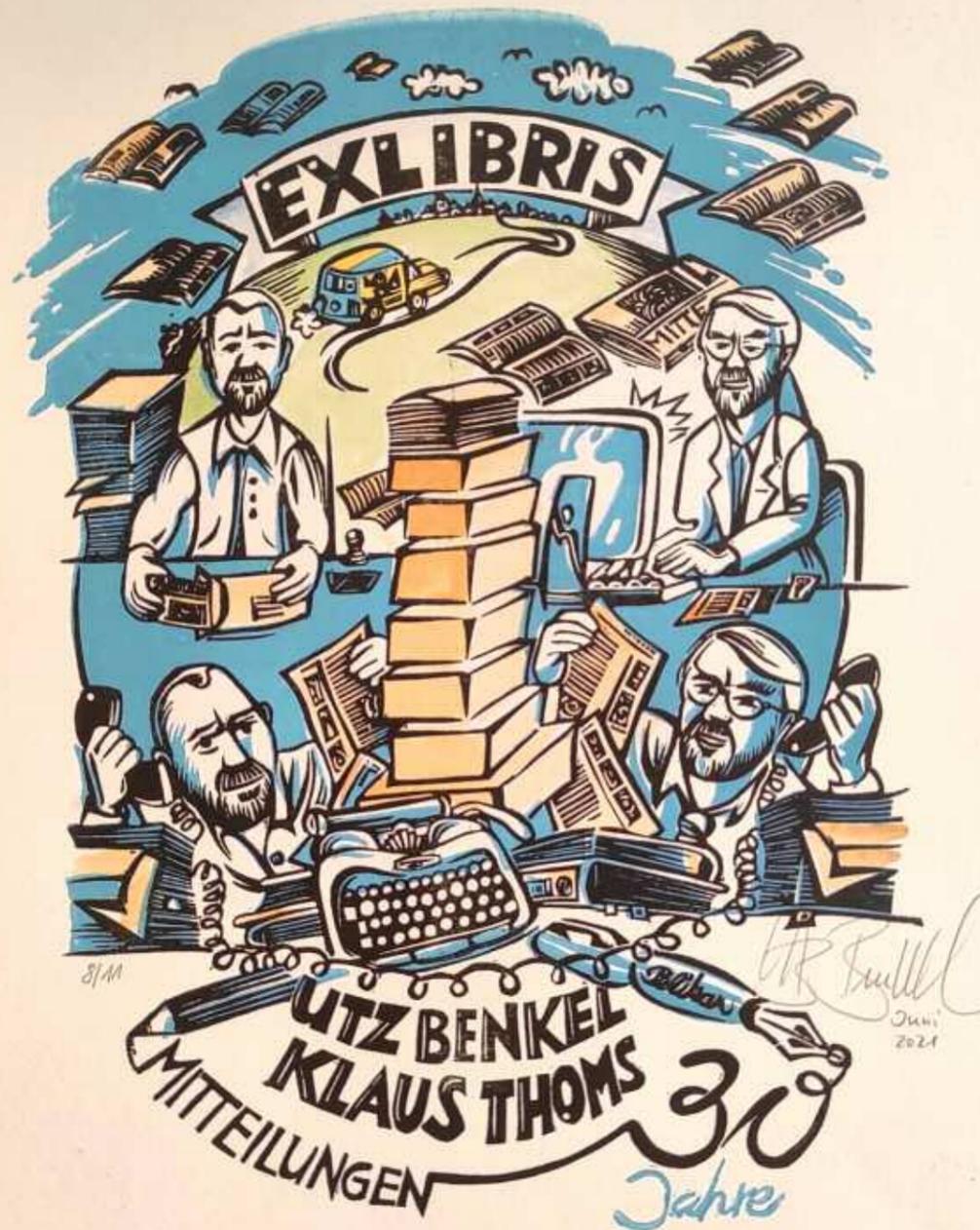




DEUTSCHE
EXLIBRIS-
GESELLSCHAFT



gegründet 1891

Exlibris

www.exlibris-deg.de

MITTEILUNGEN

2021 - 2



Klaus THOMS und Utz BENKEL haben in den vergangenen knapp 30 Jahren die *Mitteilungen* gemacht. Auf diesem mehrfarbigen Linolschnitt hat Utz BENKEL die gemeinsame Arbeit illustriert.

Foto: Heidi THOMS

Diesen *Mitteilungen* liegen ein PF von Krzysztof Marek BAK, Polen, CGD, eine Broschüre zur Satzungsänderung, die Broschüre *Exlibris des Monats* und das Anmeldeformular zur Jahrestagung 2022 in Gelsenkirchen bei.

Titelseite:
Utz BENKEL, Deutschland, Linolschnitt von zwei Platten, handkoloriert, 2021

Liebe Leserin, lieber Leser!

am 19.11.1990 fragte mich Frau BRÜCHERT-ARNDT, die Erste Vorsitzende der DEG, ob ich nicht die Zeitschriftenbesprechungen für die *Mitteilungen*, deren Redakteurin sie war, machen wolle und Paul BECKER bat mich, die Pressearbeit für die kommende Tagung in Gütersloh (100 Jahre DEG) zu übernehmen.



Am 8.2.1992 stimmte ich der Bitte des Vorstands zu, die Redaktion der *Mitteilungen* mit Heft 2/1992 zu übernehmen. Am 16.5.92 wurde ich in der Mitgliederversammlung zum Zweiten Vorsitzenden gewählt. So fing alles an. Und nun sind fast 30 Jahre um, in denen ich ca. 87 *Mitteilungen* mit über 1000 Seiten redigiert habe. Sehr gerne sogar! Am Anfang, als alle Texte, die ich oft handschriftlich bekam, noch mit der Schreibmaschine getippt werden mussten, wo unsere Urlaube sich nach den Redaktionsschluss-Terminen richteten, war es umständlicher als in den letzten Jahren. Dann konnte ich per Computer nicht nur die Texte redigieren und speichern, sondern auch in ca. 200 Mails pro Ausgabe „mal eben“ mit den AutorInnen und Utz BENKEL, der als Hersteller seit 1993 tätig ist, korrespondieren.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, meine Arbeit zu beenden und sie jemandem zu übergeben, der mit neuen Ideen diese schöne Aufgabe weiterführt. Außerdem werden Sie jeden Monat durch den Newsletter, die Homepage und Facebook informiert.

Dass es mir so lange Freude gemacht hat, liegt an der überaus erfreulichen, konstruktiven Zusammenarbeit mit Utz BENKEL und den vielen Autorinnen und Autoren, denen ich sehr herzlich dafür danke. Ich freue mich sehr über das schöne Titelbild, das Utz BENKEL für die letzte gemeinsame Ausgabe gestaltet hat.

In diesen Jahren hat sich viel geändert: Es werden keine Leserbriefe mehr geschrieben, Fragen nicht beantwortet; es gibt kaum Rückmeldungen. (Vorbei sind die Zeiten, wo sich ein Künstler heftig beklagt hat, dass sein Exlibris auf der vorletzten Seite abgebildet wurde (Zitat: „Ich hoffe, Sie liefern eine plausible Erklärung, sonst muss ich vermuten, es war Absicht“). D. h. der Kontakt zwischen den Lesern und der Redaktion ist auf ein Minimum geschrumpft, obwohl es – meint man – durch den Computer leichter geworden ist. Früher, als noch Briefe geschrieben und eher telefoniert wurde, war es eigentlich umständlicher. Ich danke Heinz NEUMAIER sehr herzlich, dass er auf meinen Wunsch hin die Redaktion der *Mitteilungen* übernimmt und wünsche ihm, dass er ebenso viel Freude an der Arbeit hat, wie ich sie hatte. Bei den nächsten Tagungen werde ich mehr Zeit zum Tauschen haben und seltener mit dem Fotoapparat unterwegs sein.

Ihr

Klaus Thoms

Inhalt

Editorial	34
Vorwort von Henry TAUBER	35
Einladung zur 73. Jahrestagung der DEG in Gelsenkirchen 2022	36
DEG-Jahrestagung light (Heinz DECKER)	38
Verleihung der Walter-von-ZUR WESTEN-Medaille 2021	41
Protokoll der Mitgliederversammlung	42
Jahresabschluss	45
Impfungen lassen die Menschen hoffen (H. NEUMAIER)	45
Walter von ZUR WESTEN (U. LADNAR)	48

Die Dreigroschenoper, ihre Liedtexte und ihre Musik (H. NEUMAIER)	51
Ein Exlibris erzählt (S. BRESLER)	55
Wann i mit meinem Dackel von Grinzing heimwärts wackel... (H. DECKER)	61
Aus der Forschung. Ein theologisches Exlibris gibt Rätsel auf (A. BÜSING)	63
Christian MORGENSTERN – Ein Meister der komischen Lyrik (H. NEUMAIER)	65
Wie wir zum Exlibrissammeln kamen: Anke und Hartmut POLENZ	68
Künstlersteckbrief: Grzegorz IZDEBSKI (A. POLENZ)	70
Serigrafie – eine besondere Drucktechnik für Exlibris (A. POLENZ)	71
Literatur	72
Varia	79
Mitglieder	81
Impressum	84

Liebe LeserInnen,

nach rund 30 Jahren legt der ehemalige Vizepräsident und Präsident der DEG Klaus THOMS die redaktionelle Leitung der *DEG-Mitteilungen* mit dem Heft 2021–2 nieder. Zunächst in Form fester Rubriken in der *Zeitschrift für Bücherzeichen* [...] eingedruckt, erschienen die Vereins-Mitteilungen seit 1907 unter ähnlichem Titel meistens (wenngleich nicht immer) mehr oder weniger regelmäßig als separate Publikationen und blieben bis zuletzt das zweite gedruckte „Standbein“ der DEG.

Die Leistung von Klaus THOMS ist kaum hoch genug einzuschätzen. Ihm ist zu verdanken, dass uns dieses Printmedium über lange Zeit hinweg ein sozusagen ständiger, auch liebgewordener informativer Begleiter war, an den wir uns sehr gewöhnt hatten. An dieser Stelle ist auch unser „Haus- und Hoflieferant“ Utz BENKEL zu nennen, der die *Mitteilungen* seit 28 Jahren herstellt (und dies in Zukunft auch für die vorgesehene Nachfolgepublikation tun wird), auch ihm ist großer Dank zu zollen.

In den letzten Jahren hat sich jedoch insbesondere die Art der Übermittlung von „Mitteilungen“ grundlegend geändert – was den DEG-Vorstand zu Beginn des Jahres zu folgender Beschlussfassung geführt hat: „Die bisherigen *Mitteilungen* sollen neu konzipiert werden und ab 2022 unter einem neuen Titel einmal jährlich zum Jahresende erscheinen.“

Diesem Beschluss liegen im Wesentlichen drei Aspekte zugrunde:

1. Die finanziell durchaus prekäre Situation der Deutschen Exlibris-Gesellschaft. Die seit geraumer Zeit sinkende Mitgliederzahl und damit einhergehend die Rückgänge der Mitgliedsbeiträge, der Anstieg der Herstellungskosten und nicht zuletzt die zunehmenden Portokosten erweisen sich für einen Verein, dessen Mitglieder zu einem Großteil ihren Wohnsitz im Ausland haben, als enorme Belastung. (Und weitere Porto-Erhöhen der Deutschen Bundespost sind angekündigt.)

2. Korrespondierend mit der zurückgehenden Mitgliederzahl und dem steigenden Altersdurchschnitt der Mitglieder stehen auch immer weniger Mitglieder zur aktiven Mitarbeit als VerfasserInnen von Beiträgen zur Verfügung, kurz, es fehlen Woman- und Manpower.

3. Der wichtigste Aspekt ist jedoch die offenkundige Tatsache, dass die Aktualität von gedruckten *Mitteilungen*, selbst wenn diese zwei- oder dreimal im Jahr versandt werden, nicht mehr gegeben ist. Wenn sie in die Welt geschickt werden, sind die *Mitteilungen* meistens keine Neuigkeiten mehr, geschweige denn aktuell. Aktualität wird heute auf anderem Wege erreicht, nämlich in digitaler Form – was uns anbelangt: insbesondere durch den derzeit von Anke POLENZ herausgegebenen monatlich versandten Newsletter, und auch durch die *DEG-Website*.



Hedwig PAUWELS (Belgien), Tagungssignet für die ausgefallene Tagung 2020 in Bad Bramstedt



Hedwig PAUWELS (Belgien), Tagungssignet für die DEG-Tagung 2021 in Haltern am See



Alexandra S. VOGLER, Österreich, Radierung, 2021, 145 x 105 mm



Andreas RAUB, Deutschland, Tagungssignet für die DEG-Tagung 2022 in Gelsenkirchen

Die Aktualität kann daher nicht mehr Ziel der neuen Publikation sein, vielmehr ginge es vermehrt um die Dokumentation des Vereinsgeschehens. Auf der einen Seite also das DEG-Jahrbuch in seiner jetzigen Form mit der jetzigen Zielsetzung, das Exlibris in all seinen Schattierungen und Aspekten zu untersuchen und darzustellen, auf der anderen Seite die neue Publikation, deren Titel folgerichtig vermutlich *DEG-Magazin* sein wird und in deren Mittelpunkt die DEG steht, unser Verein und all seine Aktivitäten. Ein neuer Redakteur ist mit unserem Dachauer Mitglied Heinz NEUMAIER gefunden, der sich hochmotiviert an die neue Aufgabe machen möchte und dem wir gutes Gelingen wünschen.

Zur Konzeption gehören: ein Umfang von 40 bis 64 Seiten, Veröffentlichung von Vereinsinterna, Tagungsberichte, v. a. über die DEG-Tagung, Einladungen zur jeweils folgenden DEG-Tagung, Kurzrezensionen von DEG-Neuerscheinungen, Vorstellung neuer Künstlermitglieder, auch kleine Aufsätze zum Exlibris, und – sozusagen beispielhaft – jeweils ein Teil, vielleicht die erste Seite, einer von DEG-Mitgliedern außerhalb der DEG veröffentlichten Publikation, Sonstiges, z. B. über die FISAE, Tätigkeiten oder Ehrungen von DEG-Mitgliedern außerhalb der DEG, PF-Abbildungen, wenn vorhanden, übrigens auch Werbung, wenn geordert und passend (!), Letzteres ein ganz neuer Vorstandsbeschluss, sowie vieles mehr, was hier nicht alles aufgezählt werden kann.

So treu Sie all unsere letzten Neuerungen mitgetragen und begleitet haben, so sehr bitte ich Sie herzlich, auch das neue *DEG-Magazin*, das erstmals zum Jahresende 2022 erscheinen wird, wohlwollend zu begrüßen.

Henry TAUBER

EINLADUNG ZUR 73. DEG-JAHRESTAGUNG 2022 IN GELSENKIRCHEN

Vom 5.5 – 8.5.2022 im Plaza Hotel

Tagungsort: Plaza Hotel in Gelsenkirchen, Am Stadtgarten 1, 45879 Gelsenkirchen, Tel.: +49 (0) 209 176-0, E-Mail: gelsenkirchen@plazahotel.de

Das Hotel liegt in der Nähe der Stadtmitte und ist trotzdem sehr ruhig gelegen am Rande des Stadtparks. Ausgedehnte Spaziergänge oder sportliches Joggen sind hier in idealer Weise möglich. Das Hotel bietet über 220 Zimmer unterschiedlicher Kategorien mit Blick auf den Stadtpark oder auf das Zentrum der Stadt. Kostenloses WLAN, Flachbildfernseher, Minibar, Telefon und vieles mehr. Für größere Veranstaltungen steht ein großer Saal bis zu 650 Personen zur Verfügung, zusätzlich neun weitere Räume. Parkplätze finden sich vor dem Hotel.

Übernachtung: inkl. Frühstück und Nutzung des Schwimmbades:

Zimmerkategorie:	Classic	Einzel 79,00 Euro	Doppel 109,00 Euro
	Comfort	Einzel 89,00 Euro	Doppel 119,00 Euro
	Superior	Einzel 109,00 Euro	Doppel 139,00 Euro

Die Stadt Gelsenkirchen

Gelsenkirchen ist eine Großstadt im zentralen Ruhrgebiet in Nordrhein-Westfalen mit etwa 260.000 Einwohnern und Heimat des Bundesliga-Fußballclubs FC Schalke 04.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war das Gebiet um Gelsenkirchen dünn besiedelt und fast ausschließlich agrarisch geprägt. Mit der Entdeckung der Steinkohle und der ihr folgenden Industrialisierung entwickelte sich die Stadt rasant. Durch Eingemeindungen und durch die Montanindustrie angeworbenen Arbeiter aus Polen und nach dem 2. Weltkrieg aus Südeuropa stieg die Einwohnerzahl Mitte der 1960er Jahre auf fast 400.000. In dieser Zeit, bedingt durch Roheisen- und Schlackenabstich sowie dem Abfackeln überschüssiger Koksofengase, nannte man Gelsenkirchen auch als die Stadt der tausend Feuer.

Seit den 1960er Jahren vollzieht sich ein Strukturwandel von der Montanindustrie zur Wissens- und Dienstleistungswirtschaft. Die Zechen schlossen, die

Roheisen- und Stahlindustrie verkleinerte sich und verlagerte sich auf andere Standorte. Man konzentrierte sich u.a. als Zentrum der Solarenergie. Heute ist Gelsenkirchen eine lebendige, innovative Stadt mit viel Kunst und Kultur, Bibliotheken, Hochschule und einem über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Zoo (Zoom Erlebniswelt). Auswärtige Besucher sind immer überrascht von dem vielen Grün der Stadt.

Tagungsprogramm (Änderungen sind möglich)

Donnerstag, 5. Mai

- Tagungsbüro von 10.00 - 18.00 Uhr geöffnet (Losverkauf für die Tombola)
- Tauschraum für Sammler, Antiquare und Künstler ab 09.00 – 19.00 Uhr geöffnet
- Eröffnung der Ausstellung *Industrie grafisch gesehen* im Exlibris und freier Grafik

Freitag, 6. Mai

- Tagungsbüro von 10.00 - 16.00 Uhr geöffnet (Losverkauf für die Tombola)
- Tauschraum für Sammler, Antiquare und Künstler ab 09.00 – 19.00 Uhr geöffnet
- Eröffnung der Ausstellung **Wettbewerb der DEG 2022**
Offizielle Eröffnung der DEG-Jahrestagung durch den Präsidenten um 18.30 Uhr

Samstag, 7. Mai

- Tagungsbüro von 10.00 – 14.00 Uhr geöffnet (Losverkauf für die Tombola)
- Tauschraum für Sammler, Antiquare und Künstler ab 09.00 – 18.00 Uhr geöffnet
- Jahreshauptversammlung der DEG 10.00 – 12.00 Uhr
- Besichtigung des **UNESCO-Welterbe Zollverein** ca. 14.00 Uhr
- Stimmzettelabgabe für den DEG-Wettbewerb bis 15.00 Uhr
- Ehrungen und Urkundenverleihungen an die Wettbewerbsgewinner um 18.30 Uhr
- Anschließend gemeinsames Festessen

Sonntag, 8. Mai

- Tauschraum (verkleinert) für Sammler, Antiquare und Künstler ab 09.00 – 13.00 Uhr geöffnet
12.00 Uhr Tagungsende

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2022 der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e. V.

am Samstag, 7. Mai 2022, 10:00 Uhr, PLAZA Hotel, Am Stadtgarten 1, 45879 Gelsenkirchen

Tagesordnung:

- Begrüßung und Eröffnung der Versammlung
- Verabschiedung des Protokolls der DEG-Jahreshauptversammlung am 23.10.2021 in Haltern
- Feststellung und Ergänzung der Tagesordnung
- Bericht des Präsidenten
- Bericht des Vizepräsidenten
- Bericht der Leiterin der Geschäftsstelle
- Bericht der Schatzmeisterin
- Bericht der kommissarischen Redaktion des Jahrbuchs
- Bericht des Archivars
- Bericht der Kassenprüfer
- Entlastung des Vorstands
- Wahl der Kassenprüfer
- Beschluss über Satzungsänderungen
- Verschiedenes



Karl KRÖGER und Andreas RAUB im Tagungsbüro der Tagung 2021 in Haltern. Sie werden auch in Gelsenkirchen bei der Tagung 2022 für einen gut organisierten Ablauf sorgen
Foto: Klaus THOMS



Eva und Dr. Horstfried MASTHOFF und Renate MARSCHALL
Foto: Klaus THOMS



Hartmut POLENZ und Heinz DECKER
Foto: Klaus THOMS

DEG-JAHRESTAGUNG LIGHT

Nach Wetzlar 2019 war Bad Bramstedt für die Tagung 2020 vorgesehen. Wurde verschoben wegen Covid, wurde dann gestrichen wegen Covid. Der nächste Tagungsort sollte Gelsenkirchen sein. Wurde verschoben wegen Covid, dann hat das Hotel abgesagt. Als Ersatz sprang Haltern am See ein. Und da waren wir jetzt endlich im Oktober zweieinhalb Jahre nach Wetzlar. Wunderbar!

Das Hotel Seehof hat die richtige Größe für eine Tagung, aber durch Covid auch spürbare Einschränkungen. So gab es vier Tage lang keinen Zimmerservice; man musste zusätzliches Klopapier an der Rezeption selbst abholen. Oder ein Kopfkissen für ein kleines Zusatzkissen, das man dann selbst beziehen musste. Light eben. Die Ausstattung im Zimmer war auch light. Es fehlte nichts, aber es gab keine Extras wie ein Begrüßungsmineralwasser, das sogar manches 3-Sterne Hotel anbietet. Nicht light waren die Preise; ein 3/4 Liter Mineralwasser fürs Zimmer kostete stolze 6 Euro. Bei der medizinisch angeratenen Mindest-Flüssigkeitsmenge von zwei Litern pro Person wären das immerhin gut 30 Euro am Tag pro Paar.

Das Frühstücksbuffet enthielt alles, was man gewohnt ist, Obst wurde, das ist in Coronazeiten nun mal so, in kleinen Gläschen angeboten, light eben. Es gab keine Besonderheiten, außer am Sonntag den Räucherlachs, der vom Samstagbuffet übriggeblieben war.

Aber, sieht man einmal von der allenfalls professionellen Höflichkeit an der Rezeption ab, waren alle im Hotel Beschäftigte auffallend und wohltuend freundlich, wofür sie viel Dank verdienen.

Auch die Teilnehmerzahl war light. Statt der sonst üblichen mehr als 200 Exlibrisfreunde/innen hatten sich nur 106 aus 14 Ländern angemeldet, von denen 86 kamen, rund die Hälfte davon keine DEG-Mitglieder. Manche, die sich angemeldet hatten, hatten leider kein Visum erhalten. Die kleinere Teilnehmerzahl erwies sich für den Verlauf der Tagung als Vorteil. Der Saal im Hotel bot für die Tauschenden und die reduzierte Zahl der Künstler/innen hinreichend Platz, so dass das Tauschen weniger hektisch verlief als sonst, es mehr Muße zu Gesprächen gab, man sich auch einmal zurückziehen konnte, ohne Angst haben zu müssen, seinen Platz zu verlieren. Es fehlten auch die sonst üblichen Antiquare, was zwar das Vergnügen des Stöberns verhinderte, aber den Geldbeutel guttat.

Die Abläufe

Am Donnerstag hingen graue Wolken schwer in den See und der Sturm wirbelte das Herbstlaub auf die Balkone. Die Neuankömmlinge erhielten von Andreas RAUB am Empfang ihr Namensschild und die Tasche mit den Kongressgaben, darunter den Katalog des Künstlerwettbewerbs und eine Tagungsgrafik: eine Radierung von RAUB. Gegenüber vom Empfangstisch war auf engem Raum die von Ulrike LADNAR und Heinz DECKER zusammengestellte Ausstellung *Water, water everywhere...*, die schon in Bad Bramstedt gezeigt werden sollte, untergebracht. Light war leider auch das wenige Light im Raum, das die Betrachter zwang, die eigene Erleuchtung mitzubringen.

Der Saal füllte sich und es war schön, die authentische Freude bei Wiederbegegnungen zu sehen, die lange nicht Getroffenen live zu begrüßen, einige mit Ellenbogenberührung, andere mit Handschlag, wenige mit Umarmung, alle herzlich. Das Tauschgepäck, das in den Saal gerollt wurde, war, wie immer, beachtlich. Die meisten SammlerInnen schienen mit den Ergebnissen ihres Tuns sehr zufrieden.

Freitag zeigte sich gelegentlich die Sonne. Der Saal hatte sich stärker gefüllt, aber es ließ sich immer noch ein Plätzchen finden. Die Rituale verliefen wie am



Andreas RAUB, Deutschland, Tagungssignet für die DEG-Tagung 2021 in Haltern am See



Künstlerpreis der Jury, 1. Platz, Sergey KIRNITSKIY (Ukraine) für Anneliese OSTERMANN, Kalt- und Mezzotinto-Radierung



Künstlerpreis der Jury, 2. Platz, Oleg DERGACHOV (Frankreich) für Anke und Hartmut POLENZ, Radierung/Aquatinta, *Fantasy Megapolis*



Künstlerpreis der Jury, 3. Platz, Regina FRANKE für Titus, den Enkel von Karl KRÖGER, Radierung

Vortrag, jetzt aber nicht mehr ganz so light. Die offizielle Eröffnung der Tagung fand dann abends im Tauschsaal statt. Die Teilnehmer saßen über den Saal verteilt wie kleine Inseln im Exlibrismeer. Die Reden des Präsidenten, der seine Freude über die Zusammenkunft ausdrückte, und des Bürgermeisters, der sich über die Wahl des Tagungsorts freute, waren nicht so lang wie sonst manchmal. Die ausländischen Gäste und die Schwerhörigen hörten geduldig zu, und als gegen Ende das Servicepersonal durch den Saal eilte und jedem ein Gläschen Sekt in die Hand drückte, wirkte alles fast wie ein Festakt.

Der Präsident Dr. Henry TAUBER lobte Haltern als einen Ort der Exlibris-Tradition, es war immerhin unsere dritte Tagung dort. Er dankte dem Organisator Karl KRÖGER und seinen tatkräftigen Unterstützern und Helfern Andreas RAUB und Horstfried MASTHOFF für ihre Arbeit und sprach über die Covid-Maßnahmen. Trotz der geringeren Zahl der Teilnehmer im Vergleich zu früher zeigte sich an den aus 12 Ländern gekommenen Exlibrisfreunden die internationale Ausrichtung der DEG. Zum Schluss wies er auf die Ausstellung der Wettbewerbsblätter hin und kündigte die Neuwahlen des Vorstands an.

Der Bürgermeister Andreas STEGEMANN stellte natürlich die Vorzüge Halterns als Erlebnisort in den Mittelpunkt seiner Rede. Er rühmte die einladende Seenlandschaft, die Ruhe, die Erholungsmöglichkeiten, das Römermuseum als Bewahrungsort alter Kultur. Ein Spaziergang am See in der Nachmittagssonne am Samstag bestätigte sein Werben.

Nach der Eröffnung traf man sich zum Essen im Hotelrestaurant, wo die Speisekarte light mit übersichtlichem Angebot die Wahl des Gerichts leicht machte. Übersichtlich deswegen, weil man jeden Abend – meine Frau und ich z. B. seit Mittwoch – auf die identische Karte traf.

Am Samstag, dem letzten Tag, spiegelte sich die Sonne im See und ließ alle, die noch nicht zu Ende getauscht hatten mit guten Gefühlen in den Whirlpool des Tauschsaals steigen. Draußen wirbelten die gelben Blätter der Bäume, im Saal wirbelte manches bunte Exlibris Blatt. Die abgewirbelten Bäume waren herbstlich light, die Blätter im Saal aber mehrten sich frühlinghaft.

Um 10 Uhr begann dann die Mitgliederversammlung mit ca. 30 Teilnehmern, die leider 14 verstorbener Mitglieder gedenken musste. Der Präsident hatte zwei Stunden vorgesehen, die er auch mustergültig einhielt. Das gelang auch, weil drei Vorstandsmitglieder nicht kommen konnten, so dass er deren Part mitübernahm. Vorstand light, aber aufgewogen vom Präsidenten. Er ging ausführlich auf die Entwicklung der digitalen und der Print-Medien der DEG ein. Neben der gut besuchten neuen Homepage und der Facebook-Seite ist der von Anke POLENZ entwickelte Newsletter zu einer wichtigen aktuellen Informationsquelle geworden. Das Jahrbuch ist weiterhin das Aushängeschild der DEG. Nach dem Ausscheiden der langjährigen Redakteurin Ulrike LADNAR wird dringend ein/e Nachfolger/in gesucht.

Eine Veränderung auch aus Kostengründen wird es bei den *Mitteilungen* geben, die Klaus THOMS, unterstützt von Utz BENKEL, Jahre lang liebevoll betreut, entwickelt und zu dem gemacht hat, was sie heute sind. An ihre Stelle wird ein Exlibris-Magazin treten, das ein halbes Jahr nach dem Jahrbuch erscheinen und das Vereinsleben im Rahmen des internationalen Exlibris-Geschehens spiegeln soll. Es wird von Heinz NEUMAIER betreut werden.

Zur Finanzlage wurde die Jahresabrechnung vorgelegt, die zeigt, dass auch wegen des Mitgliederrückgangs der Finanzrahmen der DEG eng ist. Vielleicht finden sich ja Sponsoren, die den Kontostand light aufpäppeln, oder neue Mitglieder.

Das Archiv, das im Augenblick ausgelagert ist, bedarf eines neuen Standorts. Gegenwärtig steht Schloss Burgk mit seiner Exlibris-Tradition zur Diskussion.



Mitgliederversammlung 2021

Foto: Klaus THOMS



Publikumspreis - Beste Gelegenheitsgrafik: Anna PEREDHODKO (Russland), Lithografie, *Year of the Bull*



Publikumspreis - Bestes Exlibris: Silvana MARTIGNONI (Italien) für Anke POLENZ, Radierung, *Arche Noah*



Die Leiterin der Geschäftsstelle, Anke POLENZ, hielt ihren Bericht über die Mitgliedersituation trotz der ungeheuren Arbeit, die sie investiert, knapp wie immer.

Abschließend erfolgte die Neuwahl des Vorstands. Alle bisherigen Mitglieder hatten sich zur Neuwahl gestellt; Elena DEEKEN unter dem Vorbehalt, dass man bald für sie einen Ersatz findet. Den berichterstattenden Rollator-Fahrer machte man als ältesten Teilnehmer zum Organisator der Wahlvorgänge. Nach anfänglicher Verwirrung über das Prozedere wurde dann Dr. TAUBER als Präsident einstimmig wiedergewählt, ebenso die bisherigen Vorstände. Nach zwei Stunden strömte man in die Sonne oder ins Tauschgeschäft.

Am Nachmittag stand als nächster Programmpunkt der Besuch des Römer-Museums an. Das neue Museum an der Stelle des alten römischen Feldlagers, das eines der bedeutendsten in Germanien war, birgt die Ausgrabungsfunde aus den Lagern entlang der Lippe. Ich hörte von Teilnehmern, dass sie den Besuch sehr interessant fanden. Einigen war die gewissenhafte Führung etwas zu detailliert. Ich konnte nicht teilnehmen, finde aber, dass es wirklich lohnt, den Ort zu sehen, wo Legionäre stationiert waren, die in der Varusschlacht aufgerieben wurden. Im Mittelpunkt der Besichtigung stand allerdings die Sonderausstellung über römische Gemmen, die aus Westfalen stammen.

Der Abend war dann dem üblichen Abschlussbankett vorbehalten. In einem der Restauranträume des Hotels konnten alle Teilnehmer untergebracht werden und es blieb auch noch Platz für das Buffet, das keine Spur von Buffet light zeigte, sondern im Gegenteil: Es war exzellent: Kalbskraftbrühe. Eine Fülle an Vorspeisen, Fischvariationen, Salate, Antipasti und Vitello Tonato bis zur Honigmelone mit Serranoschinken. Als Hauptgerichte Roastbeef, Perlhuhnbrust und gebratener Dorsch mit entsprechenden Beilagen. Zum Dessert schaumige Variationen wie Mousse au Chocolat. Es bildete sich wie üblich eine Schlange, weniger lang als sonst, light also, und jeder kam auf seine Kost. Mir blieb dieses Mal der sonst im Gedränge fast immer eingehandelte Schokoladenleck am Jackett erspart.

Die letzte Amtshandlung des Präsidenten war die Verleihung der Wettbewerbspreise:

Die letzte Amtshandlung des Präsidenten war die Verleihung der Wettbewerbspreise:

Künstlerpreis der Jury 2021:

Platz 1: Sergey KIRNITSKIY (Ukraine)
Platz 2: Oleg DERGACHOV (Frankreich)
Platz 3: Regina FRANKE (Deutschland)

Publikumspreis für das Beste Exlibris 2021

Silvana MARTIGNONI (Italien) - Foto links

Publikumspreis für die Beste Gelegenheitsgrafik 2021:

Anna PEREDHODKO (Russland)

Und noch eine Ehrung gab es: Meiner völlig überraschten Frau, Ulrike LADNAR, wurde für ihre Verdienste um das Exlibris die Walter-von-ZUR-WESTEN Medaille verliehen.

Nach dem nochmaligen Dank an die Ausrichter der gelungenen Tagung blieb vor dem Schlafengehen nur noch das Füllhorn der Tombola-Gewinne, das manchen beglückte.

Zum Schluss noch einmal Dank an Karl KRÖGER, der, obwohl gesundheitlich angeschlagen, eine Tagung organisiert hat, die trotz aller unerwarteten großen Schwierigkeiten vor der Tagung in ihren Ergebnissen keineswegs light war, sondern einen sehr wichtigen Platz in der Geschichte der DEG-Tagungen haben wird.

Heinz DECKER

Die Zeitung *Haltern am See* berichtete am 25.10.2021 ausführlich und mit fünf Abbildungen über die Tagung:

„Exlibris: Ungewöhnliches Hobby lockt Sammler aus aller Welt in die Seestadt. Die Weltklasse der Exlibriskünstler und ihre Sammler trafen sich zur Jahrestagung der Deutschen Exlibris-Gesellschaft in Haltern“

WALTER-VON-ZUR-WESTEN-MEDAILLE 2021

Wusstest Du eigentlich, dass Du nur zwei Tage vor dem Geburtstag des heute vermutlich erfolgreichsten deutschen Gespensterkrimi-Autoren geboren wurdest? Der heißt Helmut Rellergerd und hat unter dem Pseudonym Jason DARK v. a. Romane der Geisterheftreihe „John Sinclair“ geschrieben, wohl mehr als 2.000 Geschichten. Rellergerd kam am 25. Januar 1945 in Altena-Dahle zur Welt.

Du, liebe Ulrike LADNAR, bist wie gesagt, zwei Tage vor ihm in Baden bei Wien zur Welt gekommen, bist in Bad Mergentheim in Baden-Württemberg aufgewachsen, wo u. a. Eduard MÖRIKE sieben Jahre gelebt hat, hast in Frankfurt am Main Germanistik, Slavistik und Geschichte studiert, bist dann dortgeblieben, wengleich Du auch immer wieder nach Baden gegangen bist, und wurdest Gymnasiallehrerin und Lehrerausbilderin.

Als solche warst Du Autorin von Schulfunksendungen, hast an Lehrwerken mitgearbeitet, Arbeiten zur Didaktik und Methodik des Deutschunterrichts geschrieben, zahlreiche Unterrichtshilfen verfasst. Und Du hast fünf historische Kriminalromane geschrieben, die im Gmeiner-Verlag und im Nikros Verlag erschienen sind und in Wien, Frankfurt und Süddeutschland spielen.

In diesem Zusammenhang gibt es ein Interview von Dir auf Youtube, aus dem ich mir ein paar Ausschnitte gemerkt habe, z. B. dass Du mit Deinen Schülern ein Abkommen hattest, dass sie ein Buch nicht aus der Hand legen sollten, bevor sie die Seite 30 erreicht hatten, „um dem Autor eine Chance zu geben“. Oder einen Aphorismus von Georg Christoph LICHTENBERG, der sinngemäß lautet: „Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen und es klingt hohl, muss das nicht am Buch liegen.“ Oder Deine Antwort auf die Journalistenfrage, was man verpasst, wenn man nicht liest: „Man verpasst, in Muße über das eigene Leben nachzudenken.“

Dass Du eine Femme de lettres bist, davon hat schließlich in besonderem Maße die DEG profitiert durch zahlreiche Schriften zum Exlibris, die Du publiziert hast, z. B. mit Deinem Mann Heinz DECKER: über „Bühnen-Bilder. Exlibris rund ums Theater“, das war 2009, ein Jahr darauf über „Exlibris zum Friedrichshager Dichterkreis“, oder 2020 den Ausstellungskatalog „Water, water everywhere“. Artikel für das DEG-Jahrbuch gehörten dazu, etwa 2004 über „Jüdische Vertreter der Wiener und Prager Moderne und ihre Exlibris“, 2012 mit Heinz über „Josef Sechés Exlibris und Gebrauchsgrafik“ oder 2020 über „Politische Redner als Motiv auf Exlibris“.

Vor allem aber warst Du von 2016 bis 2021 Redakteurin des DEG-Jahrbuchs, die Jahre bis 2020 als Vorstandsmitglied der DEG, und hast das Aushängeschild der Gesellschaft auch noch nach Deinem Ausscheiden aus dem DEG-Vorstand souverän weitergeleitet, in Deine Zeit fallen z. B. die beiden Themenbände über „Komisches und Heiteres im Exlibris“ 2018 und über „Politischen und gesellschaftlichen Wandel“ 2020. Für die *DEG-Mitteilungen* hast Du seit 2006 eine ganze Reihe von Beiträgen geschrieben, Rezensionen über das Jahrbuch der Gesellschaft der Bibliophilen „Imprimatur“, das ÖEG-Jahrbuch oder über Claudia KAROLYIs Gedichtband „Ephemera“.

Auch für die Schriften unserer befreundeten Exlibrisvereine in Österreich, also die ÖEG, und in der Schweiz, den SELC, hast Du Beiträge geschrieben, z. B. über



Dr. Henry TAUBER dankt Karl KRÖGER für die Organisation der Jahrestagung in Haltern am See

Foto: Klaus THOMS



Dr. Henry TAUBER dankt Andreas RAUB für die Organisation der Jahrestagung in Haltern am See

Foto: Klaus THOMS



Ulrike LADNAR, Trägerin der Walter von ZUR WESTEN-Medaille 2021 Foto: Klaus THOMS

„Exlibris von Sofia Maly“ im ÖEG-Jahrbuch 2013–2014, oder über „Exlibris der Lyrikerin Brigitte Fuchs“ und das „Exlibriswerk von Henriette Grimm“ in der Jahresgabe des SELC über „Schweizer Exlibriskünstlerinnen“ 2020–2021. Ebenso für die Mitteilungen der Gesellschaft der Bibliophilen, die „Wandelhalle für Bücherfreunde“, oder die „Marginalien“ der Pirckheimer-Gesellschaft: „Im Geäst der Initialen“ und „Im Gespinst der Bilder“ – „Schrift und Bild im Exlibris, Teil 1 und 2“ 2018, den gleichfalls launigen Titel „Hat Mona Lisa Zahnschmerzen? Bildzitate im modernen Exlibris“ 2019 oder, abermals mit Heinz, „Wenn Bücher vom Himmel regnen – Füllhörner und die Büchse der Pandora als Exlibris-Motive“ 2021. Sehr glücklicherweise hat Dich der DEG-Vorstand 2020 in seinen Beirat berufen, wo Du uns buchstäblich als enge Beraterin zur Seite stehst, wofür Dir die DEG sehr zu danken hat.

Als ich Euch das erste Mal in Frankfurt besucht habe und Dir nach meiner Erinnerung ein Büchlein mitbrachte, hast Du mir gesagt, dass man sowieso mehr Bücher als Blumen verschenken sollte, jedenfalls würdest Du Dich darüber freuen.

Nun schenken wir Dir heute keine Blumen, aber auch kein Buch, sondern wir verleihen Dir eine Medaille und eine Urkunde, genauer: die 20. Walter-von-Zur-Westen-Medaille mit der zugehörigen schönen Urkunde von Joke van den BRANDT! Und wir hoffen, dass Du Dich auch darüber freust!

Liebe Ulrike, ganz herzlichen Glückwunsch!

Laudatio, gehalten von Henry Tauber am 23.10.2021 in Haltern am See

Protokoll der Mitgliederversammlung am 23.10.2021 in Haltern am See

Vorsitz:	Präsident der DEG Dr. Henry TAUBER
Protokoll:	Anke POLENZ
Beginn:	10:02 Uhr
Ende:	12:10 Uhr
Anwesenheit:	vgl. Listen (38 Teilnehmer, davon 37 stimmberechtigt)

Der Vorstand ist mit 2 Mitgliedern vertreten, alle anderen sind entschuldigt. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung
Die Anwesenden werden von dem Präsidenten der DEG – Dr. Henry **TAUBER** – begrüßt und erhalten den Hinweis, dass die Einladung rechtzeitig und satzungsgemäß erfolgt ist. Es wird erinnert, dass die Sitzung zwar öffentlich ist, aber dass nur die Mitglieder stimmberechtigt sind.
Es wird der Verstorbenen gedacht (14 Verstorbene seit 2019).

Tagesordnungspunkt 1

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11.05.2019 in Wetzlar wird bei zwei Enthaltungen verabschiedet.

Tagesordnungspunkt 2

Es gibt keine Ergänzungen zur Tagesordnung.

Tagesordnungspunkt 3

Berichte des Vorstandes

Präsident Dr. Henry TAUBER

Ausgehend von den 2016/ 2017 formulierten Zielsetzungen des Präsidenten für seine zukünftige Arbeit werden die folgenden Hauptpunkte dargestellt:

Medien:

Fortschritte im Bereich der Digitalisierung. Die Website wird häufig besucht, sie umfasst zurzeit 56 Seiten mit 275 Beiträgen, Ø 10 Beiträge pro Monat, ca. 100 Besucher täglich mit steigender Tendenz.

In den nächsten Wochen soll die Website modernisiert werden, zeitnah soll die Signaturendarstellung erfolgen.



Dr. Henry TAUBER gratuliert Klaus THOMS zur 40jährigen Mitgliedschaft in der DEG Foto: Heidi THOMS

Facebook

Dieses Medium wird auch von Dr. Henry TAUBER betreut und ca. 3- bis 4-mal monatlich mit neuen Informationen versorgt: zurzeit 653 Abonnenten, bisher 8 Beiträge mit mehr als 1000 Aufrufen.

Newsletter:

Informationen erfolgen durch die Geschäftsstelle.

Jahrbuch:

Die Redaktionsleitung ist zurückgetreten. Das Jahrbuch 2021 wurde von Ulrike LADNAR noch kommissarisch betreut, das Jahrbuch 2022 wird kommissarisch von Dr. Henry TAUBER betreut.

Die Jahrbuchredaktion ist ein Vorstandsamt und es wird eine Nachfolge gesucht. Dank an die bisherige Betreuung an Ulrike LADNAR und Utz BENKEL.

Mitteilungen:

Die bisherigen *Mitteilungen* werden neu konzipiert und mit neuem Titel jeweils zum Jahresende veröffentlicht.

Die Umgestaltung wurde notwendig durch große finanzielle Belastung des DEG-Haushaltes, Aktualität wird durch die Website und den Newsletter ersetzt.

Neukonzept der DEG-Veröffentlichungen:

Im Mittelpunkt steht das **Jahrbuch**, das im Mai jedes Jahres erscheint, die neue Publikation soll dann im Dezember jedes Jahres erscheinen. Der Titel kann „**DEG-Magazin**“ lauten. Es wird einen Umfang von 40-60 Seiten haben und wird zukünftig von Herrn Heinz NEUMAIER betreut.

Es folgen Danksagungen an den langjährigen Redakteur Klaus THOMS und den Hersteller Utz BENKEL sowie Dankesworte von Klaus THOMS an Utz BENKEL und Heinz NEUMAIER.

Neue Autoren wären begrüßenswert, ebenso wie Rückmeldungen zu den Mitteilungen.

Zu jeder Tagung erhalten die Teilnehmer einen **Wettbewerbskatalog** – Dank an Joachim SCHLOSSER.

Broschüre zum Exlibris des Monats und Sonderveröffentlichungen.

Weiteres:

Die Wettbewerbsbedingungen wurden verändert – es kann jede/r teilnehmen. Dank an K. M. BAĞ als Gewinner des neuen Logos der DEG.

Zusammenarbeit mit anderen Vereinen:

Die Bestückung der *Marginalien* der **Pirckheimer**-Gesellschaft wird eingeschränkt fortgesetzt (jährlich 2 Aufsätze).

Für die Mitteilungen der DEG erscheinen keine Beiträge der Pirckheimer-Gesellschaft, jedoch im JB 2021 ein Beitrag der Pirckheimer.

Im Mitteilungsblatt der Gesellschaft der Bibliophilen *Wandelhalle für Bücherfreunde* erscheint regelmäßig ein DEG-bezogener Artikel; in der Herbstaussgabe wird das DEG-Jahrbuch rezensiert.

FISAE:

Der Kongress 2024 ist noch nicht vergeben, 2022 wird er von James KEENAN ausgerichtet. Das Beiratsmitglied Klaus RÖDEL veröffentlicht regelmäßig einen FISAE-Newsletter, der an alle Interessierten verschickt wird.

Bericht des Vizepräsidenten Karl KRÖGER

Wegen Erkrankung des Vorstandsmitglieds erfolgt ein Kurzbericht durch Dr. Henry TAUBER: u.a. soll im Waldmuseum Dr. KANNGIESSER 2022 oder 2023 eine Ausstellung zu Adolf KUNST erfolgen.

Bericht der Leiterin der Geschäftsstelle Anke POLENZ

Der Newsletter wird weiterhin regelmäßig versandt. Ein Dank geht an alle, die sich aktiv am Newsletter durch Anfragen, Feedbacks u.a. beteiligen. 16% der Mitglieder erhalten keinen Newsletter, diese sollen angeschrieben werden und es wird erfragt, ob sie Newsletter in „Papierform“ per Post erhalten möchten.



Wolfgang FIEDLER erhält ein Präsent für seine Mithilfe beim Aufbau der beiden Ausstellungen Foto: Utz BENKEL



Tomáš HRIVNÁČ, Prag, 2019 für Tomáš BILEK



Bärbel KIENINGER erhält von Dr. Henry TAUBER ein Geschenk für ihre Mithilfe beim Aufbau der beiden Ausstellungen. Foto: Klaus THOMS

Der Newsletter soll außerdem auf einem Stick digital erfasst und auch so archiviert werden, für das Archiv evtl. außerdem ausgedruckt und jahrweise oder alle zwei, drei oder fünf Jahre gebunden werden.

Bericht der Schatzmeisterin Elena DEEKEN

Wegen berufsbedingter Abwesenheit gibt Dr. Henry TAUBER einen Überblick: Verteilt und kurz vorgestellt wurden die Jahresabschlüsse 2019/ 2020, vgl. Anlagen.

Bericht des Archivars Joachim SCHLOSSER

Wegen Erkrankung des Vorstandsmitglieds erfolgt ein Kurzbericht durch Dr. Henry TAUBER:

Die Neuzugänge sind überschaubar. Es wurden sehr viele Städte und Einrichtungen befragt, ob das DEG-Archiv dort unterkommen könnte. Es besteht die realistische Aussicht, dass Schloss Burgk das Archiv übernehmen wird.

Der Vorstandsbericht wurde abgeschlossen mit einem Dank an alle Vorstandsmitglieder für die geleistete Arbeit.

Bericht der Kassenprüferinnen:

Alle Belege wurden geprüft und ergaben keine Beanstandungen. Die Kassenprüfer wurden in ihrem Amt bestätigt und per Akklamation wiedergewählt: Bärbel KIENINGER und Karl PELLEN.

Es wird der Antrag gestellt, den Vorstand zu entlasten. Bei Enthaltung des Vorstandes wird die Entlastung einstimmig beschlossen.

Neuwahlen:

Bei einer Enthaltung wird Herr Dr. Henry TAUBER einstimmig als Präsident der DEG wiedergewählt.

Der Vizepräsident Karl-Friedrich KRÖGER wird bei Abwesenheit einstimmig wiedergewählt.

Die Leitung der Geschäftsstelle Anke POLENZ wird bei einer Enthaltung einstimmig wiedergewählt.

Die Schatzmeisterin Elena DEEKEN, die dringend um Ablösung bittet, wird bei Abwesenheit einstimmig wiedergewählt.

Da sich niemand zur Wahl für die Redaktion des Jahrbuchs zur Verfügung stellt, bleibt das Amt vakant. Es wird zunächst kommissarisch weitergeführt.

Der Archivar Joachim SCHLOSSER wird bei Abwesenheit einstimmig wiedergewählt.

Verschiedenes:

Es werden Grüße ausgerichtet von: Paul G. BECKER, G. BLUM, J. BURCH, E. DEEKEN, C. KRÄTZ, H. NEUMAIER.

Klaus RÖDEL sucht Mitwirkende am FISAE-Newsletter.

Der DEG-Newsletter soll demnächst im geschützten Bereich der DEG veröffentlicht werden.

Dank von Utz BENKEL an Klaus THOMS. Dank an Karl KRÖGER für die Ausrichtung der Tagung 2021.

Erinnert wird an die Abgabe der Wahlzettel für den Wettbewerb, an das Berliner Treffen am 6.11.2021.

Die Präsidentin von Exlibriswereld Prof. Dr. Connie STUMPEL wünscht sich eine gute Zusammenarbeit mit der DEG.

Mit einem Dank an die Anwesenden wird die Versammlung geschlossen.

Altena, den 27.10.2021
gez. Dr. Henry TAUBER

Hamburg, den 27.10.2021
gez. Anke POLENZ



Der Tauschraum

Foto: Utz BENKEL

JAHRESABSCHLUSS 2019/2020

Deutsche Exlibris Gesellschaft e.V. Jahresabschluss 2019		Deutsche Exlibris Gesellschaft e.V. Jahresabschluss 2020	
Einnahmen 1.1. – 31.12.2019		Einnahmen 1.1. – 31.12.2020	
	€	€	
Mitgliedsbeiträge	23.705,00	Mitgliedsbeiträge	24.542,00
Spenden, Sonstige	75,47	Spenden, Sonstige	3.015,00
Tagungsbeiträge	18.952,00	Tagungsbeiträge	8.041,50
Publikationsverkäufe	1.116,05	Publikationsverkäufe	1.525,83
Einnahmen 2019	43.848,52	Einnahmen 2020	37.124,33
Ausgaben 1.1. – 31.12.2019		Ausgaben 1.1. – 31.12.2020	
Kosten f. Jahrbuch 2019	15.976,21	Kosten f. Jahrbuch 2020	13.891,83
Kosten f. Mitteilungen	8.468,15	Kosten f. Mitteilungen	3.875,03
Berichtgebühren	701,31	Berichtgebühren	367,50
Kosten Werbung	354,07	Kosten Werbung/Internet	370,01
Werbekosten € 33,- €	95,85	Werbekosten € 33,- €	75,47
Reisekosten Vorstand ges.	1.870,04	Reisekosten Vorstand ges.	-
Ausgaben für Tagung 2019	17.722,91	Ausgaben für Tagung 2020	2.990,86
Archivkosten	305,00	Archivkosten	932,49
Honorare Grafik, Druckkosten	1.505,49	Honorare Grafik, Druckkosten	6.702,71
Kosten Werbung/Software	70,00	Kosten Werbung/Software	70,00
Postkosten	3.305,00	Postkosten	4.111,33
Bürobedarf	884,80	Bürobedarf	503,93
Taschengeld	14,95	Taschengeld	233,10
Abdrücke	317,53	Abdrücke	3.200,00
Angehöriger Künstler	815,00	Angehöriger Künstler	1.022,25
Erstattungen Mitgliedsbeiträge	1.730,00	Erstattungen Mitgliedsbeiträge	1.022,25
Wasserarbeiten (Jahresabschluss)	853,28	Wasserarbeiten (Jahresabschluss)	853,25
Ausgaben 2019	73.241,87	Ausgaben 2020	79.628

IMPFUNGEN LASSEN DIE MENSCHEN HOFFEN – BEISPIELE AUS DER EXLIBRIS-WELT

Als im Januar 2020 uns die Nachrichten über eine neue Virusinfektion aus China erreichten, konnte noch niemand erahnen, welche Gefahren auf die Menschheit zukommen werden. Wir hatten uns an Erleichterungen und neue Möglichkeiten angepasst, welche die Globalisierung mit sich brachten. Deren Vorteile im Blickwinkel betrachteten wir die Nachteile als marginale Erscheinungen und erkannten, dass sich Einschränkungen in unserer liberal orientierten Gesellschaft immer deutlicher abzeichneten. Wir glaubten, das moderne Leben und den Fortschritt im Griff zu haben, nichts, was uns besonders erschrecken konnte. Nun hat das Virus uns schonungslos die Augen geöffnet, dazu in einer unglaublichen Dimension. Erst als man uns ins Home-Office oder ins Altersheim ein- und gastronomische und kulturelle Gewohnheiten aussperrte, wurde den meisten die neue Wirklichkeit im pandemischen Geschehen vollkommen klar.

So dramatisch die Corona-Krise bis jetzt verlief und so virulent sie noch immer ist, so verdienen dennoch erstaunliche Erfolge eine Anerkennung. Unter dem gewaltigen Einsatz finanzieller bzw. personeller Ressourcen, sowie im Zusammenspiel staatlicher und privater Institutionen wurden diagnostische Verfahren, therapeutische und schließlich auch präventive Maßnahmen entwickelt. Mit ungeheurer Dynamik konnten in unglaublich kurzer Zeit neue Vakzine produziert und getestet werden, die nun in Impfbüros und Privatpraxen zur Verfügung stehen.

Die Bekämpfung von Krankheiten durch Impfungen hat eine lange Geschichte, die sich auch in der Welt des Exlibris widerspiegelt. Bereits 1908 machte sich dazu die für ihre humorvollen Bildgeschichten so berühmte Mathilde ADE (1877–1953) Gedanken. In einem Bücherzeichen für den Exlibrisammler Carl SAGER vertreibt ein Arzt – es könnte durchaus der mit einem Gehrock bekleidete Eigner sein – mit Hilfe einer großen Spritze zwei bildhaft dargestellte „Seuchen“. Auf der Flucht vor dem Serum ist da ein kleiner Flusskreb und daneben eine geisterhafte, hagere Gestalt, welche die damals meist als Schwindsucht bezeichnete Tuberkulose verkörpert (Abb. 1). Dass sich das Versprühen von Medikamenten als Therapie gegen Krebs und TBC als sinnvoll erweisen könnte, entspricht einer sehr schlichten Vorstellung, um Symptome ähnlich wie bei einem Befall durch Hautparasiten zu behandeln. Spritzen sind medizinische

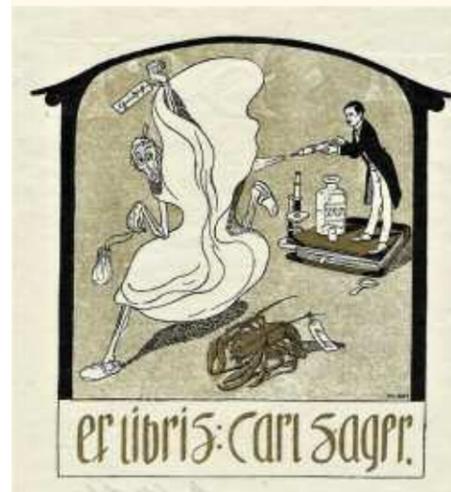


Abb. 1 Mathilde ADE für Carl SAGER, 1908, Klichschee, 87 x 85 mm



Abb. 2 Dusan POLAKOVIC für L. + R. FREUND, 1991, Radierung, 218 x 173 mm



Abb. 3 Willi GEIGER für Emil WELKE, 1909, Radierung, 97 x 74 mm



Abb. 4 Eduard WINKLER für Dr. Erich BENJAMIN, Radierung, 50 x 85 mm



Abb. 5 Karl BLOSSFELD für Erik SKOVENBORG, 1972, Radierung



Abb. 6 Gerard GAUDAEN Für Dr. A. BRÄUER, 1957, Holzstich 90 x 60 mm

Instrumente und werden mit einer Kanüle für Injektionen, Spülungen oder die Entnahme von Körperflüssigkeiten verwendet. Zu deren historischer Entwicklung landen wir auch hier, wie so oft in der griechisch-römischen Antike, als man schon mit einfachen Kolbenspritzen experimentierte. Aus dem Mittelalter kennt man Gerätschaften, wie sie der andalusische Arzt und Wissenschaftler arabischer Herkunft Abulcasis (936–1013) eingesetzt hat¹. Vermutlich wurden sie aber nur als Klistier- und Blasenspritzen verwendet, könnten dabei ähnlich wie ein Exemplar ausgesehen haben, das auf einem Exlibris für L. + R. FREUND erscheint. Der aus Bratislava stammende Dusan POLAKOVIC (1950–2016) hat es neben dem Porträt des Paracelsus² (1494–1541), einem der seit

1550 wohl berühmtesten europäischen Ärzte überhaupt, platziert (Abb. 2). Dieser Wissenschaftler beschäftigte sich mit Heilpflanzen, weshalb POLAKOVIC einen Gelben Enzian (*Gentiana lutea*) neben dessen Porträt einfügte. Paracelsus betätigte sich auch als Pharmazeut und Chemiker, worauf ein in einem großen Mörser herumrührendes Männlein und darüber ein paar chemische Symbole aus dem Mittelalter hinweisen.

Auf künstlerischen Darstellungen sind Spritzen oft im Sinne von ärztlichen „Attributen“ abgebildet, ähnlich wie den Heiligen in der christlichen Ikonografie meist ein typischer Gegenstand zugeordnet wurde. Dabei symbolisieren diese die Bekämpfung des als Tod personifizierten „Knochenmanns“³, wie es uns eine Radierung von Willi GEIGER deutlich macht (Abb. 3). Ein Arzt schlägt den sich schon zurückziehenden Tod mit einem Medikament aus seiner Spritze in die Flucht, während dieser noch mit einer abwehrenden Handbewegung reagiert. Ein kleines Kind klammert sich an den Arzt und wendet dem dramatischen Geschehen den Rücken zu.

Für Dr. Erich BENJAMIN hat der in München tätige Eduard WINKLER (1884–1978) ein von der Idee her sehr ähnliches Buchzeichen geschaffen. Um kindliches Leid zu mildern, wird ein großäugiges, vermutlich eine Krankheit charakterisierendes Ungeheuer mit einer Spritze bekämpft. So sehen wir – typisch für zahlreiche Kleingrafiken WINKLERS – viele kleine Kinder, wie sie von der gefährlichen Seite hin zur Seite der medizinischen Rettung wechseln (Abb. 4).

Als man im 17. Jahrhundert erstmals medizinische Substanzen venös injizierte, brauchte man dafür noch zwei verschiedene Instrumente: Eine Aderlass-Lanzette und eine zierliche Spritze mit stumpfer Spitze, also eine Kombination aus Aderlass und Klistier, mit der Medikamente verabreicht wurden. Dass so mancher sich vor dieser Prozedur ängstigte – was auch heute, trotz modernster Impftechnik, bei manchen Menschen immer noch problematisch ist – zeigt uns das folgende Buchzeichen. Ein nicht allzu schmächtiger Herr in seinen besten Jahren ist dem Anblick einer großen Spritze nicht gewachsen und sucht mit spärlichster Bekleidung das Weite (Abb. 5). Das wegen seiner Größe so beeindruckende Impfinstrument wirkt in den Händen eines altmodisch gewandeten Arztes doch recht einschüchternd. Dieses heitere Blatt radierte der Illustrator und Grafiker Karl BLOSSFELD (1892–1975) für den dänischen Mediziner und Sammler von Ärzte- und Wein-Exlibris, Dr. Erik SKOVENBORG (*1945).

Dr. Arthur BRÄUER (1899–1972), ebenfalls Besitzer einer großen Exlibris-Sammlung, beauftragte zahlreiche Exlibris-Künstler, für ihn ein Blatt zu schaffen. So ist auch ein Holzstich mit einem Spritzen-Motiv, kreierte durch Gerard GAUDAEN (1927–2003) aus St. Niklaas in Belgien in manchen Archiven zu finden. Wie Hand und Finger eine Spritze betätigen, ist hier genauestens wiedergegeben (Abb. 6). Das Bild erweckt den Eindruck, dem „Sensenmann“ durch die Impfung vorerst keine Chance zu lassen⁴. Insofern ist dieses Bildmotiv für die gegenwärtige Pandemiephase absolut aktuell.

Spritzen können in medizinischer Hinsicht ein wahrer Segen sein, mit ihnen lassen sich aber auch Rauschmittel verabreichen. Dazu hat der Grafiker Rudolf WARNEKE (1905–1994) einen eindrucksvollen Holzschnitt für Berthold SCHIMMELPFENG gefertigt. Hier lässt der Tod einer noch jung wirkenden Frau ihr eigenes Spiegelbild betrachten, um der offensichtlich Suchtkranken vor Augen zu führen, welche Spuren der Konsum verschiedenster Drogen an ihren Körper hinterlassen haben (Abb. 7). Mit Zigarette und Drogenspritze in Händen sitzt sie auf einem abgestorbenen Baumstamm, der auch das nahende Lebensende symbolisch andeutet.

Die Spritze in professioneller Hand – mit diesem Sujet haben sich viele Mediziner um ein Exlibris bemüht. Betrachten wir noch zwei Beispiele. Für Dr. Thomas FRANKENHAUSER hat A. LADDA einen älteren Herrn im Arztkittel als kleine Puppenfigur mit einer Impfspritze für ein Klischee gewählt (Abb. 8). Vielleicht war es die Absicht des Eigners, sich als medizinische Schachfigur auf diesem Exlibris zu präsentieren. Impfen als kluger Schachzug, eine Botschaft, die in diesen Zeiten weltweit die Menschen beschäftigt.

Ganz anders wirkt das Arztbild, das der in Leipzig tätige Illustrator Karl-Georg HIRSCH (*1938) für Dr. Henning LÜBBERT in seiner bevorzugten Technik des Holzstichs kreierte hat. Die von ihm geschaffenen Gestalten unterscheiden sich deutlich von Exlibris-Grafiken, in denen die Menschen sehr idealisiert gezeigt werden. Karl-Georg HIRSCHs Bilderwelt scheint immer wieder auf dem Kopf zu stehen, und die Komik feiert dabei fröhliche Urständ. So manche seiner kritisch hinterfragten Abbildungen von Mitmenschen unserer Gesellschaft gibt uns das Gefühl, als würden sie aus einem Panoptikum stammen, so wie hier diese Karikatur eines Hausarztes, mit seinem altertümlichen Stirnspiegel, der Halbbrille auf den abstehenden Ohren und der dem schmalen Körperbau nicht angepassten, in den Knopflöchern spannenden Bekleidung (Abb. 9). Wie er mit den komisch verdrehten Beinen da sitzt, die Ellbogen auf den Armlehnen abgestützt und dabei mit Spritze und Ampulle hantiert – das erinnert an manche Filmszenen mit Karl VALENTIN.

Kehren wir nun zum Schluss zu den anfänglichen Überlegungen zurück. Im Sommer 2020 wurden wir von den sinkenden Inzidenz-Zahlen getäuscht. Die momentane Unbekümmertheit lassen wieder viele Menschen in ein Verhalten zurückgleiten, weshalb Abstandsregeln und Hygienevorschriften vor allem beim Feiern auf den Straßen oder im Urlaub außer Acht gelassen werden. Es droht die Gefahr, dass im kommenden Herbst nun eine 4. Welle über uns hereinbrechen wird. Wenn in den restlichen Spielen der Fußball-EM im Londoner Wembley-Stadion bis zu 60000 Zuschauer zugelassen werden, zeigt das, wie rücksichtslos kommerzielle Interessen der internationalen Sportverbände gegen alle Vernunft durchgesetzt werden.

„Warum fällt es nach anderthalb Jahren Pandemie so schwer, in Wenn-Dann-Funktionen zu denken? Warum hoppeln wir ständig den Ereignissen hinterher?“, schreibt die Publizistin Carolin EMCKE in ihrer regelmäßig erscheinenden SZ-Kolumne für den Juli 2021. Letztendlich bleibt uns nur die Hoffnung, dass die bis jetzt erzielten Erfolge nicht wieder verspielt werden. Der Münchner Illustrator und Grafiker Klaus EBERLEIN (*1941) hat diesen Wunschgedanken in einem PF für 2021 mit dem Zusatz „Fröste der Freiheit“ zum Ausdruck gebracht⁵. Viele Personen, die, mit Ausnahme eines Kindes, alle eine Schutzmaske tragen, versuchen mit vereinten Kräften, den unter der Pandemie leidenden Lebensraum Erde wie ein im Schlamm feststeckendes Gefährt heraus zu ziehen und zu retten (Abb. 10). Die Botschaft lautet: Nur gemeinsam können wir es schaffen – wobei die Impfmaßnahmen auf alle Gebiete unserer Welt ausgedehnt werden müssen.

Noch stecken wir mitten in der Pandemie. Wohl steigt die Zahl der vollständig Geimpften zusehends, das Ausmaß an Impfunwilligkeit und Verkennung der Ge-



Abb. 7 Rudolf WARNECKE für Berthold SCHIMMELPFENG, 1989, Linolschnitt, 134 x 93 mm

EXLIBRIS



DR. THOMAS FRANKENHAUSER

Abb. 8 A. LADDA für Dr. Thomas FRANKENHAUSER, 1995, Klischee, 162 x 99 mm



Abb. 9 Karl-Georg HIRSCH für Dr. Henning LÜBBERT, 1994, Holzstich, 170 x 45 mm



Abb. 10 Klaus EBERLEIN, PF, 2021, Radierung, koloriert, 160 x 375 mm

samtsituation, mit der ein Teil unserer Gesellschaft die Gefahren einer 4. Welle ignoriert, sollte aber nicht achselzuckend hingenommen werden.

Heinz NEUMAIER, Juli 2021

Anmerkungen:

1. Abulcasis (Abū l-Qāsim Halaf ibn 'Abbās az-Zahrāwī) war in der berühmten andalusischen Stadt Córdoba Arzt am Hof der Kalifen Abd ar-Rahman III. und al-Hakam II. Seine chirurgische Instrumente, darunter auch einfache Spritzen, sind in einer lateinischen Ausgabe des *At-Tasrif* von Guy de Chauliac aus dem Jahre 1500 abgebildet.
2. „Theophrastus Bombast von Hohenheim“ oder auch „Philippus Theophrastus Aureolus Bombastus von Hohenheim“ - es gibt noch weitere Varianten seines vollständigen Namens. Meist wird nur noch der kurze Name „Paracelsus“ verwendet. Nachdem das Zeitalter der Alchemie seinen Höhepunkt überschritten hatte, wirkte Paracelsus als Arzt, Chemiker, Lehrer und Pharmazeut, Theologe und Psychologe.
3. Ab dem Mittelalter wird der Tod immer häufiger als Leichnam oder als Skelett dargestellt. Dies steht vermutlich mit dem Auftauchen der Pest in Zusammenhang, die über Venedig nach Italien eingeschleppt, sich über Europa ausbreiten konnte.
4. Schon Johann von TEPLs um 1400 entstandene Dichtung *Der Ackermann aus Böhmen* schildert den Tod als einen Schnitter, der seine Sense erbarmungslos einsetzt. Auch der Minnesänger Oswald von Wolkenstein erwähnt in seiner Liederhandschrift von 1432 *Des Todes Sichel*. Bekannt ist auch das Volkslied *Es ist ein Schnitter, heißt der Tod*, dessen älteste Versionen auf das frühe 17. Jahrhundert und den 30-jährigen Krieg zurückgehen.
5. Die Beschriftung *Fröste der Freiheit* ist dem Buchtitel einer Essay-Sammlung von Gisela von WYSOCKI entlehnt.

WALTER VON ZUR WESTEN

Zu den größten Ehrungen, die die Deutsche Exlibris-Gesellschaft vergibt, gehört die Walter von ZUR WESTEN-Medaille (Abb. 1). Auf dieser sieht man das Porträt des Namensgebers, der (mit einer siebenjährigen Unterbrechung) 26 Jahre lang dem Deutschen Exlibris-Verein vorstand. Walter von ZUR WESTEN war ein leidenschaftlicher Sammler von allem, was unter den weiten Begriff der Gebrauchsgrafik fällt. Er sammelte alle gebrauchsgrafischen Kleinformen, an viele erinnern sich nur noch die Älteren unter uns aus ihrer Jugend. Die meisten dieser Papierkarten oder Papierblätter waren mit einem kleinen oder größeren Bildanteil versehen. Das waren z.B. Visitenkarten, Umzugsanzeigen, Familienanzeigen, Tischkarten, Speisekarten, Einladungen, Glückwunsch- und Dankeskarten, Briefköpfe u.v.a.m. Denn natürlich wollte man in der Zeit, in der Walter von ZUR WESTEN gelebt hatte, alle Botschaften, die aus dem eigenen Haus an andere Menschen verschickt wurden, repräsentativ gestalten (lassen), um damit die eigene gesellschaftliche Position und Kultiviertheit unter Beweis zu stellen. *Vom Kunstgewand der Höflichkeit*, so nennt er diese Kleinformen sehr zutreffend in einem gleichnamigen Buch von 1921. Gebrauchsgrafische Kleinformen sind natürlich auch alle in Zusammenhang mit Buchwesen, Buchgestaltung und Buchkennzeichnung stehenden Blätter, also Lesezeichen, Buchumschläge, Drucker- und Verlagszeichen, Reklamegrafik. Auch diese Liste ließe sich noch sehr erweitern. Für Walter von ZUR WESTEN gab es nichts auf Papier Gedrucktes, das für

ihn als Petitesse galt und somit uninteressant gewesen wäre, und wenn man sich bei ZVAB einmal die Liste seiner Veröffentlichungen anschaut, so sieht man, dass er zu vielen dieser Kleinformen auch die Ergebnisse seines sammelnden und ordnend-forschenden Tuns veröffentlicht hat. Manche seiner Bücher, so vor allem die zum Exlibris, gelten bis heute als grundlegend. Die Sammlung von Walter von ZUR WESTEN muss riesig gewesen sein, trotzdem fand er noch die Zeit, den Exlibris-Verein lange Zeit zu leiten und in dieser Funktion auch die meisten Veröffentlichungen des Vereins selbst zu verfassen oder zumindest verantwortlich herauszugeben.

In diesem Jahr gedenkt die DEG ihres Vorsitzenden Walter von ZUR WESTEN (1871–1948) anlässlich des 150. Jahrestags seiner Geburt.

Vor 100 Jahren, also im Jahr 1921, als Walter von ZUR WESTEN 50 Jahre alt wurde, hat Erich BÜTTNER für ihn ein Exlibris auf Stein gezeichnet (Abb. 2), auf dem man eine grafisch äußerst gelungene Darstellung eines unermüdeten Sammler- und Forscherlebens findet. Ein Mann – keinesfalls eine Abbildung des Eigners, sondern dessen Charakterisierung – sitzt auf einem niedrigen Schemel (ein höherer hätte keinen Platz in dem überfüllten Raum) und schreibt etwas in ein bebildertes Manuskript, das auf einem Stapel Bücher, der als Tisch dient, liegt. Ein Tisch hätte nur den vielen Büchern und der Grafik den erforderlichen Raum geraubt. Der Mann sitzt nicht bequem da, sondern sozusagen „auf dem Sprung“, als habe er sich nur für eine Sekunde niedergelassen, um etwas festzuhalten, das er nicht vergessen will. Er arbeitet dabei äußerst konzentriert. Das bringt Büttner grafisch zum Ausdruck, indem er um den nach unten gebeugten Kopf herum als Rahmen ein veritables waches Auge zeichnet, in dem der Kopf sozusagen die Pupille bildet. Die Redensart „ganz Ohr sein“ wird hier bildlich auf das Auge transferiert. Um das Auge wiederum liegt ein weiterer Rahmen: ein Dreieck, ein wichtiges Mittel für die Größenmessung für Bildlegenden. Unten rechts finden sich weitere Hilfsmittel für die Sammlertätigkeit; eine Buchpresse, mit deren Hilfe Blätter geglättet werden können, und eine Papierwaage. Über dem Dreieck fliegen bebilderte kleine Blätter herum, die sich den Weg hinunter zu dem Mann erkämpfen, in seine Aufmerksamkeit geraten wollen. Und: Sie werden es schaffen! Nicht das kleinste Fitzelchen Papier wird seinen Augen – und dann seiner Feder – entgehen.

Ich habe mir einmal durchgelesen, was er 1921, also im Jahr seines 50. Geburtstags, im *Jahrbuch Exlibris Buchkunst und Angewandte Graphik* veröffentlicht hat, und habe sofort nachvollziehen können, was BÜTTNER mit seiner Charakterisierung von ZUR WESTEN als „ganz Auge“, also als jemanden mit einem großen Überblick, dem nichts entgeht, gemeint hat. Sein Beitrag für 1921 nimmt sich des Themas *Neues von Dresdener Exlibriskünstlern* an. Wegen des Krieges, so konstatiert er mit Bedauern, sei es nicht zu einer Neuauflage seines vergriffenen, bislang in zwei Ausgaben (1901 und 1909) erschienenen Buches *Exlibris Bucheigenerzeichen* gekommen. In diesen habe es zu dem Thema der Dresdener Exlibriskunst der damaligen Fakten entsprechend dazu nur eine einzige Seite mit wenigen Angaben gegeben, was inzwischen aber völlig unzureichend sei und deswegen einer dringenden Erweiterung bedürfe. Auf wenigen Seiten schildert er – sozusagen der Neuauflage, zu der es dann aber erst 1925 kam, vorausleitend –, die Entwicklungen der Dresdener Exlibriszene und betont insbesondere den Einfluss, den die freie Grafik dort auf das sich rasch entfaltende und bald vorherrschende (Luxus-)Exlibris hatte und wie deswegen in Dresden die gebrauchsgrafische Funktion und die eigentorientierte Konzeption von Blättern in den Hintergrund getreten sind. Die Frage, wie die unterschiedlichen Interessen von LiebhaberInnen der aufwändigen, großen radierten Exlibris und SammlerInnen von kleineren Holzschnitten, manchmal auch nur klischierten Gebrauchsexlibris sich auf das Vereinsleben, insbesondere die Unterstützung des Vereins, die Tauschtätigkeiten und die gegenseitige Akzeptanz der Mitglieder auswirken kann, wird ihn die gesamten 20er Jahre hindurch in Zusammenhang

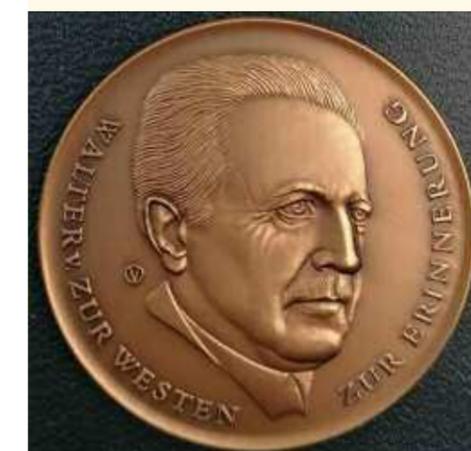


Abb. 1: Walter von ZUR WESTEN-Medaille, Fotografie, gestaltet von Oswin VOLKAMER



Abb. 2: Erich BÜTTNER: Exlibris für Walter von ZUR WESTEN, 1921, Lithographie, 80 x 67 mm



Abb. 3: Mathilde ADE: Ex-Bibliotheca: W. von ZUR WESTEN 1909, Radierung, 160 x 130 mm

mit der Sorge um die sinkende Mitgliederzahl beschäftigen; und sie wird von ihm mit Argumenten geführt, die auch heute erstaunlich aktuell sind.

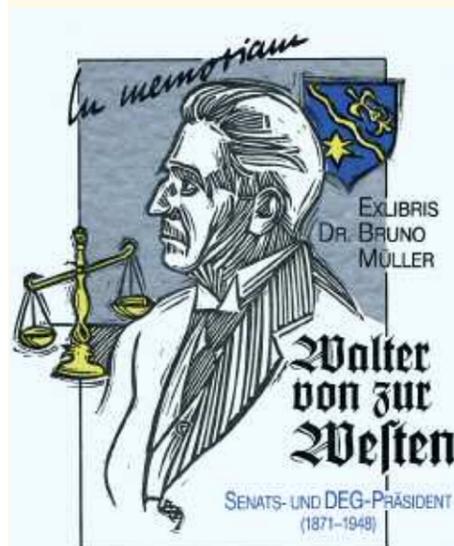
Zum Vorsitzenden des Deutschen Exlibris-Vereins im Jahre 1906 wurde Walter von ZUR WESTEN übrigens nicht auf eigene Initiative hin, sondern fast eher unfreiwillig. Nach dem Tod von Graf LEININGEN, dem bisherigen Redakteur der Zeitschrift des Vereins, trug ihm der damalige Vorsitzende DOEPLER den Vorsitz an; seine Zusage machte von ZUR WESTEN allerdings von durchgreifenden Änderungen der Arbeit des Vereins, seiner Organe und deren Titel abhängig. Schon wenig später wurden seine Vorschläge bzw. Forderungen allesamt akzeptiert; dazu gehörte als besonders hervorzuheben die weitsichtige Erweiterung der Inhalte der Veröffentlichungen des Vereins; neben den Exlibris sollte das gesamte Feld der angewandten Grafik und Buchkunst für die Beiträge von Fachleuten dieser Gebiete geöffnet werden. Dadurch sollte sich auch der Kreis der (potentiell) für das Exlibris zu gewinnenden LeserInnen um BuchliebhaberInnen und KunstfreundInnen erweitern. Um die engeren Detailfragen um das Exlibris und die Vereinsaktivitäten zu dokumentieren, sollten parallel zur Vereinszeitschrift die sog. *Mitteilungen* als neues Organ erscheinen. 1912 schon musste von ZUR WESTEN seine Vereinsarbeit aufgeben, weil er nicht nur durch den Verein, sondern auch beruflich übermäßig belastet war, denn seine juristische Karriere war ebenfalls äußerst beachtenswert. Im Jahr 1919 begann seine zweite Vorstandsära, die nur bis 1938 dauern sollte und ihn vor sehr schwierige Situationen und gesellschaftlich-politische Entwicklungen stellte. Auch bei seinem zweiten Rücktritt vom Vereinsvorsitz war seine berufliche Tätigkeit wieder sehr kraftraubend. Der 1937 pensionierte von ZUR WESTEN wurde nämlich nur wenige Monate später wieder in den Dienst berufen und war ab 1. Januar 1938 Leiter der Landesversicherungsanstalten. Im Jahrbuch 1995 der DEG (Henry TAUBER: Der Deutsche Exlibris-Verein 1891 bis 1943) sind die Amtsjahre Walter von ZUR WESTENS ausführlich dokumentiert und analysiert; dieser Darstellung verdanke ich die meisten der hier angeführten Details.

Abschließend will ich noch ein anderes – früheres – Exlibris für Walter von ZUR WESTEN präsentieren, das ebenfalls die später bei Büttner gezeichnete Fülle des Buchbesitzes des Eigners thematisiert (Abb. 3). Mathilde ADE entwirft in der für sie typischen humorvollen Art und Weise eine eher altmodische Landschaftsradierung im historisierenden Stil: Auf einem Hügel thront ein großes Schloss (wohl als Assoziation des adeligen Namens des Eigners), weiter unten im Tal liegt eine spätmittelalterlich anmutende Stadt. An einer Wegkreuzung kommt von rechts eine große Gruppe von Raubrittern herbei, während von links Ritter einen Wagen voller Bücher hinauf ins Schloss transportieren. Zwischen den Rittern und den Raubrittern scheint sich eine Konfrontation anzubahnen, auch im Hintergrund eilen Berittene recht unkoordiniert zum Schloss hinauf und herunter. Der Sieger steht fest, denn in einem kleinen Schriftfeld findet sich der warnende Spruch „WILLST DU MEIN BUCH NACHHAUSETRAGEN WIRD DIR MEIN HUND DIE MEINUNG SAGEN“. Und zur Illustration sitzt im Vordergrund links wirklich ein kleines Hündchen kläffend vor einer winzigen Spielzeugkanone. Wie auch immer das Hündchen es anstellt, alles scheint gut zu enden. Denn die Körbe der Raubritter bleiben leer.

Dieses Exlibris, das 1909 entstanden ist, verliert, wenn man es in Kenntnis der Lebensgeschichte Walter von ZUR WESTENS betrachtet, seine Komik. Denn 1943 verlor dieser fast seine gesamte Sammlung von Gebrauchsgrafik, 1944 durch Bombardierung noch einen großen Teil seiner Bibliothek.

Sein Exlibris-Buch hingegen steht bis heute (seit 1983 auch als Reprint verfügbar) in den meisten Regalen der ExlibrissammlerInnen.

Ulrike LADNAR



Utz BENKEL, Deutschland, 1988, Linolschnitt/druck und Typografie/Offsetdruck

DIE DREIGROSCHENOPER, IHRE LIEDTEXTE UND IHRE MUSIK

„Sie werden jetzt eine Oper hören. Weil diese Oper so prunkvoll gedacht war, wie nur Bettler sie erträumen, und weil sie so billig sein sollte, dass Bettler sie bezahlen können, heißt sie Die Dreigroschenoper“. Ein sehr eigenwilliger Text für eine Schallplatten-Aufnahme. Ihn sprach der in Augsburg geborene Bertolt BRECHT (1898–1956), der sich zu einem der einflussreichsten Dramatiker und Librettisten und Lyriker des 20. Jahrhunderts entwickeln sollte.

Die Dreigroschenoper ist ein politisch engagiertes Theaterstück mit 22 Gesangsnummern. Durch die Bearbeitung der erstmals 1728 aufgeführten Beggar's Opera – das Libretto schrieb der Engländer John GAY (1685–1732), die Musik komponierte der in Berlin geborene Komponist Johann Christoph PE-PUSCH (1667–1752) – entstand nach einer Übersetzung der Schriftstellerin Elisabeth HAUPTMANN (1897–1973) dieses erfolgreiche Bühnenstück.

Für die 1928 geplante Premiere zur Wiedereröffnung des Berliner *Theater am Schiffbauerdamm* bot BRECHT der neuen Direktion ein halbfertiges Manuskript an. Dabei verpflichtete er auch den aus Dessau stammenden Komponisten Kurt WEILL (1900–1950) für dieses Projekt¹. Beide hatten vor, eine neue Form des Musiktheaters zu präsentieren, der BRECHT die Bezeichnung Episches Theater gab. Als einziges Theaterstück ist *Die Dreigroschenoper* in Schauspiel- wie auch in Opernführern zu finden. Das gesprochene Wort herrscht vor, die musikalischen Elemente gliedern den gesamten Ablauf in einzelne Abschnitte. So entstand ein episodischer Gesamtentwurf, der es ermöglichte, bestimmte Zustände menschlichen Verhaltens in der Gesellschaft genauer zu beleuchten. So impliziert der Handlungsablauf eine gesellschaftliche Haltung verbunden mit einer politischen Weltanschauung. Dadurch sollte der Zuschauer nicht mit Illusionen unterhalten werden, sondern die Auseinandersetzung mit dem Geschehen auf der Bühne suchen.

Wenige Monate vor der Theaterpremiere geriet BRECHT in Zeitnot. So beschloss er für einige Wochen mit Kurt WEILL an die Riviera zur Fertigstellung des Stücks zu fahren. Gesindel sollte das Stück zunächst heißen. Nach einem Probenbesuch schlug der mit seinem Roman *Jud Süß* bereits erfolgreiche Schriftsteller Lion FEUCHTWANGER (1884–1958) den Titel *Die Dreigroschenoper* vor.

Die Premiere erfolgte am 31. August 1928 im Theater am Schiffbauerdamm. Das Stück entwickelte sich zur absolut erfolgreichsten deutschen Theateraufführung bis 1933. Gesangsnummern wie die Moritat von Mackie Messer (engl. Mack the Knife) wurden Welthits. Bert BRECHT erreichte damit großes internationales Ansehen. Für Horst GEBAUER schuf die in Riga lebende Grafikerin Natalija CHERNETSOVA (*1969) ein dazu passendes Exlibris (Abb. 1). Die Radierung zeigt einen nachdenklichen Bert BRECHT, darunter den elegant gekleideten Mackie MACHEATH als kriminellen Bandenchef und die hübsche Polly, Tochter Jonathan PEACHUMs, des mächtigen Anführers einer Londoner Bettlermafia. Zwischen ihnen hat die Grafikerin einen Blick auf den Palace of Westminster und den Victoria Tower in der Londoner City eingefügt. Darunter ist ein Messer und ein Galgenstrick zu sehen.

Der Text des Mackie-Messer-Songs, von WEILL noch in der Nacht vor der Premiere in Noten gesetzt, kam unmittelbar vor der Uraufführung in das Stück, da der Darsteller des Mackie Messer, Harald PAULSEN (1895–1954) sich unzufrieden mit seiner zu wenig herausgehobenen Rolle zeigte².

1926 heiratete Kurt WEILL – damals war er noch Radiokritiker der Zeitschrift *Der deutsche Rundfunk* – die Schauspielerin und Chansonsängerin Lotte LENYA (1881–1981), eine bedeutende Interpretin seiner Werke. Sie sollte in der Dreigroschenoper eine wichtige Rolle bekommen. Im Jahr darauf begann die Zusammenarbeit mit Bertolt BRECHT. Der Komponist hatte schon davor ak-



Abb. 1 Natalija CHERNETSOVA für Horst GEBAUER, 1998, Radierung, 120 x 80 mm



Abb. 2 Heike KÜSTER, 2010, Holzschnitt, 120 x 120 mm



Abb. 3 Anya TRIESTRAM, Deutschland, 2008, Lithografie, 164 x 110 mm

tuelle Einflüsse aus der Tanzmusik verarbeitet, ebenso den Swing-Stil des in Denver geborenen Paul WHITEMAN (1890–1967). Parallel dazu nutzte er auch eine neoklassische bzw. neobarocke Musiksprache, so z. B. in der Ouvertüre zur Dreigroschenoper, oder in der Oper *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*. Unter den Komponisten seiner Zeit war seine Musik umstritten. Während die Dreigroschenoper überaus populär wurde, lehnten einige Komponistenkollegen sie vollkommen ab³.

Das Lied vom Haifisch wurde zu einem Markenzeichen. Die musikalische Leitung der Uraufführung übernahm der spätere Filmkomponist Theo MACKEBEN (1897–1953) mit seinen Musikern.

Hier sei nur die 1. Strophe des so bekannten Liedes angegeben:

Und der Haifisch, der hat Zähne
Und die trägt er im Gesicht
Und Macheath, der hat ein Messer
Doch das Messer sieht man nicht ...

WEILL vertonte sechs von neun Strophen und schrieb die Kompositionen für ein kleines Orchester: Alt-, Sopran- u. Tenorsaxophon, Trompete, Posaune, Schlagzeug, Harmonium, Banjo u. Klavier. Wegen der Partituranweisung „In der Art eines Leierkastens“ werden die beiden ersten Strophen nur von einem Harmonium begleitet. Mit jeder weiteren Strophe geht der gleichmäßige Rhythmus allmählich in einen eleganten Foxtrott über. WEILLs Musik führt das Publikum mit einer Mischung aus Jazz, Tango, Blues und Jahrmarkts-Atmosphäre in eine grelle Tingel-Tangel-Welt.

Der Mackie-Messer-Song hat es auch in die Exlibris-Welt geschafft. Für den Sammler und Auftraggeber neuer Bücherzeichen, Wolfgang WISSING, schuf die in Wenzendorf bei Hamburg lebende Grafikerin Heike KÜSTER (*1967) eine Holzschnittserie zu einer Liedauswahl aus der Dreigroschenoper, darunter auch einen Druck zu dieser Moritat (Abb. 2). In einer kantigen Formensprache beschränkt sie sich auf das Wesentliche. Den flüchtenden Auftragsmörder Mackie MACHEATH scheint nach einer Bluttat niemand zu verfolgen, während ein paar Menschen am Tatort um Hilfe schreien. Die im Lied genannten Zähne finden sich links und rechts der Szene, aber auch in dem von Wut und Hass verzerrten Gesicht des vielgesuchten Verbrechers.

Die in Leipzig und Wien arbeitende Grafikerin Anya TRIESTRAM (*1977) schuf für Wolfgang WISSING eine Lithografie zum gleichen Thema, auch hier ein reiner Schwarz-Weiß-Druck, der mit einer Metapher das Geschehene erklärt (Abb. 3). Hier wird der Haifisch, ein Symbol für Gefährlichkeit und Grausamkeit, für Mackie MACHEATH zur zweiten Haut. Wieder hat er einen Mord begangen, das gezückte Messer deutet es an. Von der Finne⁴ durchbohrt, wird die Leiche (im Lied wird der Name Jenny Towler genannt) abgeschleppt. Auch die Doppelbuchstaben rechts oben ergeben einen Sinn: BB steht für Bert BRECHT, MM für Mackie MESSER, WW ist das Kürzel für Wolfgang WISSING. Mack the Knife wurde im Jazz häufig aufgegriffen und zu einem „Standard“⁵. Als Erster spielte und sang 1955 der Jazztrompeter Louis ARMSTRONG (1901–1971) den Titel in New York.

Die Ballade *Screw-Guns* des in Bombay geborenen englischen Schriftstellers Rudyard KIPLING (1865–1936) hatte BRECHT zum berühmten Kanonen-Song im 1. Akt angeregt. WEILL hat das Stück im 4/4-Takt komponiert und dazu ein schnelles Foxtrott-Tempo angegeben. Es herrscht keine eindeutige durchgehende Tonart vor. In dem Lied erinnern sich Mackie MACHEATH und der Polizeichef Tiger BROWN an ihre gemeinsame Militärzeit. Bei der Uraufführung 1928 brachte dieser mitreißende Ragtime den umjubelten Durchbruch beim Publikum. Hier der Anfang:

John war darunter und Jim war dabei
Und Georgie ist Sergeant geworden
Doch die Armee, sie fragt keinen, wer er sei
Und sie marschierte hinauf nach dem Norden.
Soldaten wohnen
Auf den Kanonen
Vom Cap bis Couch Behar.
Wenn es mal regnete
Und es begegnete
Ihnen 'ne neue Rasse, 'ne braune oder blasse
Da machen sie vielleicht daraus ihr Beefsteak Tartar...

Würde er heute so geschrieben werden, bekäme der Text vermutlich Probleme wegen tendenziöser Rassendiskriminierung an einigen Stellen. Heike KÜSTER hat sich in diesem Blatt an den Refrain des Liedes gehalten. Ein Soldat hat es sich auf einem Kanonenrohr bequem gemacht. Entspannt mit rauchender Zigarette und einem Kissen unter dem Kopf liegt er auf dem Geschütz, darunter ein Meer von Totenschädeln (Abb. 4). 1918 erlebte BRECHT als Sanitätssoldat in einem Lazarett die Auswirkungen, wenn Menschen zum „Kanonenfutter“ werden – eine Zeit, die ihn zum erbitterten Kriegsgegner machte.

Wie bei allen Blättern aus Heike KÜSTERs Exlibris-Folge erscheint die Szene in einem quadratischen Format von 120x120 mm. Die Zitate sind in der oberen und unteren Leiste zu lesen. Links und rechts sieht man jeweils Zackenbänder, wie bei einer Briefmarke.

Im 2. Akt beschreibt die Ballade *Die Seeräuber-Jenny oder Träume eines Küchenmädchens* das armselige Dasein von Polly, einer Dienstmagd in einem billigen Hotel. Sie träumt davon, dass ihretwegen ein Piratenschiff aufkreuzt und alle, die sie verachtet und schlecht behandelt haben, auf ihr Geheiß hin von den Seeräubern getötet werden. Eine kurze Stelle aus der 1. Strophe:

... Aber eines Abends wird ein Geschrei sein am Hafen
Und man fragt "Was ist das für ein Geschrei?"
Und man wird mich lächeln sehn bei meinen Gläsern
Und man sagt "Was lächelt die dabei?"
Und ein Schiff mit acht Segeln
Und mit fünfzig Kanonen
Wird liegen am Kai. ...

Die Exlibriskünstlerin hat sich Pollys Wunschtraum in diesem Bild angenähert (Abb. 5). Darin steht das Mädchen vor einem Segelmast und blickt vom Schiffsdeck aus über eine Reling hinunter zur Stadt. Ihre Bekleidung als Seeräuber-Jenny bedient die gängigen Klischees wie das Totenkopf-Symbol, die schwarze Augenklappe und der breite Säbelgürtel. Der von Rache gekennzeichnete Ausdruck des Gesichtes und ihre Körperhaltung verraten uns, wie sie ihre Anweisungen verfolgt. Über viele Jahrzehnte war die 1958 aufgenommene Ballade, gesungen von Lotte LENYA, beispielgebend. Von anderen berühmten Bühnenstars kennt man interessante Interpretationen, darunter von Lale ANDERSEN, Juliette GRÉCO, Hildegard KNEF, Esther und Abi OFARIM, Gisela MAY, MILVA, Marianne FAITHFULL oder Ute LEMPER.

Im Handlungsablauf der *Dreigroschenoper* ergibt sich MACHEATH nun seinem Schicksal. Er singt *Die Ballade vom angenehmen Leben* und wird dabei mit jazziger Unterhaltungsmusik begleitet. Es ist ein mit würdevoller Eleganz gesungenes Lied über das Lob des Wohlstandes.

Da preist man uns das Leben großer Geister,
Das lebt mit einem Buch und nichts im Magen,
In einer Hütte, daran Ratten nagen.
Mir bleibe man vom Leib mit solchem Kleister!



Abb. 5 Heike KÜSTER, 2010, Holzschnitt, 120 x 120 mm



Abb. 4 Heike KÜSTER, 2010, Holzschnitt, 120 x 120 mm



Abb. 6 Heike KÜSTER, 2010, Holzschnitt, 120 x 120 mm



Abb. 7 Heike KÜSTER, 2010, Holzschnitt, 120 x 120 mm

Das simple Leben lebe, wer da mag!
Ich habe (unter uns) genug davon.
Kein Vögelchen von hier bis Babylon
Verträge diese Kost nur einen Tag.
Was hilft da Freiheit? Es ist nicht bequem.
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm. ...

Heike KÜSTERS Holzschnitt gibt Teile dieser Verse wieder. So sieht man das Wellblechdach einer einfachen Unterkunft, die Ratten mit ihren Nagezähnen, ein ausgehungertes Gesicht mit müden, in ein Buch starrende Augen. Die Sehnsucht nach einem erträglichen Dasein verstärkt sich (Abb. 6).

MACHEATH und SPELUNKEN-JENNY, eine Prostituierte aus einem Bordell in Turnbridge, singen im Finale des 2. Aktes die Ballade *Wovon lebt der Mensch*, in der das Zitat *...Erst kommt das Fressen, dann die Moral...* enthalten ist. Auch dazu gibt es ein Blatt aus der Holzschnitt-Serie (Abb. 7). Einer aus MACHEATHS Verbrecherbande schüttelt aus einer Frau die Reste einer Mahlzeit heraus. Die drastische und zynische Darstellung passt zum Zitat.

... Zuerst müsst ihr uns was zu fressen geben
Dann könnt ihr reden: damit fängt es an.
Ihr, die auf unsrer Scham und eurer Lust besteht
Das eine wisset ein für allemal:
Wie ihr es immer schiebt und wie ihr's immer dreht
Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral. ...

Was will BRECHT mit dieser Ballade der Ironie und des Zorns dem Zuschauer vermitteln:

Moral zu predigen, ist einfach, wenn man in Wohlstand lebt. Arm zu sein bedeutet oft Überlebenskampf. Man kann sich die "Moral" nicht leisten, wenn man in Armut lebt. Das Zitat meint grundsätzlich eine egoistische Haltung. „Fressen“ bedeutet hier so viel wie Konsum ohne Rücksicht auf andere. Bedenkenlose Gier nach Reichtum und Besitz, ob es anderen gut oder schlecht geht. Moral gibt es nur bei den Menschen, die mit Umsicht handeln und Verantwortung für Notleidende übernehmen.

Die Handlung der *Dreigroschenoper* gibt somit auch die Situation in Berlin während ihrer Entstehungszeit wieder. In allen diesen Liedern geht es um ein Thema: Was ist der Mensch und wie geht er mit seinen Mitmenschen um? Auch der berühmte Berliner Illustrator Heinrich ZILLE (1858–1929) hat die Armut und die Wohnungsnot in diesen 20er Jahren in vielen Zeichnungen festgehalten⁶.

Nach der Machtübernahme der Nazis 1933 wurde für jeden professionellen Musiker eine Mitgliedschaft in der Reichsmusikkammer zu einem Muss⁷. Nur so konnte man seinen Beruf ausüben. Für diese Kontroll-Organisation wurden auch Exlibris angefertigt. Ein Kupferstich von dem in München tätigen Paul SÜSS⁸ mit einem Lorbeerzweig vor einer Lyra wurde neben weiteren Buchzeichen verwendet. (Abb. 8)

Kurt WEILL musste sich in diesem Jahr mit Emigrationsgedanken beschäftigen. Das Paar trennte sich. Wegen der Scheidung konnte Lotte LENYA WEILLs Besitz teilweise vor der Konfiszierung retten.

Ihm gelang zunächst die Flucht nach Paris, wo er Arbeit am Theater fand. In Deutschland fielen seine Werke der Bücherverbrennung im Mai 1933 zum Opfer.

1935 emigrierten WEILL und LENYA gemeinsam nach New York und heirateten zwei Jahre später erneut. In den 1940er Jahren feierte Kurt WEILL mit verschiedenen Musicals große Erfolge am Broadway. 1943 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Als er 1947 vom Magazin *Life* als deutscher



Abb. 8 Paul SÜSS, Kupferstich oder Radierung, 80 x 64 mm

Komponist bezeichnet wurde, protestierte er in einem öffentlichen Brief. 1950 wurde er schwer erkrankt in New York in ein Krankenhaus eingeliefert und starb dort am 3. April an den Folgen eines Herzinfarkts.

Bereits einen Tag nach dem Reichstagsbrand, am 28. Februar 1933, war Bert BRECHT mit seiner Familie nach Paris geflohen, die Nationalsozialisten verbrannten auch seine Bücher. 1935 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Zunächst im Exil in Dänemark und Finnland kam er schließlich 1940 in die USA. 1947 wurde er während der McCarthy-Ära vor das *Komitee für un-amerikanische Umtriebe* zitiert, wo man ihm vorwarf, revolutionäre Texte verfasst zu haben und in Kontakt zur kommunistischen Partei zu stehen. Er konnte sich mit gewitzten Aussagen herausreden und gelangte 1948 nach Ost-Berlin, wo er bald wieder zu inszenieren begann. Im Jahr darauf gründete er das *Berliner Ensemble*, das ab 1954 im *Theater am Schiffbauerdamm* eine Heimat fand. Am 12. August 1956 erlitt er einen Herzinfarkt und lebte nur noch zwei Tage.

Allen, die sich neben den Exlibris auch für die *Dreigroschenoper* interessieren, sei empfohlen, die Lieder auf einigen Internetseiten zu suchen und die eindringliche Musik auf sich wirken zu lassen.

Heinz NEUMAIER

Anmerkungen:

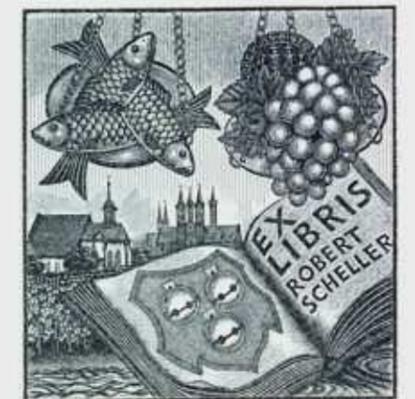
1. Ursprünglich lautete die Bezeichnung: „Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel mit 9 Bildern nach dem Englischen des John GAY. Übersetzung: Elisabeth HAUPTMANN. Bearbeitung: Bertolt BRECHT. Musik von Kurt WEILL“.
2. Hintergrund für diese wichtige Ergänzung war nach einer anderen Version ein Einfall des Komponisten. Kurt WEILL stellte sich MACHEATH in einem Kostüm mit Maßanzug und Schleife vor und überzeugte nun BRECHT, diese Figur durch eine Moritat vorzustellen. Dadurch würde MACHEATH als Gangsterboss noch unheimlicher wirken. Harald PAULSEN wurde ab 1933 zu einem überzeugten Anhänger der Nationalsozialisten. Auf einer Kundgebung zum 1. Mai trug er in Berlin die Hakenkreuzfahne für eine Abordnung der Schauspielkünstler. Er wirkte an mehreren Propaganda- und Hetzfilmen mit und galt im Kollegenkreis als Denunziant.
3. z. B. Arnold SCHÖNBERG und Anton WEBERN. Andere wie Alban BERG, Theodor W. ADORNO und Alexander ZEMLINSKY zeigten jedoch großes Interesse an den Arbeiten WEILLs.
4. Die Rückenflosse der Haie wie auch der Wale wird häufig als „Finne“ bezeichnet.
5. Standards umfassen bekannte ältere Kompositionen, die von Jazzmusikern kontinuierlich und meist aus dem Gedächtnis gespielt werden.
6. 1929 waren durch die Weltwirtschaftskrise an die 47000 Menschen in Berlin ohne Arbeit, was sich bis 1933 auf 665000 steigerte. 1932 gab es in Deutschland 5,6 Millionen Arbeitslose, eine Situation, die zum Ende der Weimarer Republik und zum Aufstieg der NSDAP führte. Was hat sich hierzu in den vergangenen 100 Jahren verändert? Heute gibt es in einem größer gewordenen Berlin an die 50000 Menschen ohne festen Wohnsitz und so gehört die Bundeshauptstadt heute zu den Hochburgen der Obdachlosigkeit. Auch in München hat sich die Zahl der Wohnungslosen in den letzten 10 Jahren auf 9000 Personen verdreifacht.
7. Gegründet im September 1933 als eine von sieben Unterkammern der Reichskulturkammer; unterstand sie dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seinem Minister Joseph GOEBBELS.
8. Zu seinen Lebensdaten wurden keine Angaben gefunden.
Zum Thema Reichsmusikkammer siehe auch: Henry TAUBER: „Exlibris und Gelegenheitsgrafik unter dem Hakenkreuz“ S. 33, Deutsche Exlibris-Gesellschaft 2020.

■ EIN EXLIBRIS ERZÄHLT

Beim Befragen eines Exlibris Blattes nach den Lebensdaten und Geschichten des Eigners und seiner Beziehung zum ausführenden Künstler breiten sich oft interessante Einblicke in kulturelle Netzwerke vergangener Zeiten aus. So ist es mir beim Blatt von Heinrich VOGELER für Selma LÖHNBERG ergangen. Die kleine Grafik liegt schon seit einigen Jahren in meiner Sammlung und die Verbindung der Eignerin zu Heinrich VOGELER war bekannt: Heinrich VOGELER lernte Emil LÖHNBERG, den Ehemann von Selma, im Jahr 1909 auf einer Fahrt der *Deutschen Gartenstadtgesellschaft* nach England kennen. Es entstand eine in-



Zoltán. VÉN, Ungarn, 1988, Kupferstich/Radierung, für Dr. Wolfgang PUNGS



Hans-Joachim BEHRENDT (Deutschland), 2021, Holzstich, 125 x 95 mm. Im Hintergrund: Würzburg



Abb. 1: Heinrich VOGELER, Exlibris für Selma LÖHNBERG – 1910 – Radierung, 70 x 90 mm – Rief 131



Abb. 2: Heinrich VOGELER, Exlibrisentwurf für Selma LÖHNBERG, 1910, Bleistift und Feder 90 x 72 mm

tensive Freundschaft zwischen den beiden und somit auch zu Selma LÖHNBERG. Im Jahr 1910 radierte VOGELER für sie ein Jugendstilblatt mit den für ihn typischen gestalterischen Elementen (Abb. 1): In einer parkähnlichen Landschaft sitzt eine lesende Frau in einem geblühten Kleid. Selbst ihr Hut ist mit Blumenschmuck versehen. Gerahmt wird die Szene mit üppigem floralem Schmuck, in dem ein großer Schmetterling positioniert ist, auf dem ein feenhaftes Wesen reitet. Vielleicht liest die Frau ja gerade in dem Märchen *Däumlinchen* von Hans-Christian ANDERSEN, aus dem diese Blumen-Phantasiewelt entsprungen sein könnte. Insgesamt strahlt das Blatt eine für VOGELERs Frühwerk typische träumerische Atmosphäre aus. Für dieses Blatt gibt es eine Vorstudie in Bleistift und Tusche ausgeführt (Abb. 2). Diese Studie wirkt statischer als die umgesetzte Radierung.

Als ich kürzlich einen Probedruck des ausgeführten Drucks erwerben konnte, war es nicht nur interessant in den Schaffensprozess des Künstler Einblick zu bekommen, sondern es entstand in mir der Wunsch mehr über die Eignerin zu erfahren und sie nicht nur als Ehefrau von Emil LÖHNBERG zu sehen.

So begannen meine Nachforschungen zu Selma LÖHNBERG. Sie wurde am 1. Oktober 1874 als Selma BACHMANN im sauerländischen Warstein geboren und stammt aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie. Sie erhielt eine Ausbildung zur Pianistin. Ihre ältere Schwester, Elvira BACHMANN, kam am 16. September 1872 zur Welt. Selma heiratete im Jahr 1900 den jüdischen HNO-Arzt Emil LÖHNBERG und zog 1901 zu ihm nach Hamm, wo ihr Mann Emil bis Mitte der 1920er-Jahre eine Arztpraxis betrieb. Aus der Ehe stammen zwei Kinder. Der Sohn Erhart wird 1903 geboren und die Tochter Marianne kommt 1910 zur Welt.

Ihre Schwester Elvira heiratete den deutsch-jüdischen Seidenhändler Paul BACHRACH und zog nach Brüssel, wo am 20. April 1901 die gemeinsame Tochter Charlotte geboren wird. Charlotte BACHRACH wird später als Ausdruckstänzerin unter dem Namen Charlotte BARA bekannt und diente Heinrich VOGELER als Modell für mehrere Bilder und Grafiken. In die sich intensiv entwickelnde Freundschaft zwischen VOGELER und der Familie LÖHNBERG wurde auch Selma LÖHNBERG's Brüsseler Verwandtschaft einbezogen. Heinrich VOGELER nahm 1910 mit der Worpsweder Werkstätte, die er gemeinsam mit seinem Bruder Franz führte, an der Weltausstellung in der belgischen Hauptstadt teil. Auf der Ausstellung wurden VOGELERs Möbelentwürfe mit mehreren Medaillen ausgezeichnet. So lag es nahe, dass er zum Bau und zur Einrichtung der neuen Wohnstätte der Familie BACHRACH herangezogen wurde. Zuvor hatte VOGELER schon für die Wohnung und Praxisräume der LÖHNBERG's in der Friedrichstraße 30 in Hamm Möbel entworfen, die von den Worpsweder Werkstätten ausgeführt wurden. So ergaben sich für VOGELER mit der Freundschaft zu den LÖHNBERG's gleich mehrere Aufträge. Im Jahre 1911 entwarf er für die Familie BACHRACH ein Stadthaus, das bis 1912 in Brüssel fertiggestellt wurde. Im gleichen Jahr plante er für seine Hammer Freunde ein Ferienhaus, das im sauerländischen Willingen im Stryck Tal errichtet wurde. VOGELER beschreibt diesen Bau in seinen Erinnerungen ausführlich und offenbart uns darin seine architektonischen Grundsätze: "Das Haus wurde aus Bruchsteinen errichtet, schieferbedacht, hatte mit Wohnküche, großem Gemeinschaftsraum, schönen Schlafzimmern mit Morgensonne, mit Bad, Balkon für Luftbäder, Zentralheizung und eigener Wasserleitung von dem Bach her alle Bequemlichkeiten einer modernen Stadtwohnung; [...] Das verwendete natürliche Baumaterial, der Ausklang der Bruchsteinarchitektur in einer kleinen, halbrunden offenen Terrasse, die ins Gelände führt, gab in kurzer Zeit eine derartige Verwachsenheit mit der umgebenden Natur, dass jeder denken musste, das Haus hat hier immer schon gestanden und die Landschaft ist ohne das Haus nicht denkbar." Die Ansicht des Landhauses zeichnete VOGELER 1913 in Tusche und fertigte daraus ein Klischee an, das als Exlibris gedruckt wurde. (Abb. 3) Dieses Haus im Stryck wurde



Abb. 3: Heinrich VOGELER, Exlibris Haus im Stryck, 1913, Klischee 69 x 60 mm, Rief 150

zum Treffpunkt vieler Freunde von Emil und Selma LÖHNBERG und von Worpsweder Künstlern, die mit VOGELER hierherkamen. Für ihn wurde das Stryck-Haus ein zweites zu Hause, in dem er in Krisenzeiten untertauchen und den privaten Spannungen mit seiner Frau Martha entfliehen konnte. Hier im Sauerland traf er vermutlich zum ersten Mal mit Lina KERLEN, einer Kunstmäzenin aus dem nahen gelegenen Arnsberg, zusammen. Die Tochter von Frau KERLEN, Karla KERLEN, wurde 1875 in Warstein geboren und war eine Freundin von Selma aus Kindertagen. Für sie, die künstlerisch interessierte und begabte Frau radierte VOGELER ein Exlibris, das im linken Teil des Blattes eine junge Frau in Rückenansicht an eine Fichte gelehnt zeigt, die in ein Tal blickt, vermutlich das Ruhrtal. Bestimmt wird die Grafik von einem großen mit Wein umrankten Stein, in dem in einer ovalen Medaille der Namen und Wohnort der Eignerin von fremder Hand gestochen ist. (Abb. 4) Wie das Gästebuch der KERLENs dokumentiert, besuchte Heinrich VOGELER die Familie mehrfach in ihrer Villa, die am Rande der Stadt Arnsberg im Eichholz oberhalb des Ruhrtal gelegen war. Die Szene des Exlibris ist vermutlich im Garten dieses Anwesens anzusiedeln. Der Künstler verbrachte nicht nur schöne Tage in Haus und Garten, sondern konnte auch einige seiner Gemälde und Grafiken an die KERLENs verkaufen. Mehrfach kam VOGELER gemeinsam mit seiner Frau, den drei Töchtern und mit Emil und Selma LÖHNBERG nach Arnsberg. Es kam auch zu Gegenbesuchen, bei denen Karla KERLEN gemeinsam mit Selma LÖHNBERG Heinrich VOGELER in Worpswede auf seinem Barkenhoff aufsuchte.

VOGELERs Kontakt zu den KERLENs scheint nach dem I. Weltkrieg einzuschlafen. Der zu den LÖHNBERG's jedoch nicht. So konnte Heinrich VOGELER nach den Wirren der Novemberunruhen von 1918 und der Zerschlagung der Bremer Räterepublik im Februar 1919 als polizeilich gesuchter „Umstürzler“ bei den LÖHNBERG's in Willingen untertauchen. Ende Februar schreibt er von dort an seine drei Töchter: „Liebe Martha, liebe Tina, liebe Miekelis. Mir geht es gut, ich komme bald wie möglich nach Hause; denn hier wird die Gegend durch gegenrevolutionäre Banden unsicher gemacht. In einer westfälischen Zeitung muss gestanden haben, dass ich der Führer der Spartakisten in Bremen sei und ‚entflohen‘ wäre! Nun habe ich von meinem Aufenthalt hier in dem einsamen Waldhause kein Hehl gemacht.“ VOGELER wurde am 20. Februar in Willingen festgenommen und zum Verhör in die Polizeistelle nach Korbach gebracht. Sein Freund Emil LÖHNBERG setzte sich umgehend für seine sofortige Freilassung ein, die dann auch am folgenden Tag erfolgte. Solche Episoden verstärkten die Freundschaft zu den LÖHNBERG's.

Emil LÖHNBERG war Vorstandsmitglied der *Deutschen Liga für Menschenrechte* und war in vielen weltanschaulichen Positionen mit Heinrich VOGELER einer Meinung, auch wenn er dessen Annäherung an den Kommunismus nicht teilte. Doch kannte er keine Berührungsängste zu Kommunisten und anderen politischen Kreisen. So wurde in den 1920er Jahren das Haus im Stryck ein beliebter Treffpunkt von Künstlern, Literaten und Intellektuellen, die alle von einer zukünftigen friedvollen und humanen Gesellschaft träumten. Zu diesen Kreis kam auch der Worpsweder Architekt Carl WEIDEMEYER ins Sauerland (Abb. 5) und siedelte sogar kurzzeitig nach Willingen über. Dieser über VOGELER vermittelte Kontakt hatte für WEIDEMEYER weitreichende Folgen. Denn im Jahr 1927 wurde er von Selma LÖHNBERG's Schwager, Paul BACHRACH, mit einem großen Auftrag betraut. Selmas Schwester Elvira wohnte mittlerweile mit ihrem Mann und der Tochter Charlotte, nach ihrer Flucht aus Belgien und einem Zwischenaufenthalt bei VOGELER auf dem Barkenhoff, in Ascona am Lago Maggiore. Paul BACHRACH hatte dort 1919 das Castello San Materno gekauft. In dieser Villa zeigte Charlotte Bara ab 1924 Aufführungen ihres Ausdruckstanzes. Nachdem sie durch Auftritte in Berlin eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte, waren



Abb. 4: Heinrich VOGELER, Exlibris für Karla KERLEN, 1912, Radierung, 65 x 90 mm, Rief 145



Abb. 5: Vor dem Stryck-Haus, Ostern 1926: Carl WEIDEMEYER, Erhart LÖHNBERG, Meta BÖHMER, Henry LEMPEREUR, Selma LÖHNBERG (stehend von links nach rechts), Marianne und Emil LÖHNBERG (sitzend)



Cees LITH und Frans van der VEEN, Niederlande

Foto: Klaus THOMS

Marie PLYATSKO und Oleksandra SYSA, Ukraine

Foto: Utz BENKEL

Yulia PROTSYSHYN, Ukraine und Jochen KUBLIK, Deutschland

Foto: Utz BENKEL

Foto: Klaus THOMS



Foto: Oleksandra SYSA

Impressionen von der Jahrestagung 2021 in Haltern am See



Foto: Oleksandra SYSA



Die griechische Künstlerin Vasiliki KOLIPETSA

Foto: Klaus THOMS



Mariana MYROSHNYCHENKO, Ukraine

Foto: Klaus THOMS



Hedwig PAUWELS, Belgien

Foto: Klaus THOMS



Peter CHINOVSKY, Bulgarien

Foto: Klaus THOMS



Wolfgang FIEDLER, Oleksandra SYSA, Mykhailo DRIMAYLO, Mariana MYROSHNYCHENKO, Peter CHINOVSKY, Christiane WINDECK, Dr. Andreas ZEKL, Marie PLYATSKO und Yulia PROTSYSHYN beim Festsessen

Foto: Utz BENKEL



Heinrich R. SCHEFFER, Österreich, Marietta HAGEDORN, Renate MARSCHALL und Evelyn DÜNSTL-WALTER, Deutschland

Foto: Klaus THOMS

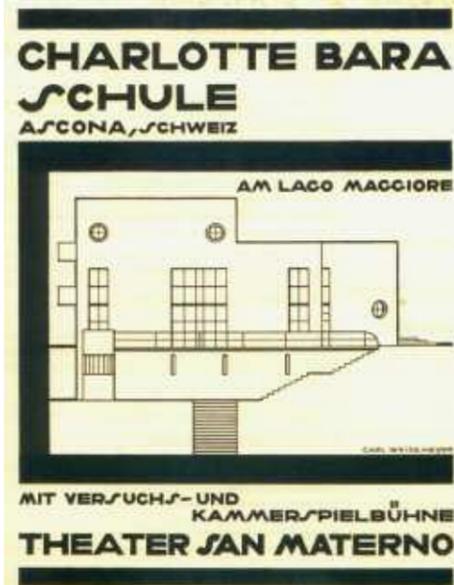


Abb. 6: Werbeblatt des Tanztheater San Marterno – Entwurf Carl WEIDEMEYER.

ihre Darbietungen in Ascona von großem Erfolg begleitet. Nun sollte ein eigenes Tanztheater entstehen, für dessen Bau Paul BACHRACH im Herbst 1927 Carl WEIDEMEYER beauftragte. Ende 1927 übersiedelte der Architekt nach Ascona und bereits ein Jahr später war das Gebäude für das Tanztheater fertiggestellt (Abb. 6). Dieses Projekt war für ihn ein Glücksfall. In den Folgejahren erhielt WEIDEMEYER viele Aufträge von wohlhabenden Schweizer Bürgern, für die er Villen im Tessin entwarf. Dieser Erfolg veranlasste ihn sich endgültig in Ascona anzusiedeln und dort bis zu seinem Tod im Jahr 1976 unter dem Namen Carlo WEIDEMEYER zu leben.

Auch Heinrich VOGELER zog es an den Lago Maggiore. Im Jahr 1928 besuchte er seinen Freund Fritz JORDI, der von der Kommune Barkenhoff angeregt, in dem kleinen Bergdorf Fontana Martina bei Ronco sopra Ascona eine Künstlergemeinschaft errichten wollte. VOGELER half ihm beim Aufbau des verlassenen Dorfes und kam ein Jahr später nochmals für mehrere Monate in den Tessin. Bei diesen Besuchen in Fontana Martina wird er jeweils auch die Familie BACHRACH aufgesucht haben. Zum Gegenbesuch kam Charlotte BACHRACH im Winter 1930 nach Berlin, wo VOGELER mittlerweile lebte.

In dieser Zeit brachen aber die Kontakte zwischen Heinrich VOGELER und Selma LÖHNBERG nicht ab. Selma wohnte nach dem frühen Tod ihres Mannes, der am 6. November 1926 an den Folgen eines rassistischen Übergriffs verstorben war, nun ständig in Willingen und führte das Haus im Stryck als Pension. Das Haus konnte Zentralheizung, elektrisches Licht und fließend heißes Wasser anbieten und offerierte auf Wunsch auch eine Diät-Küche. So wurde die Pension LÖHNBERG schnell ein beliebter Zufluchtsort für Ruhesuchende. Davon profitierte auch Heinrich VOGELER, der gerne den hektischen und anstrengenden Tagen in Berlin entkommen wollte und Zuflucht in dem von ihm entworfenen Haus fand. Seinen letzten Aufenthalt im Stryck kann man von Ende Februar bis Ende April 1931 datieren. An seinen Schweizer Freund JORDI schreibt VOGELER im März aus dem Sauerland: „Lieber Fritz! Ich habe sehr überlegt, ob ich zu Euch herunter kommen sollte oder nicht. – Aber nach einer anhaltenden Grippe [...] will ich gesund werden, denn ich habe diesen Sommer große Absichten auf Russland.“ Im Juni 1931 reiste VOGELER im Auftrag der Abteilung *Landwirtschaftliches Bauwesen* nach Moskau. Nach Deutschland kam er nie wieder zurück. Er wurde 1941, nachdem die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion überfiel, nach Kasachstan evakuiert. Hier verstarb er am 14. Juni 1942 unter menschenunwürdigen Umständen.

Selma LÖHNBERG konnte ihre Pension noch bis Ende 1935 weiterführen. Nach der Machtübertragung auf die faschistische NSDAP, sah sie sich als Jüdin immer häufiger antisemitischen und rassistischen Schikanen ausgesetzt. Am 10. Juli 1935 erhielt sie vom örtlichen Forstmeister einen einschüchternden Brief, in dem ihren Pensionsgästen Spaziergänge im Stryck-Tal untersagt wurde. Beim Metzger in Willingen erhielt sie keine Waren mehr. Weitere Drohungen und Hausdurchsuchungen bedrängte ihr Leben im Sauerland. Einer drohenden Konfiszierung des Stryckhauses kam Selma LÖHNBERG mit dem Verkauf der Pension an einen Willinger Hotelier zuvor. Am 28. November 1935 unterzeichnete sie den Vertrag und erhielt für das Haus mit Einrichtung und dem Grundstück 30.000 RM, ein Preis der weit unter dem eigentlichen Wert lag. Selma ging zunächst nach Ascona zu ihrer Schwester Elvira. Von dem Geld durfte sie jedoch nur 5000 RM ausführen. Der Rest wanderte in die Taschen des faschistischen deutschen Staates. Mit den Kontakten ihrer Schwester und ihres Schwagers flüchtete sie 1937 nach Belgien. Ein Überleben in Brüssel war jedoch nicht einfach. Nachdem die deutsche Wehrmacht 1940 Belgien überfallen hatte, konnte sie sich der Verfolgung durch die Gestapo auch nicht mit einer Scheinheirat entziehen. Im Juni 1944 wurde die untergetauchte Selma (Abb. 7), die nun Selma van DOORNE hieß, festgenommen und in das Internierungslager Anderlecht gebracht. Das Lager wurde im September 1944 von den anrückenden



Abb. 7: Selma LÖHNBERG – 1940 in Brüssel.

englischen und amerikanischen Truppen befreit. Selma war nun erlöst. Sie erhielt 1947 ein Visum für England und siedelte bald auf die Insel über, wo ihre Tochter Marianne lebte. Bei ihr verbrachte Selma LÖHNBERG ihren Lebensabend und verstarb dort im November 1967. Es bleibt zu hoffen, dass die Erinnerung an ihr romantisch gestaltetes Exlibris und an die schönen Tage mit dem Künstler, der diese Traumwelt gestaltet hatte, sie ein wenig über die schweren Zeiten hinweggeholfen hat.

Siegfried BRESLER

WANN I MIT MEINEM DACKEL VON GRINZING HEIMWÄRTS WACKEL... WIENER MORDSCHAUPLÄTZE IM EXLIBRIS

Meine erste Begegnung mit Wiener Kultur hatte ich als Primaner, als ich 1951 in der Turnhalle meines Gymnasiums auf der Bühne stand. Wir spielten Hugo von HOFMANNSTHALs kleines Drama *Der Tor und der Tod*. Mir hatte man die Rolle des Todes gegeben, der im Stück mit Geige auftritt: „Ich bin nicht schauerlich, bin kein Gerippe, / ein großer Gott der Seele steht vor dir.“ Als Verkleidung hatte man mir eine der damals üblichen weißen Motorradhauben aufgesetzt. Da ich nicht Geige spielen konnte, hatte man den Bogen meiner Geige mit Kordel bespannt. Auf's Stichwort begann ich mit der Geige zu hantieren. Zarte Musik erklang, von einer Klassenkameradin hinter der Bühne gespielt. Auf's Stichwort setzte ich die Geige ab. Die Musik verstummte, um dann nach einer kurzen Zeit wieder neu zu beginnen. Welcher Teufel die Primadonna geritten hatte, sich noch einmal in Szene zu setzen und mich dadurch zu blamieren, weiß nur dieser Teufel.

Harry JÜRGENS, der sich mit seiner großen Affinität zur Literatur, die sich auch in seinen Buchillustrationen zeigt, besonders für literarische Motive eignet, hat den fiedelnden Tod aus dem Drama auf einem Exlibris für mich dargestellt. Der Tod konfrontiert den narzisstischen Dandy Claudio mit Menschen aus seinem Leben: der Mutter, der Geliebten, dem Jugendfreund und lässt ihn erkennen, dass er im Elfenbeinturm seines Ego ohne echte Bindung zu Menschen gelebt hat.

Mit der Einsicht „Da tot mein Leben war, sei du mein Leben, Tod“ stirbt er.

Damals ahnte ich noch nicht, dass Baden bei Wien mein zweiter Wohnsitz werden sollte. Ulrike LADNAR, meine zweite Frau, die aus Baden stammt, hat mich mit Wien vertraut gemacht: mit seiner Architektur, seiner Kultur, den Museen, dem Theater, seinem Hang zur Nekrophilie, dem man in dem Bestattungsmuseum auf dem Zentralfriedhof begegnet, und den Abweichungen des österreichischen Wortschatzes vom uns vertrauten Deutschen. *Erdäpfel, Paradeiser, Ribisel, Marillen, Obers, Schmäh* usw. sind heute keine Fremdwörter mehr für mich.

Seit ich im Bestattungs-Museum den Sarg sah, der, um Beerdigungen billiger zu machen, unten eine Klappe hatte, durch die man den Toten einfach ins Grab fallen lassen konnte, faszinierte mich die Wiener Nekrophilie. Schon das Wort macht schaudern. Der riesige Zentralfriedhof ist ein Ort, wo man die letzte Ruhestätte all der berühmten Toten, MOZART, BEETHOVEN, NESTROY, Hans MOSER, QUALTINGER und vieler anderer aufsuchen kann; man kann einen Tagesausflug machen, mit Picknick und allem als Leichenschmaus.

Aus dem kulturgeschichtlichen Interesse an der in der Literatur und Kunst in Wien (vor allem um 1900) ständig anwesenden Memento mori-Atmosphäre entstand in Wiener Buchhandlungen bald auch das Interesse eines Krimilesers, der sich von den dort in den letzten 20 Jahren stetig anwachsenden wachsen-

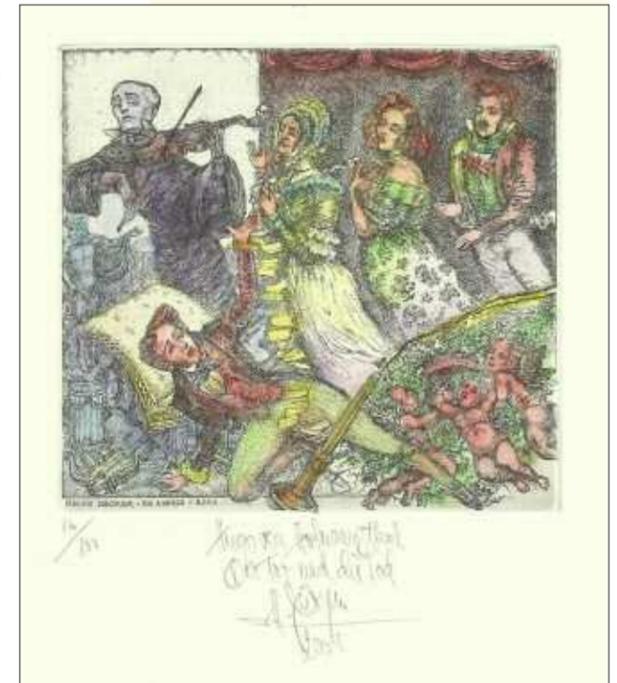


Abb. 1: Harry JÜRGENS für Heinz DECKER, 2001, Radierung, 11 x 11,5 mm



Abb. 2: Luigi KASIMIR für Otto EYER, Radierung, o. J., 138 x 103 mm

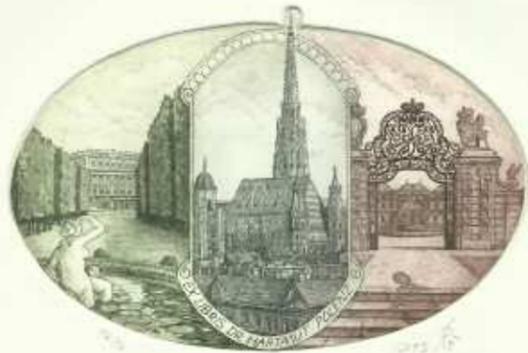


Abb. 3: Andreas RAUB, 2013, Radierung/Aquatinta, 93 x 140 mm



Abb. 4: Amadeus DIER für Hans TOMMASCHEK VON STRADOWA, Radierung, um 1920, 117 x 77 mm

den Bergen von Kriminalromanen, die in Wien spielen, in Bann ziehen ließ und zu einem Adepten von Wienkrimis gemacht hat, die heute die Stadt zu einer Mördergrube machen. Fast jeder Ort in Wien hat einen Autor oder eine Autorin gefunden, durch den/die er von einem schönen Ort, einem Touristenziel zu einem Mordschauplatz gemacht wurde. Je schöner der Ort, desto häufiger wurde er zu diesem Zweck ausgewählt, so dass manche es sogar zu Titeln in Anthologien gebracht haben. So gibt es von Edith KNEIFL herausgegebene Kriminalgeschichten unter den Titeln *Tatort*. Da gibt es einen *Tatort Burgtheater*, *Tatort Nachmarkt*, *Tatort Prater*, *Tatort Kaffeehaus*, *Tatort Schönbrunn*, *Tatort Friedhof* u. v. a. m.

Man muss selbstverständlich auch nicht nach Ägypten fahren, um die in Steingefäßen bewahrten Eingeweide toter Nobilitäten anzuschauen, in den Katakomben unter dem Stefferl, dem Stephansdom, findet man die auch, allerdings dort in Metallgefäßen. Sieht man den Dom darüber, ahnt man davon nichts. So in Beate MAXIANS *Tod hinter dem Stephansdom*.

Die Dominanz des prächtigen Südturms des Doms zeigt das Exlibris von Luigi KASIMIR (1881–1962) für Otto EYER. Die gewählte Perspektive mit dem Blick über die Dächer umliegender Häuser auf den filigranen Turm im Tondo macht die gewaltige Höhe deutlich, in die dieses gotische Meisterwerk ragt. 1433 vollendet, war der Turm mit 136 Metern damals der höchste in Europa.

Im STEFFL, wie die Wiener den Turm liebevoll nennen, hängen 13 Glocken. Die bekannteste Glocke des Doms, die Pummerin, hängt allerdings im nicht vollendeten Nordturm. Mit 2251 kg ist sie die drittgrößte in einem Kirchturm freischwingende Glocke der Welt. In Beate MAXIANS *Mord in Schönbrunn* spielen das Schloss und die Gloriette eine Rolle.

Auf dem Exlibris, das Andreas RAUB für Dr. Hartmut POLENZ radiert hat, finden wir die Schauplätze. Auch hier ist der Stephansdom, den wir von der Nordseite sehen, zentral. Geschickt gewählt ist die Perspektive. Über den Dächern umliegender Häuser erblickt man die ganze Pracht des gewaltigen Baus. Die Höhe des Südturms wird dadurch unterstrichen, dass er mit seiner Spitze das Tondo durchbricht.

Rechts und links auf dem dreigeteilten Bild sehen wir die zwei bedeutendsten Schlösser Wiens. Auch sie Mordschauplätze: Schönbrunn mit seinem Inventar, dem Neptunbrunnen, dem großen Schlosspark und der Gloriette auf der Anhöhe hinter dem Schlosspark.

Auch der Klosterneuburger Maler und Grafiker Erhard Amadeus DIER (1893–1963), der anders als KASIMIR Mitglied der Widerstandsbewegung in Österreich war, hat auf einer Exlibrisradierung für Hans TOMMASCHEK VON STRADOWA den Venusbrunnen dargestellt. Mit dem gleichen Blick wie bei RAUB blickt man auf das Schloss. Aber bei ihm wirkt die Baumallee weniger artifiziell, und um den Brunnen herum lustwandeln Personen aus der Zeit Maria Theresias. Die nackte Rückenfigur der Venus sieht nicht wie eine Skulptur aus, sondern wie ein Mensch aus Fleisch und Blut.

Auf dem Exlibris für Martin und Fanny HILLER ragt aus dem weiten Schlosspark mit dem berühmten Neptunbrunnen im Hintergrund die Gloriette hervor.

Die Gloriette als „Ruhmestempel“ wurde 1775 im Auftrag Maria Theresias aus Steinen des Schlosses Neugebau errichtet. Der Speise- und Festsaal wurde bis zum Ende der Monarchie genutzt. Heute ist dort ein Café. Im historischen Kriminalroman *Wiener Herzblut* meiner Frau Ulrike LADNAR wurde am Fuß der Gloriette eine junge Frau am Neujahrsmorgen tot aufgefunden. Ein rätselhafter Tod.

Ich würde, könnte ich Krimis schreiben, eine Leiche im Garten des Belvedere ablegen, als Wasserleiche im Kaskadenbrunnen, angelehnt an die vollbusige Sphinx oder neben der Zeichnung *Mord* von Joseph Berres Edler von Perez.



Abb. 5: N. N. für Martin und Fanny HILLER, Radierung, o. J., 65 x 85 mm



Abb. 6: E. HEERMANN für Moritz Edler von WEITENHILLER, Klicsee, um 1910, 65 x 106

Die Exlibrisdarstellungen des Prinz-Eugen-Schlusses wählen meist den Canaletto-Blick über den Schlosspark auf das Untere Belvedere und die Stadt. Sie beginnen dabei mit der Sphinx, die rechts neben dem Oberen Belvedere zu finden ist. Das Exlibris von Erich HEERMANN für den Genealogen und Mitbegründer der Österreichischen Exlibrisgesellschaft Moritz Freiherr von WEITENHILLER zeigt einen prächtigen Panoramablick von der Sphinx über den Schlosspark, die Stadt mit ihren Türmen, bis zu den Bergen des Wienerwalds im Hintergrund.

Nicht topografisch, sondern literarisch ist der Bezug im Wienkrimi *Wiener Vorfrühling* meiner Frau. Der Lyriker HOFMANNSTHAL ist auf dem Exlibris, das Susanne THEUMER für meine Frau radiert hat, angesprochen. Sein Gedicht *Vorfrühling* gibt ihrem Roman nicht nur den Titel, sondern ist auch sein Leitmotiv:

„Es läuft der Frühlingswind
Durch kahle Alleen,
Seltsame Dinge sind
In seinem Wehn.“

Er hat sich gewiegt,
Wo Weinen war,
Und hat sich geschmiegt
In zerrüttetes Haar.“

In dem ihr eigenen Stil gibt die Künstlerin die Stimmung des Gedichts durch den Schattenwurf der noch kahlen Bäume wieder.

Es lohnt sich, die Krimis von Gerhard LOIBLSBERGER zu lesen. Schrille Figuren, schräger Humor, kuriose Begebenheiten, Sie finden alles.

Wenn Sie den Grusel auch erleben wollen, dann kaufen Sie sich einen der vielen Wienkrimis und schauen Sie in Ihrer Exlibrisammlung, ob einer der Schauplätze dort zu finden ist, oder, besser noch, lassen Sie sich ein Exlibris mit einem Mordschauplatz fertigen. Wie wärs mit einer Leiche in Grinzing und dem Dackel als Spürhund, einen Mops als Exlibriseigner haben wir ja schon.

Heinz DECKER

AUS DER FORSCHUNG

Ein theologisches Exlibris gibt Rätsel auf

Freunden und Sammlern von Exlibris erklären zu wollen, welche entscheidende Bedeutung die genaue Betrachtung für das Verstehen und die Aussagekraft dieser kleinen Kunstwerke hat, wäre vermessen. Dieses Wissen verlangt nach akribischer Suche, mehr über das Umfeld eines Eigners zu erfahren. Die oftmals dadurch gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen erst, die tiefere Aussage eines Blattes überhaupt zu verstehen.



Abb. 7: Susanne THEUMER für Ulrike LADNAR, Radierung, 2012, 100 x 115 mm



Abb. 1 Exlibris des Kirchenhistorikers Gaspard Ernest STROEHLIN, Künstler unbekannt, X1; Maße: 99 x 68 mm

(Abb. 1) Das vorgestellte Exlibris verursachte bei erster Betrachtung nur Ratlosigkeit. Weder Eigner noch Künstler waren erkennbar. Dominierend war das Motto: *Mente Libera*. Ein Exlibris zum Ruhm von freiem Geist oder Denkfreiheit? Die Initialen GES, seitlich fast schon außerhalb der Abbildung angebracht, sind es eines Künstlers? Oder trägt der Künstler den Namen C.HAMPEL, ist dieser doch an üblicher Stelle für Signaturen eingefügt?

Erst als zu den Initialen der Name Gaspard Ernest STROEHLIN ermittelt worden war, konnte die eigentliche Forschung beginnen. Dieser Eigner war Schweizer Politiker und von 1880–1894 Professor für Kirchengeschichte an der Universität Genf, die uns dankenswerterweise auf Befragen seine Lebensdaten überließ: *19.11.1844 Genf – † 26.10.1907 Plainpalais (Genf).

Der Eigner, selbst Schweizer Theologe und alteingesessener Genfer Bürger, liebte den Reformator Johannes CALVIN (* 10.07.1509 Noyon, Picardie; † 27.05.1564 Genf), den Begründer des Calvinismus, auf seinem Exlibris vor dessen Pfarrkirche St. Peter zu Genf als wortgewaltigen Prediger erscheinen. Und doch stellt sich bei dem Fortgang der Forschung heraus, dass eine blinde Verehrung CALVINS nicht STROEHLINS Sache war. Denn was sich zunächst als Künstlersignatur anbot, CHAMPEL, erwies sich als Hinweis auf den inzwischen nach Genf eingemeindeten Ort dieses Namens. Heute ein blühender Stadtteil, gibt es trotzdem einen dunklen Punkt in seiner Geschichte. Am 27. Oktober 1553 wurde auf dem Hügel der spanische Arzt, Humanist und Theologe, Michael SERVETUS als Ketzer auf dem Scheiterhaufen hingerichtet. Die Rolle, die CALVIN bei der Verfolgung SERVETUS' gespielt hat, ist sehr unrühmlich. Der ev. Theologe und Journalist Uwe BIRNSTEIN, Hannover, führt dazu aus: *Calvin wird zum Zeugen, Ankläger und Gutachter zugleich*.

Wohl im Gedenken an das Unrecht, begangen an seinem Landsmann, verfasste Pompeyo GENER (1848–1920) das Buch: *Pasión y muerte de Miguel SERVET*. Er verfolgte auch die Idee, an der Stelle des einstigen Richtplatzes ein Denkmal zu errichten, wozu anlässlich eines Treffens von Freidenkern im CHAMPEL eine internationale Kommission gegründet wurde. Doch nicht dieser gelang die Errichtung des Monuments, ein kirchliches Komitee von Calvinisten setzte nach 350 Jahren den Gedenkstein. In dem Text der Schauseite (Abb. 2) wird ein kritischer Besucher vergeblich den Namen dessen suchen, an den erinnert werden sollte. Die Ausführungen gerieten eher zur Rechtfertigung eines Fehlers CALVINS:

Als
achtungsvolle und dankbare Söhne
Calvins
unseres großen Reformators
die aber einen Fehler verurteilen
welcher der seines Jahrhunderts war
und fest verbunden der Freiheit des Gewissens
gemäß den wahren Grundsätzen
der Reformation und des Evangeliums
haben wir dieses Sühnemal errichtet
am 27. Oktober 1903

Auf der Rückseite des Steins, für den Besucher schwer zugänglich, sind die Lebensdaten von SERVETUS und die Tatsache seiner Hinrichtung auf dem Scheiterhaufen verzeichnet.

Am 27. Oktober 1553
starb auf dem Scheiterhaufen
in Champel
Michel Servet
aus Villeneuve d'Aragon
geboren am 29. September 1511
(Texte in übersetzter Fassung)



Abb. 2 Monument von Champel

Bevor wir uns nach erfolgter Einführung in die historischen Hintergründe des Exlibris wieder der Interpretation widmen, ist noch anzufügen, dass STROEHLIN dem Komitee 1903 persönlich angehört hat. Mit diesem Wissen stellt sich die Frage, ob er wirklich innerlich hinter der zur Ausführung gekommenen Art des Monuments stand. Um darüber zu einem Urteil zu gelangen, muss erst Sebastian CASTELLIO (1515–1563), ebenfalls Reformator, vorgestellt werden. Er war der einzige, der SERVETUS öffentlich gegen CALVIN verteidigt hat, die davon ausgehende eigene Lebensbedrohung außer Acht lassend. Denn CALVIN zum Feind zu haben, war eine latente Gefährdung. In seinem Werk *CASTELLIO gegen CALVIN* beschreibt Stefan ZWEIG diesen mutigen Kämpfer, *der als einsamer Idealist im Namen der menschlichen Denkfreiheit dieser und jedweder geistigen Tyrannis Fehde angesagt hatte*.

Es wird kaum zu bezweifeln sein, dass dem Eigner allein kraft seines Berufes die Schriften des CASTELLIO bekannt waren. Spätestens durch das Erscheinen der Reprint-Ausgabe eines Buchs CASTELLIOs im Jahre 1892, also zwei Jahre vor seiner Emeritierung, könnte STROEHLIN zudem einen Denkanstoß erhalten haben. Der Herausgeber war kein Geringerer als Ferdinand BUISSON, 1898 Mitbegründer und nachfolgend Präsident der Ligue des droits de l'homme (LDH) und 1927 Friedensnobelpreisträger. Der Eigner erlebte vor seinen Augen das Wiedererwachen des Freien Denkens und wird, davon beeindruckt, sein Exlibris konzipiert haben. Denn groß und unübersehbar, als wohl wichtigste Aussage seines Blattes in den Mittelpunkt gerückt, ist das Motto: *Mente libera*. Die Erwähnung des Ortes der Hinrichtung legt folgerichtig die Vermutung nahe, dass es ihm ein Anliegen war, mit seinem Exlibris auf Michael SERVETUS und die Tragödie seiner Auseinandersetzung mit CALVIN zu verweisen. Leider kann durch das Fehlen der Datierung des Blattes diese Annahme nicht erhärtet werden.

STROEHLIN besaß eine sehr umfangreiche Bibliothek zum Thema Reformation, für die er mit Hans ASPER (1855–1911) einen herausragenden, ortsansässigen Buchbinder bemühte. Dieser wiederum hatte sich von dem renommierten Genfer Grafiker Georges HANTZ (1846–1920) ein Exlibris fertigen lassen, wie zuvor schon der Bruder des Eigners, Paul STROEHLIN. Sie alle pflegten Kontakte untereinander. Diesem Kreis könnte auch der bislang unbekannte Künstler des Exlibris angehört haben. Dennoch fand sich von ihm keine Spur.

Erst durch intensive Auseinandersetzung mit der Abbildung erschloss sich die verborgene theologische Aussage dieses Exlibris, das Vermächtnis eines Kirchenhistorikers, an vergessene Reformatoren und deren Leidenswege zu erinnern und die Freiheit des Denkens zu fordern.

Anne BÜSING

Bildnachweis:

Exlibris mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Rostock
Von MHM55 - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10488473>

Literatur:

<https://www.projekt-gutenberg.org/zweig/calvin/titlepage.html>
<https://www.evangelisch.de/inhalte/89393/27-10-2013/der-vergessene-reformator-michael-servet>
CASTELLIO, Sebastian: *Étude sur les origines du Protestantisme libéral français*, Hrsg. BUISSON, FE. (1841–1932) Paris Hachette 1892

CHRISTIAN MORGENSTERN – EIN MEISTER DER KOMISCHEN LYRIK

1871, im Jahr der Proklamation des Deutschen Reiches, kam in einer Münchner Künstlerfamilie Christian MORGENSTERN zur Welt. Für den neunjährigen Buben beendete der Tod der an Tuberkulose erkrankten Mutter eine glückliche



Abb. 1 Christian MORGENSTERN, ca. 1913, Foto

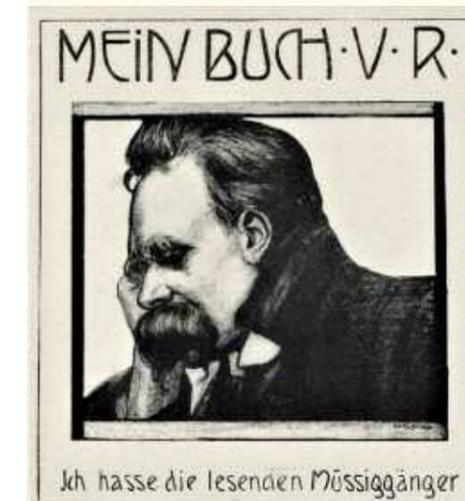


Abb. 2 Karl BAUER für V. R., (o. J.) Klischee, 78 x 70 mm



Abb. 3 Emil ORLIK für C. MORGENSTERN, 1898, Lithografie, 93 x 70 mm

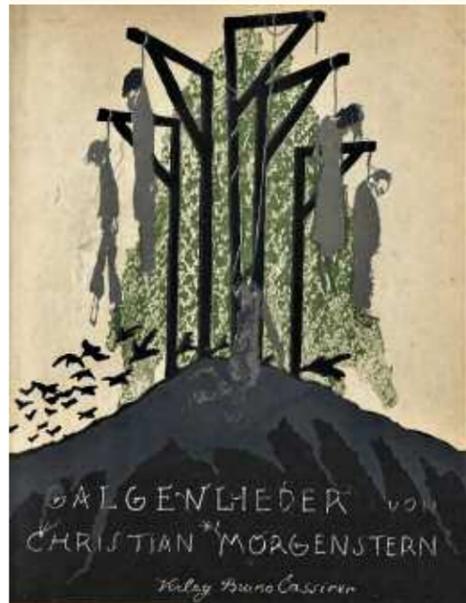


Abb. 4 Karl WALSER, Titellillustration, Buchdruck



Abb. 6 Walter STEINECKE (o.J.) Radierung, PF, 80 x 92 mm

Kindheit. Auch er selbst blieb davon nicht verschont, schon 1894 machte sich die Lungenkrankheit bei ihm bemerkbar. Auf Grund dessen ist ein Großteil seines Gesamtwerks bei Aufenthalten in Kliniken und Sanatorien entstanden. Das Foto des Schriftstellers dürfte um 1913 entstanden sein (Abb. 1)

Früh schon beschäftigte sich MORGENSTERN mit dem Werk Friedrich NIETZSCHEs (1844–1900). Das Bild des in Gedanken versunkenen Philosophen und Schriftstellers findet sich auf einigen Exlibris, so auch auf einem Klischee des Grafikers Karl BAUER (1868–1942), der auch durch zahlreiche Goethe-Porträts bekannt wurde (Abb. 2). Der ungewöhnliche Ausspruch „Ich hasse die lesenden Müssiggänger“, den sich der Eigner V.R. (Valentin ROSENFELD) ausgesucht hat, ist in NIETZSCHEs philosophischer Dichtung *Also sprach Zarathustra* zu finden!

Für den Wortkünstler Christian MORGENSTERN war der Humor eine Möglichkeit, sich mit dem persönlichen Leid auseinander zu setzen. „Es gibt nur eine Rettung: Vor dem Ekel muss man sich durch Lachen schützen“, heißt es in seinen *Aphorismen*. Hintergrund dafür ist auch das Leiden des Dichters an den damals unsicheren und schwierigen Zeitverläufen. Mit scharfsichtigem Blick erkannte er dekadente Fehlentwicklungen wie z.B. den Hurrapatriotismus, die Auswüchse der Industrialisierung, die soziale und rechtliche Stellung der Frauen in der Gesellschaft, die überzogene Anwendung drakonischer Strafmaßnahmen durch die Justiz. Vor allem in seinen kritischen Schriften, Briefen und Epigrammen brachte er dazu seine Meinung zum Ausdruck.

Für ihn als Eigner eines Exlibris passt eine humorvolle und seine Geradlinigkeit so treffende Lithografie aus dem Jahre 1898, geschaffen von dem in Prag geborenen und bei allen Exlibris-Sammlern so populären Emil ORLIK (1870–1932), einem der wichtigsten Grafiker um die Jahrhundertwende. Der Lyriker traf mit dem Grafikkünstler im Berliner *Schall-und Rauch-Theater* zusammen, zu dessen Eröffnung ORLIK ein Plakat entwarf².

Auf dem Exlibris trägt ein verschmitzt lächelnder an seiner typischen Kappe erkennbarer Narr nicht, wie üblich, eine Pritsche oder einen Spiegel, sondern eine im Mittelalter bis in die frühe Neuzeit verwendete Schlagwaffe, den sog. Morgenstern³, womit diese Lithografie als redendes Exlibris zu verstehen ist (Abb. 3). Mit vorsichtigen Schritten bewegt er sich über die Silhouette einer Stadt, um deren Bewohner nicht aufzuschrecken. Somit ist die Lichtstimmung des Bildes eher als Morgenröte zu verstehen, die auch mit dem Morgenstern am Himmel in Verbindung gebracht werden kann⁴.

Häufig wird Christian MORGENSTERN als Pionier der komischen Lyrik gesehen. So bevölkern äußerst seltsame Tiere seine Gedichte, wie das Nasobem⁵, der Schluchtenhund oder das Mondscharf, um nur ein paar Beispiele zu erwähnen. Einige davon sind in dem Gedichtband *Galgenlieder* erschienen und machten ihn schon zu Lebzeiten berühmt. Mit einer Titellillustration des Schweizer Malers, Bühnenbildners und Exlibriskünstlers Karl WALSER (1877–1943) erschien dieses Buch im Bruno-Cassirer-Verlag in Berlin (Abb. 4).

Der Münchner Grafiker und Illustrator Klaus EBERLEIN (*1941) hat 2015 ein PF für einen Morgenstern-Abend der in Dachau beheimateten *Papyromanen* geschaffen, in dem er sich vom Nasobem-Gedicht inspirieren ließ, dessen Anfangsvers wie folgt beginnt:

„Auf seinen Nasen schreitet einher das Nasobem,
von seinem Kind begleitet, es steht noch nicht im Brehm. ...“

In dieser Radierung finden wir unter dem Dichterporträt beide Fantasiegestalten, wie sie sich kopfüber „nasobemisch“ fortzubewegen scheinen (Abb. 5). Auch der Maler und Grafiker Walter STEINECKE⁶ (1888–1975) beschäftigte sich in einem Gedenk-Blatt mit einem Gedicht aus den Galgenliedern.

Igel und Agel

Ein Igel saß auf einem Stein und blies auf einem Stachel sein. -
Schalmeiala, schalmeia lü!

Da kam sein Feinslieb Agel und tat ihm schnigel schnagel zu seinen Melodein.
Schnigula schnagula schnaguleia lü!
Das Tier verblies sein Flötenhemd...

"Wie siehst du aus so furchtbar fremd!?" - Schalmeiala, schalmeia lü.

Feins Agel ging zum Nachbar, ach!

Den Igel aber hat der Bach zum Weiher fortgeschwemmt.

Wigula wagula waguleia wü tü tü...

Die Radierung vermittelt uns eindringlich, wie viele Igelstachel bei diesem herzerreißenden musikalischen Werben auf ganz eigenartigen Blasinstrumenten schon schmerzhaft verloren gegangen sind (Abb. 6).

Den meisten Exlibris-Sammlern dürfte aber das berühmte Palmström-Gedicht vertraut sein, das in einer „zitierenden Grafik“ der westfälischen Holzschnitt- und Exlibriskünstlerin Helga LANGE (*1937) als Ganzes zu lesen ist. Der 1916 erschienene Band „Palma Kunkel“ handelt vor allem von zwei Figuren, die in der Manier der Galgenlieder ihr kauziges Unwesen treiben – von Palmström und Korf. Nur einmal wird dabei Palma Kunkel erwähnt, als sie ein ebenso viel-sagendes wie stummes Exlibris geschickt bekommt.

Auch auf diesem Blatt ist kein Eigner genannt. Dieses PF, das 1987 den Mitgliedern der Deutschen Exlibris-Gesellschaft mit einem Neujahrsgruß überreicht wurde, soll speziell an den Schöpfer eines Exlibris-Gedichts erinnern (Abb. 7). So erkennen wir ein schematisch angedeutetes Gesicht und Hände, die etwas Flächiges, vermutlich ein Blatt Papier entfalten, wie es in den Versen geschildert wird. MORGENSTERNs Nonsens-Lyrik mit den skurril-bizarren Gedichten ist eine Art Verweigerung, die die großen Inszenierungen in der Gesellschaft als kleinliche Selbstüberschätzungen und Maßlosigkeit im Streben nach Macht offenbaren.

Der alles beherrschende Glaube an den Fortschritt waren dem Übersetzer von Werken der skandinavischen Schriftsteller August STRINDBERG und Henrik IBSEN suspekt. Mit fanatischer Wahrheitssuche und -findung konnte MORGENSTERN nichts anfangen. Umso wohler fühlte er sich im Umgang mit sprachlicher Selbstverspottung. „MORGENSTERN lotet darin die Sprache bis an den Rand der Möglichkeiten und darüber hinaus aus,“ sagt der Autor Jochen SCHIMMANG (*1948), der vor kurzem eine Biografie über den Dichter veröffentlicht hat⁷. „Seine Gedichte haben subversive Kraft.“

In mancher Hinsicht war MORGENSTERN seiner Zeit voraus. Die für ihn typische Lautmalerei wurde später von den Dadaisten aufgegriffen. Humoristen wie z.B. Vicco von BÜLOW, alias „Loriot“ (1923–2011) ließen sich von MORGENSTERNs fantastischen Tieren inspirieren. Dessen berühmter „Steinlaus-Sketch“ ist vielleicht durch das Nasobem-Gedicht angeregt worden. Als Gegenpol zu seinen humorvollen und grotesken Phantasien gibt es auch Werke, in denen seine melancholische Seite zu Wort kommt.

1909 besuchte er in Berlin einen Vortrag des Anthroposophen Rudolf STEINER (1861–1925) und war so beeindruckt, dass er in den folgenden Monaten auch die Vortragszyklen in anderen Städten Deutschlands, sowie in Christiania (Oslo) und Budapest besuchte. Seit seiner Jugend beschäftigte sich MORGENSTERN mit der Gedankenwelt der Reinkarnation. In der Anthroposophie Rudolf STEINERs fand er Antworten auf seine Sinnsuche, mit denen sich die eigenen künstlerischen, philosophischen und religiösen Überlegungen zusammenführen ließen. So ist es an dieser Stelle sicherlich angebracht, mit einem für Eugen F. STROBEL-MATZA in Holz geschnittenen Exlibris des russischen Grafikers Anatoli KALASCHNIKOW (1930–2007) an den bedeutenden Anthroposophen zu erinnern (Abb. 7). STEINER ist hier vor einer Kulisse mit Türmen der Nürnber-

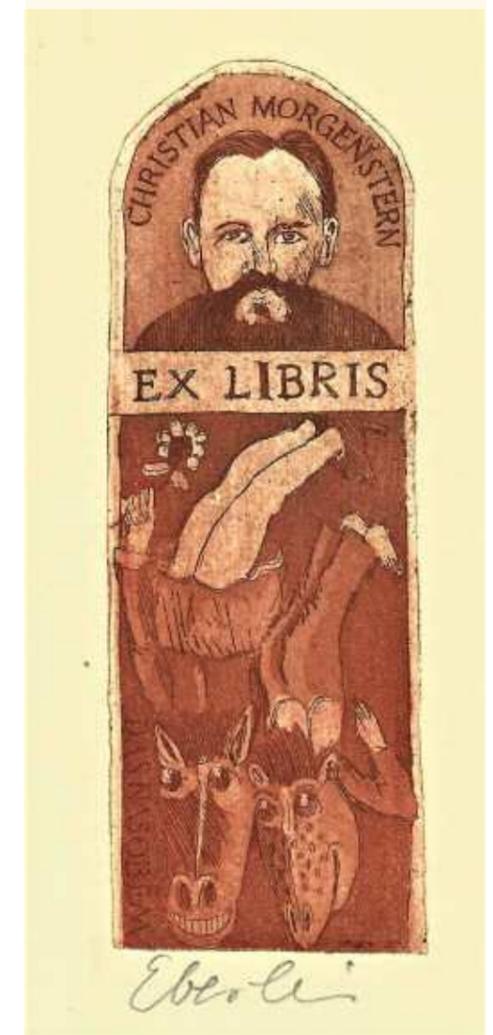


Abb. 5 Klaus EBERLEIN, 2015, Radierung, PF, 136 x 48 mm



Abb. 7 Helga LANGE, 1986, Holzschnitt, PF, 220 x 150 mm

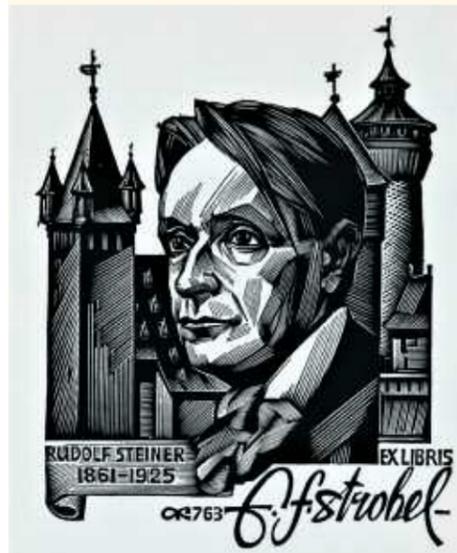
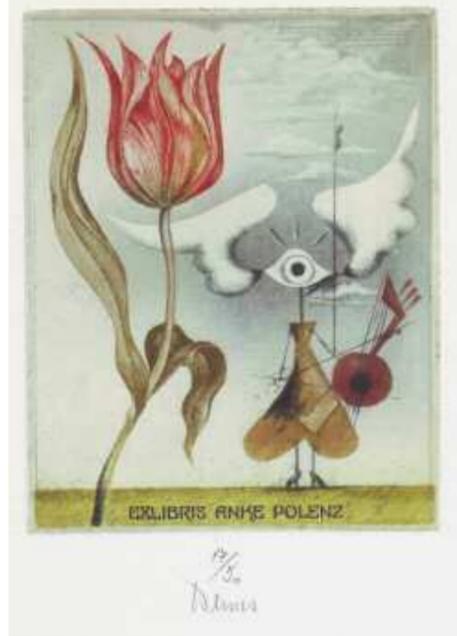
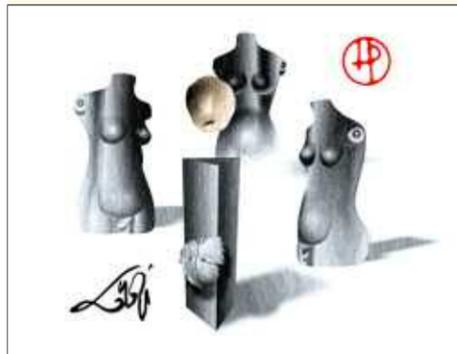


Abb. 8 Anatoli KALASCHNIKOW für Eugen F. STROBEL-MATZA, (o. J.), Holzschnitt, 127 x 102 mm



Josef WERNER: Exlibris für Anke POLENZ zu dem Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“, 120 x 150 mm; C 3, C 4, C 5



Krzysztof Marek BAK: Exlibris für Hartmut POLENZ, *Urteil des Paris*, 100 x 130 mm, CGD, 2014

ger Altstadt zu sehen. Bereits 1924, ein Jahr vor dessen Tod, begannen die Vorplanungen für eine Rudolf-STEINER-Schule in dieser Stadt.

Schwer erkrankt zog Christian MORGENSTERN im Frühjahr 1914 nach kurzem Aufenthalt in einem Meraner Sanatorium in die Villa Helioburg in Untermais, heute ein Stadtteil Merans, wo er am 31. März starb. Nach der Einäscherung in Basel verwahrte Rudolf STEINER die Urne, die seit 1992 in einem Gedenkhain auf dem Gelände des anthroposophischen Zentrums „Goetheanum“ im schweizerischen Dornach ruht.

Heinz NEUMAIER

Anmerkungen:

1. Der in Wien geborene Valentin ROSENFELD (1886–1970) studierte dort an der Universität Rechtswissenschaften und wurde 1910 promoviert. Er war mit seiner Cousine Eva verheiratet, die in engem Kontakt mit Sigmund FREUDs Tochter Anna stand. Beim "Anschluss Österreichs" 1938 waren das Ehepaar bereits in London in der Emigration. Der ROSENFELD-Besitz wurde beschlagnahmt, darunter eine Bibliothek mit wertvollen Büchern und Handschriften, etwa Goethe-Autographen. In London verhalf er vielen Wiener Juden und Jüdinnen zur Flucht nach England. Nach 1945 ist er nicht mehr heimgekehrt. Teile der Bibliothek wurden ab 1948 restituiert. Heute befindet sich der ROSENFELD-Nachlass im Sigmund-FREUD-Museum.
2. Siehe auch: Ulrike LADNAR u. Heinz DECKER: Exlibris zum Friedrichshagener Dichterkreis, Verlag Utz BENKEL 2010, S. 24.
3. Meist besteht er aus einem langen, kräftigen Holzstab, an dessen Ende ein hölzerner Kopf mit einer kurzen Kette fixiert ist. Dieser ist mit langen aus Eisen geschmiedeten Dornen besetzt, die ihm ein sternförmiges Aussehen verleihen.
4. Siehe auch: Heinz DECKER, *Schätze der Exlibriskunst* - Deutsche Exlibris-Gesellschaft Frankfurt/Main 2006, S. 78
Der Morgenstern, das in der Mythologie bedeutsamste Einzelgestirn nach Sonne und Mond, wird meistens mit dem Planeten Venus in Verbindung gebracht. Vor dem Sonnenaufgang ist sie der hellste Himmelskörper. Die Venus zu sehen, hängt von ihrer jeweiligen Position zur Sonne ab. Nach ihrer 6-7 monatigen Erscheinung als Morgenstern bleibt sie bei Betrachtung ohne optische Geräte etwa drei Monate hinter der Sonne unsichtbar und wird dann wieder für 6-7 Monate zum Abendstern.
5. Das Nasobēm-Gedicht ist der Fantasie des Schriftstellers entsprungen und lieferte zahlreiche Anregungen zu ähnlichen Texten. Zu diesem Tier gibt es auch einen fingierten Eintrag in Meyers Konversations-Lexikon, im Brockhaus und natürlich auch in der Wikipedia. Das Gedicht inspirierte auch den namhaften deutschen Zoologen Gerolf STEINER (unter dem Pseudonym Prof. Dr. Harald STÜMPKE) zum Buch „Bau und Leben der Rhinogradentia“, 1957 in mehreren Nachdrucken im Gustav Fischer Verlag erschienen. Die Nasobeme oder Nasenschreitlinge werden dabei unter verschiedenen naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten ausführlich dargestellt.
6. Zu Walter STEINECKE siehe auch: Henry TAUBER - *Exlibris und Gelegenheitsgrafik unter dem Hakenkreuz* Deutsche Exlibris-Gesellschaft Frankfurt/Main 2020. - de.wikipedia.org/wiki/Walter_Steinecke
7. Jochen SCHIMMANG: *Christian MORGENSTERN – eine Biografie*, Residenz-Verlag Salzburg 2013

WIE WIR ZUM EXLIBRISSAMMELN KAMEN: ANKE UND HARTMUT POLENZ

Das Hamburger Museum für Arbeit, das sich zum Ziel gesetzt hat, alte Techniken, alte Maschinen und die Arbeitswelt von früher zu zeigen, hatte im Jahr 2000 eine Vorführung von Drucktechniken neben einer Ausstellung von Radierungen – schwerpunktmäßig Exlibris – initiiert.

Mit einem interessierten Freund, der wie ich Mitglied der Griffelkunst war, habe ich diese Ausstellung besucht und mit Spannung eine Vorführung verfolgt, die zeigte wie Radierungen gedruckt werden. Einige Drucke haben wir sofort gekauft. Mein Interesse muss so sichtbar gewesen sein, dass mich jemand ansprach und nachfragte, ob ich Interesse an derartigen Blättern hätte und vielleicht Mitglied in der DEG werden möchte.

Neben meinem Beruf, dem Interesse an Grafik insgesamt sowie dem Single-Dasein habe ich kurzfristig zugesagt. Die Dame, die uns ansprach war Marietta HAGEDORN.

Meine Mitgliedschaft wurde in den *Mitteilungen* 2000-I veröffentlicht.

So wie jetzt auch bei anderen Gelegenheiten erzählte Marietta HAGEDORN von sich, ihrer Sammelleidenschaft und von den stattfindenden Jahrestagungen. Daraufhin meldeten wir uns für die Tagung in Wernigerode an. Der erste Tagungstag war kein gutes Erlebnis, wir waren fremd, der äußere Rahmen nicht begeisternd und wir fühlten uns nicht willkommen. Allerdings – auch hier wieder – Marietta HAGEDORN kümmerte sich um uns und machte mich mit den beiden Künstlern Yuri NOZDRIN und Vladimir VERESCHAGIN bekannt. Sie bekamen meine ersten Aufträge zum Thema *Wein, Weib und Gesang*.

Nach der Tagung kam überraschenderweise eine Einladung zu einem privaten Sammlertreffen von Dr. Emil KUNZE in seinem Haus. Die ersten Kontakte konnte ich hier u. a. mit Reglinda LATTERMANN und Horst SPARKE knüpfen.

Diese jährlichen Sammlertreffen besuchte ich regelmäßig, sofern sie nicht in den Hamburger Herbstschulferien lagen. Ansonsten habe ich mich natürlich an den ersten beiden Exlibris auf meinen Namen erfreut, sonst keine weitere Verbindung zur DEG gesucht. Die *Mitteilungen* wurden „abgeheftet“, aber andere Aktivitäten mit Exlibris hatte ich nicht. In dieser Pause machte ich einen großen Fehler: Mich schrieb ein Antiquariat in den Niederlanden an und bot an, meine Exlibris zu kaufen. Da ich keine Perspektive in der Beschäftigung mit Exlibris sah, habe ich ca. 20 Drucke jedes Exlibris für einen äußerst niedrigen Preis verkauft.

Im August 2003 lerne ich meinen jetzigen Mann – PD. Dr. Hartmut POLENZ – kennen. Da neben vielem anderen auch Kunst bei ihm auf Interesse stieß, hatte ich die Idee, ihm zu seinem 65. Geburtstag ein Exlibris zu seinem Thema *Kelten* machen zu lassen.

Der Künstler Jaroslav MINAR wurde mir bei einem Treffen bei Emil KUNZE von Gernot BLUM empfohlen. Der nächste Schritt 2005 war die Partnermitgliedschaft von meinem Mann.

Von dem Jahr an, nahmen wir regelmäßig an den Jahrestagungen der DEG teil. Es kamen immer neue Kontakte hinzu, wir bestellten neue Exlibris auf unseren gemeinsamen Namen – z. B. RUSACHEK: *Before the concert* oder auf den Namen eines von uns beiden.

Schnell haben wir gelernt, dass es Künstler gibt, die „in“ sind und sich gut tauschen lassen und dass es andere gibt, die nur bei vereinzelt Mitgliedern auf Interesse stießen.

Das DEG-Mitglied Rajmund ASZKOWSKI nahm mit mir Kontakt auf und schickte immer mal wieder Exlibris neuer jungen polnischer Künstler. Intensiven Kontakt hatten wir seit 2012 mit dem Künstler Dr. hab. Krzysztof Marek BAK, dessen Stil mir gefiel und dessen Engagement für den digitalen Druck mein Interesse weckte.

Wir haben hier in Hamburg Ausstellungen für ihn organisiert, ihn und seine Frau zu den ab 2011 regelmäßigen Treffen in unserem Haus eingeladen und ihm dabei andere Mitglieder vorgestellt, die auch Interesse an der digitalen Erstellung von Exlibris hatten.

Er hat für uns und viele andere Sammler thematisch begrenzte Serien gestaltet: Schöpfungsgeschichte, Passionsgeschichte, afrikanische Tiere etc. Für alle Einzelblätter der Serien fanden sich Interessenten und die gesamten Serien wurde dann auch in buchbinderechten Sammelmappen präsentiert.

Neben den Jahrestreffen der DEG, den jährlichen privaten Treffen mit bis zu 30 Personen in unserem Haus, ist noch eine Aktion erwähnenswert: Unser Besuch bei Klaus RÖDEL in seinem dänischen Hotel und der Besuch des Frederikshavn Museums.



Krzysztof Marek BAK: Exlibris für Anke POLENZ, *Vier Jahreszeiten*, 100 x 130 mm, CGD, 2013



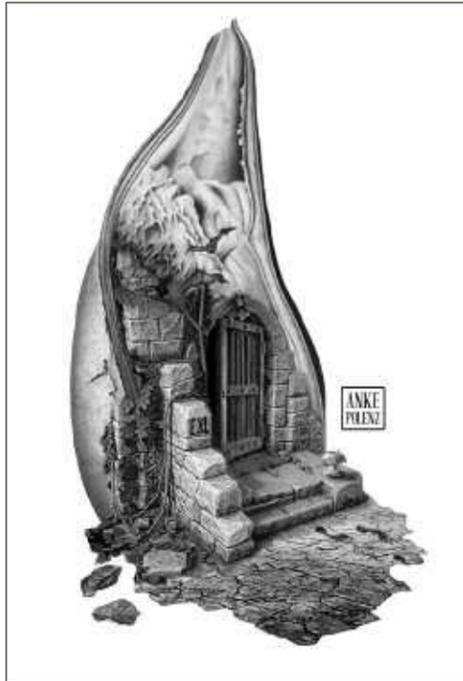
Andreas RAUB: Exlibris für Anke und Hartmut POLENZ; *Stadt Hamburg*, 96 x 118 mm, C 3, 2010



Jaroslav MINAR: Exlibris für Hartmut POLENZ, *keltische Königin*, 90 x 120 mm, C3, 2005



G. IZDEBSKI: Exlibris für Hans MANCHE, CGD - 2020



G. IZDEBSKI: Exlibris für Anke POLENZ, CGD, 2017 – Vertreibung aus dem Paradies

Bei dem Jahrestreffen in Hamburg 2013 warb mich Klaus THOMS mit Erfolg für die Nachfolge von Birgit GÖBEL-STIEGLER.

Diese Aufgabe habe ich für eine begrenzte Zeit heute noch. Mein größter Wunsch an alle Mitglieder der DEG ist, dass sich in Zukunft Personen finden, die in der DEG-Arbeit im Vorstand oder Beirat aktiv werden wollen.

Mein Dank geht an alle Mitglieder, die mich in der Vorstandsarbeit unterstützen und mit denen ich immer sehr, sehr gerne Exlibris tausche.

Anke POLENZ

KÜNSTLERSTECKBRIEF: GRZEGORZ IZDEBSKI

Unverkennbar ist Grzegorz IZDEBSKI ein Schüler von Dr. hab. Krzysztof Marek BAŃK. Der Stil seiner Exlibris erinnert sehr an die Gestaltung von BAŃKs Grafiken und Exlibris. Einen eigenen Stil erkennt man vor allem bei Illustrationen. Doch bevor ich näher auf die Exlibris und deren Gestaltung eingehe, zunächst seine Lebens- und Ausbildungsdaten.

Grzegorz IZDEBSKI ist im Juli 1991 in Olkusz geboren und absolvierte die Sekundarstufe II namens *Ziemi Olkuskiej* in Olkusz.

Nach dem Schulabschluss studierte er an der Schlesischen Universität in Katowice im Fachbereich Grafik unter Leitung der Professoren Joséf KNOPEK und Sebastian KUBICA.

2016 erhielt er sein MA (Master of Arts) – Diplom. Zurzeit unterrichtet er grafisches Design, Typografie und Zeichnen an der Schlesischen Universität.

Er promoviert jetzt in der Fachrichtung Grafikdesign an seiner Universität. Seit er die Studien zur Promotion begonnen hat, arbeitet er in einem Team von Kuratoren zur Implementierung eines neuen, unabhängigen Konzepts zur Leitung der 36.6 Galerie des Kunstinstituts von Cieszyn.

Seine größte Leidenschaft ist das Schaffen von Miniaturgrafiken und Exlibris hauptsächlich in der digitalen 2D-Technik.

IZDEBSKI verwendet ausschließlich die Technik CGD, eine Technik zur Bearbeitung von vorgefertigten Zeichnungen. Seine Arbeit ist geprägt durch psychologische Analysen und zeigt eine vielschichtige Symbolik.

Seine Exlibris sind Digitaldrucke aber – so IZDEBSKI – es ist schwer zu sagen, dass sie digitale Grafiken sind. Es sind Reproduktionen von Zeichnungen, bei denen die Hand des Künstlers, „bewaffnet“ mit einem Bleistift, eine viel größere Rolle spielt, als die Beherrschung der digitalen Technik. Bei seinen Grafikdesign-Projekten baut er auch auf multidisziplinäre Aktivitäten.

Sein Hauptinteresse liegt auf dem Feld des „book design“, Typografie, Poster und Illustrationen. Im Laufe mehrerer Jahre hat er an vielen Designkonferenzen, Workshops und Kursen teilgenommen.

Seine Werke befinden sich in der Privatsammlung von Lech GROCHULSKI. Er war Teilnehmer an zwei Einzelausstellungen und vielen Kollektivausstellungen u.a. in Polen, Mexiko, Spanien, Belgien, Bulgarien, Ukraine, Russland und Belarus, und erhielt auch zahlreiche Auszeichnungen:

- BIENNALE MŁODYCH - PIĘKNE SZTUKI! Radomsko 2014; besondere Ehrungen für ein Exlibris.
- Öffentliche Bibliothek von Gliwice im X. Internationalen Grafikwettbewerb für Ex Libris Gliwice 2014
- Preisträger u.a. Hauptpreis des Internationalen Sint-Niklaas 2015 Bookplates und Small Druckgraphik-Wettbewerbs;
- Förderpreis des Rotary Clubs - Ruse des XI. Internationalen Ex Libris 2015 Wettbewerb Ex Libris - Ex Hereditate Ruse 2015;

Die letzte wichtige Auszeichnung erhielt IZDEBSKI in Kanada auf der X. Internationale D'art Miniature, Galerie Louise-Carrier, Lévis (Quebec) 2019.

Weitere Daten über Grzegorz IZDEBSKI findet man unter:

www.IZDEBSKI.grzegorz.com

sein Exlibris Portfolio: www.IZDEBSKIgrzegorz.wix.com/grafika

Für die Bestellung eines Exlibris kann man sich über E-Mail:

IZDEBSKI.grzegorz@wp.pl an ihn wenden.

Der Preis für ein Exlibris beträgt 110 € (Design und 10 Drucke); jeder weitere Druck kostet 2 €.

Vielleicht bekommen Sie Lust, für sich selbst oder für Freunde bei ihm ein Exlibris zu bestellen.

Anke POLENZ

SERIGRAFIE – EINE BESONDERE DRUCKTECHNIK FÜR EXLIBRIS

Angeregt durch die Veröffentlichungen in der belgische Exlibriszeitschrift *Graphia 3/2021* habe ich mich sowohl mit der dargestellten Technik als auch mit dem Künstler, der diese Technik für Exlibris anwendet, beschäftigt. Die Serigrafie wird auch als künstlerische Form des Siebdrucks bezeichnet.

Die teuersten Druckgrafiken der Welt wurden im Siebdruck geschaffen. Bekannte Künstler für den Siebdruck sind unter vielen anderen Andy WARHOL und James RIZZI.

Zur Durchführung dieser Technik wird ein Druck-Sieb benötigt, ähnlich einem Metallrahmen mit Gitter. Dieses Sieb wird mit einer UV-Licht-empfindlichen weichen Masse eingestrichen, darauf legt der Künstler eine durchsichtige Folie, auf die er seinen künstlerischen Entwurf aufgezeichnet hat. Das Ganze wird mit UV-Licht bestrahlt und härtet dann an den Stellen im Sieb aus, auf die das Licht fällt. Der Entwurf auf der Folie wird nicht belichtet und bleibt weich. Im Anschluss wird die Folie entfernt und das Sieb mit Wasser ausgespült. Die gehärtete Masse verschließt die Siebporen, die weiche Masse (der Entwurf) wird ausgespült.

Unter das Sieb wird ein Bogen Druckpapier gelegt und oben auf das Sieb, am Rand, dickflüssige Farbe geschüttet, die wegen der verschlossenen Siebporen dort bleibt, bis der Drucker mit dem Rakel – einer Art großes Lineal – die Farbe einmal quer über das Sieb zieht. Nur an den Stellen, an denen die Siebporen offen waren, dringt die Farbe durch das Sieb auf das Papier.

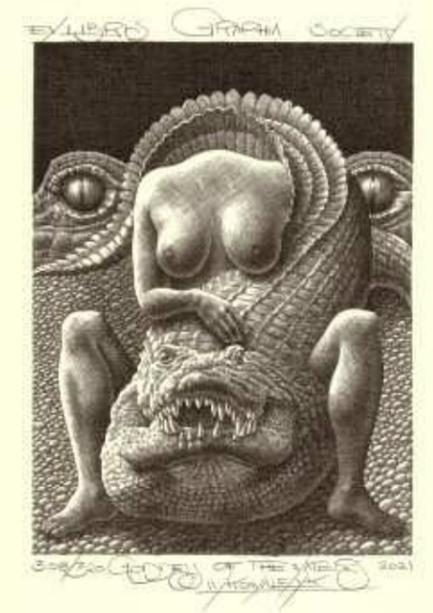
Sollen mehrere Farben gedruckt werden, muss der Künstler weitere Folien bezeichnen, das Sieb auf die gleiche Weise präparieren und den Druckbogen mit dem dem ersten Entwurf genau einpassen. Es gab Siebdrucker, die es schafften, Grafiken von bis zu 150 Sieben zu drucken.

„Der Siebdruck ist also ein Durchdruckverfahren, im Gegensatz zum Hochdruck (Holzschnitt, nur die hoch stehenden Teile der Druckplatten werden abgedruckt), Tiefdruck (Radierung – die Farbe wird von feuchtem Büttchen aus den Plattenvertiefungen gesaugt) und Flachdruck (Lithographie – der flachgeschliffene Kalkstein als Druckträger nimmt nur an den Stellen, wo er mit Fettkreide bezeichnet wurde, aufgewalzte Druckfarbe an und druckt diese auf das Büttchen).

Der Name Serigrafie kommt nicht von Serie, die man drucken kann, ..., sondern leitet sich aus dem Lateinischen sericus (seiden) und dem griechischen graphein (aufzeichnen) ab. Seide? Das Geflecht, mit dem die Siebe vor allem in Japan, das eine lange Tradition des sehr ähnlichen Schablonendrucks hat, im 19. Jahrhundert bespannt waren, war aus Seidengaze. Im englischen Begriff für Serigrafie silk screen print ist die Seide noch deutlicher präsent.“ (vgl. Frankfurter Grafikbrief)



G. IZDEBSKI: Exlibris für Hartmut POLENZ, CGD, 2017: Urteil des Paris



Wojtech KOWALSKI: Exlibris für *Graphia*, 2021, Siebdruck



Um deutlich zu machen, dass diese Drucktechnik keine Massenware wie z.B. bei Werbeartikeln ist, spricht man von Serigrafie.

Der Künstler Wojtech KOWALCZYK arbeitet mit dieser Technik. Zu dem von ihm für mich geschaffenen Exlibris *Ikarus* nimmt er wie folgt Stellung:

My works people are often headless. The head is a very important element, it defines a specific person. In my work, I care that man is universal.

The head, especially the face, draws the viewer's full attention.

I want the viewer to read the all story of Icarus. Labyrinth from which he escaped with his father, wings melting.

I don't care if Icarus was handsome or what color of his eyes he had.

My message of the myth about Icarus is that each of us can become one.

Wojciek KOWALCZYK, ul. Odorzawa 22/7, 30-009 Krakow/Polen

E-Mail: atelierwk@gmail.com

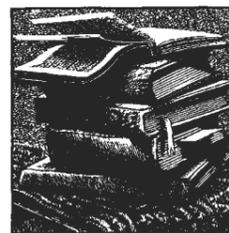
Anke POLENZ

DIE DEG VOR VIERZIG JAHREN – 1981

Im Editorial der ersten *Mitteilungen* dieses Jahres schreibt der I. Vorsitzend Paul G. BECKER: *Die steigende Mitgliederzahl der DEG ist erfreulich, stellt aber auch zunehmende Anforderungen an unsere ehrenamtlich tätigen aktiven Mitglieder.* – (Mitgliederstand 1982: 261 Einzelmitglieder, 40 Bibliotheken und 10 Buchhandlungen). In diesem Jahr erscheinen viele Bücher über/mit Exlibris und sehr viele Ausstellungen finden statt. Hans F. KRUSE ist Sekretär und (von 1977–1988) Redakteur der *Mitteilungen*. Ich werde Mitglied der Gesellschaft. Im Oktober finden die Jahrestagung und die Mitgliederversammlung in Mönchengladbach statt, organisiert von Dr. G. BLUM, der wegen einer Erkrankung nicht teilnehmen kann. Im Teilnehmerbeitrag von 40 DM sind die Busfahrt nach Schloss Rheydt und das gemeinsame Abendessen am Samstag enthalten. An einem Internationalen Exlibriswettbewerb zum Thema *Stadt Mönchengladbach* nehmen 55 KünstlerInnen aus 10 Ländern teil. 1. Preis: Harry JÜRGENS (DDR), 1200 DM; 2. Preis: Arpad MÜLLER (Ungarn), 800 DM; 3. Preis: Bohumil KRATKY (CSSR), 500 DM. Die Rhein. Post und die Westdeutsche Zeitung berichten ausführlich über die Tagung.

1981 ist der *Deutsche Verein für Exlibriskunst* 90 Jahre alt. Bis Ende 1918 zählt er über 500 Mitglieder. Ab dem 15.10. 1949 wird die DEG als Nachfolgerin in Frankfurt gegründet.

K. THOMS



LITERATUR

NORDISK EXLIBRIS TIDSKRIFT (Dänemark) Nr. 3–4/2020: u.a. Louis RHEAD (1857–1926), Grzegorz IZDEBSKI. (*1991)

NORDISK EXLIBRIS TIDSKRIFT (Dänemark) Nr. 1–2/2021: u.a. Exlibris für Tomas OSTERMANN; Exlibris von Oleg DERHACHEV.

Festschrift zum 80-jährigen Bestehen der Dänischen Exlibris-Gesellschaft mit vielen Abbildungen und vier Originalen.

GRAPHISCHE KUNST Internationale Zeitschrift für Buchkunst und Graphik Nr. 1/2021: u.a. Die Graphikerin Annette FRITZSCH; Peter LAZAROV, ein Bul-

gare in China (von Eva MASTHOFF); Der Künstler als Sammler; Meine KUBIN-Sammlung.

L'EX-LIBRIS français Nr. 282/2021: u. a. Exlibris zum Thema Burgen; Karel DEMEL und der Graf von Lautréamont.

SHANGHAI FUXIANZHAI EXLIBRIS SOCIETY Nr. 1/2020: Exlibris von Hao Boy i; Nr. 2: Zhang Wenrong; Nr. 3: Wu Junfa; Nr. 4: Dong Jiewu.

L'EX LIBRIS ITALIANO Nr. 1/2020: u. a. Rette Leben, säubere Deine Hände; Von historischer und zeitgenössischer Medizin im Exlibris; Italienische Exlibris in der Sammlung der Nationalbibliothek von Victoria; Sammler aus Hong Kong; Malou HUNG und ihre Exlibris; Liu SHUOHAI. – Sonderpublikationen: IL CINEMA DEI SOGNI EX LIBRIS PER FEDERICO FELLINI (mit vielen Abb.) und: EX LIBRIS PER UN GENIO. IN OCCASIONE DEL 500. ANNIVERSARIO DELLA MORTE DI LEONARDO DA VINCI (66 Abb.).

THE NIPPON EXLIBRIS ASSOCIATION NEWSLETTER NR. 175/2021: u. a. Exlibris von Ichiro NAMBU.

GRAFIEKWERELD (Niederlande) Nr. 1/2021: u. a. Rot und Schwarz auf Weiß; Ein Puschkin-Exlibris; Arkady PUGACHEVSKY (1937–15.1.2021); Wim und Ans van der KUIJLEN.

GRAFIEKWERELD (Niederlande) Nr. 2/2021: u.a. Jubiläumsdruck zum 75-jährigen Bestehen der Gesellschaft; M.C. ESCHER und Zeitgenossen; Es ist farbig drauf; Ein neidisch machendes Buch; Vladimír SUCHÁNEK; Zwei Grafiken, ein Kaiser und eine Kaiserin; Egor SHOKOLADOV.

GRAFIEKWERELD (Niederlande) Nr. 3/2021: u. a. 75 Jahre ExlibrisWereld; Guus WILLEMSSEN berichtet über seine 50-jährige Sammlertätigkeit.

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN EXLIBRIS-GESELLSCHAFT Nr. 1/2021: u.a. Finis Exlibris? Jahresrückblick 2020 – War es ein Rückschlag?; Das Exlibris des Bankkassierers, Sammlers und Spenders Eugen SCHOTT; Exlibris und Gebrauchsgrafik im Miniaturbuch; Maria GERARD MESSENGERS Sammlung von Damen-Exlibris und der Grolier Club; Zum Tod von Vladimir SUCHÁNEK und Jiří HLINOVSÝ.

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN EXLIBRIS-GESELLSCHAFT Nr. 2/2021: u. a. Prof. Werner PFEILER: 80 Jahre jung; Abschied von der Kunstanstalt für Kupferdruck SCHÖN; Zwei Exlibris mit dem Stift Klosterneuburg; Eine vergessene Verleihung der Scapinelli-Preismedaille an Ministerialrat Dr. Richard BERNKOP; 30 Jahre Schrift- und Heimatmuseum Barthaus Pettenbach; 80 Jahre Dänische Exlibris-Gesellschaft.

SELC EXPRESS (Schweiz) Nr. 117/2021: u. a. Eine kleine Einführung in die die Exlibris-Heraldik; Friedrich DÜRRENMATT zum 100. Geburtstag; 50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht; Der Künstler Fritz BERNHARD; Rudolf WENING. Exlibris-Werkliste.

SELC EXPRESS (Schweiz) Nr. 118/2021: u. a. Die FISAE im Griff einer Pandemie; Dante ALIGHIERI zum 700. Todestag; Der Künstler Christoph GEEL stellt sich vor; In Memoriam Arkady PUGACHEVSKY, Vladimir SUCÁNEK und Robert BARAMOV; Rezension: Das DEG-Jahrbuch 2021; Aus der Märchensammlung der Brüder GRIMM. Die Bremer Stadtmusikanten.

KNIŽNÍ ZNAČKA (Prag) Nr. 1/2021: u. a. Exlibris amerikanischer Universitäten in der Sammlung von K.J. OBRÁTIL; Grafiken von Libor WAGNER.

KNIŽNÍ ZNAČKA (Prag) Nr. 2/2021: u. a. Günter HUIJBER zum 55. Geburtstag; Jaroslav UIBERLAY (1921–1991); Das Werk von J.A. ŠVENGSBÍR (1921–1983).



Arkady PUGACHEVSKY: Exlibris für Riet DE HAAS, 115 x 84 mm, o. J., mehrfarbiger Plastikstich



Vladimir SUCHÁNEK: Exlibris für Brigitte RATH, 120 x 100 mm, o. J., Lithografie

Wojtech KOWALSKI: Exlibris für Anke POLENZ, *Ikarus*, 150 x 210 mm, 2021, Siebdruck



Anette SMOLKA-WOLDAN, Österreich, Linolschnitt. Anette SMOLKA-WOLDAN ist die Leiterin des KUBIN-Hauses in Zwickledt bei Wernstein. <https://www.oelkg.at/de/besucherinfo/kubin-haus-zwickledt.html>

DEG-JAHRBUCH 2021

Das neue Jahrbuch bietet einen bunten Strauß von Themen, eine Fülle an Informationen und Abbildungen. Zehn Autoren und Autorinnen haben sich mit je einem speziellen Thema auseinandergesetzt. Ulrike LADNAR vergleicht in ihrem Vorwort ein Exlibris mit einem gleichschenkligen Dreieck. Eine Ecke steht für den Eigner, die zweite für den Künstler und die dritte repräsentiert den Inhalt. Zu allen drei Aspekten sind in diesem Jahrbuch Beiträge zusammengekommen.

Karsten WEBER beginnt mit dem Vorstellen von Weltbildern im Kleinformat. Er stellt Bilder und Ansichten vor, welche die Menschen sich von der Welt, in der sie leben, machen. Unsere Weltanschauungen, die verändert und angepasst werden, wenn es darum geht, Unbekanntes wissenschaftlich oder kulturell zu erforschen und zu erklären. Die Astronomie, die Mathematik, die Literatur, die Musik, oder gar DARWIN'S Evolutionstheorie, alle diese Themen sind auch im Exlibris zu entdecken.

Der Theologe Hans Joachim GENGE befasst sich mit Marienbildern. Anhand der bekannten Bibelstellen erläutert er die verschiedenen Mariendarstellungen. Wenn die Maria mit dem Kleinkind Jesus, die Schutzmantelmadonna oder die Pietà abgebildet werden, fällt dem Betrachter auf, dass auch im Exlibris die Darstellungen stark von frühchristlichen und byzantinischen Vorbildern beeinflusst sind.

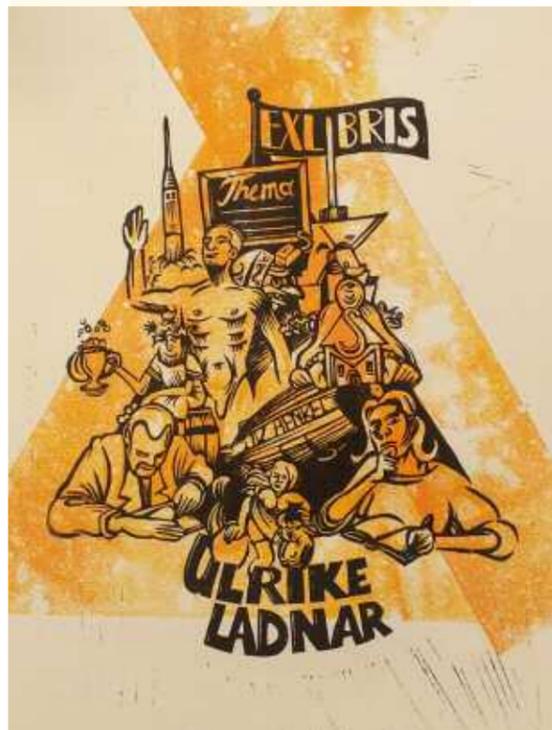
Dem Traum vom Fliegen geht Siegfried BRESLER auf den Grund. Beginnend bei Dädalus und Ikarus führt der Autor von Leonardo da Vincis Fluggerät von 1480 zu den Ballonflügen der Brüder MONTGOLFIER wie auch zum Zeppelin.

Parallel zur Ballonfahrt forschte Otto LILIENTHAL über Fluggeräte mit Flügeln. Schließlich bauten die Gebrüder WRIGHT Gleitflugzeuge mit Motoren. Der Traum vom Fliegen wurde wahr, bis er im Ersten Weltkrieg zum Alptraum wurde. Dafür steht ein Exlibris mit einem berühmten Kampfpiloten dieses Krieges, dem „Roten Baron“. Mit dem Traum eines weiteren Piloten endet der Bericht, SAINT-EXUPÉRY'S Geschichte vom *Kleinen Prinzen*.

Die Geschichte des Weins bringt uns Anke POLENZ in ihrem Beitrag: *Von der Traube ins Fass – in die Flasche – ins Glas* näher. Ausführlich beschreibt sie den Weg der Trauben vom Anbau, über die Ernte, zur Gärung in Fass oder Tank, bis zur Abfüllung in Flaschen. Auch das Servieren im passenden Glas wird berücksichtigt, illustriert mit entsprechenden Exlibris. Eine Lektüre, die zum Mitgenießen einlädt.

Klaus THOMS befasst sich mit Monstern und anderen Fabelwesen. Teufel und Hexen zum Beispiel dienten den Menschen als „Sündenböcke“, als Schuldige für Unerklärliches, für Unglück und Unheil. Aber es gibt noch ganz andere Fabelwesen. Der Autor schreibt von Mensch-Tierwesen wie Nixen, Sirenen, Zentauren und dem Minotaurus. Auch reine Tierwesen wie Drache, Hydra und Phönix kommen vor. Selbst Monster wie der Golem, Dr. Caligari und Graf Dracula geben sich die Ehre. Bei der Darstellung von Fabelwesen ist die Fantasie der Künstler geweckt, die Auswahl der Exlibris dazu ist vielfältig.

Heinz NEUMAIER begibt sich bei seinen Überlegungen zur Sprache und Literatur in Bayern vor allem auf die Spur der Eigner. Er stellt etliche mehr oder weniger bekannte Schriftsteller und Schriftstellerinnen mit Bezug zu Bayern, und ihre Exlibris, vor. Er beginnt bei Jean PAUL und endet bei Norbert GÖTTLER. Manche der Kurzbiografien weisen auf beschwerliche Lebensläufe in schwierigen Zeiten hin. Auch Heinz DECKER widmet sich den Eignern. Er stellt Sammlerbiografien im Spiegel ihrer Exlibris vor. Dabei befasst er sich mit Franz ADLER (1908–1983) und Marco BIRNHOLZ (1885–1965). Die Lebensläufe der beiden



Utz BENKEL, Deutschland, Linolschnitt, 2farbig. In seinem Exlibris für Ulrike LADNAR illustriert der Künstler das im Vorwort angesprochene gleichschenklige Dreieck: *Eigner – Künstler – Thema*



Julian JORDANOV: Exlibris für THYS, Radierung, 120 x 85 mm

jüdischen Sammler aus Wien weisen große Parallelen auf. So mussten beide 1938 Österreich fluchtartig verlassen. Beide emigrierten in die USA. BIRNHOLZ, der früher Geborene, nahm schon am Ersten Weltkrieg teil und geriet in sibirische Gefangenschaft. Heinz DECKER findet und beschreibt aus dem Sammelgut beider Eigner Exlibris mit Hinweisen auf einschneidende, prägende Lebenserfahrungen.

Ursula MÜKSCH bringt uns die zwölf Grafikerinnen aus dem *Radierklub Wiener Künstlerinnen*, die auch Exlibris hergestellt haben, näher. Es handelt sich um eine Momentaufnahme, da immer noch unbekannte Arbeiten dieser Künstlerinnen entdeckt werden können. Der *Radierklub Wiener Künstlerinnen* wurde 1903 gegründet. Bis 1918 sind seine Aktivitäten nachweisbar.

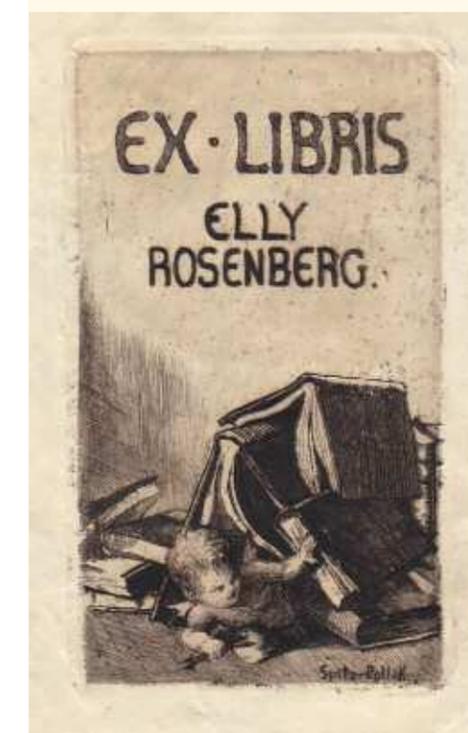
Gerhard LUTZ stellt die Werke seines Großvaters Adolf KUNST vor. Dabei weist er nicht nur auf die über 400 Exlibris hin, die der Künstler in verschiedenen Techniken realisiert hat. Er zeigt auf, wie viel mehr Adolf KUNST geschaffen hat. Auch als Maler von Aquarellen, Ölbildern, als Holzschneider und Lithograf war dieser kreative Schöpfer erfolgreich. Seine Motive fand der gelernte Architekt in der Natur wie auch in der Architektur.

Klaus RÖDEL erinnert an den Künstler Herbert Stefan OTT, über den er eine kleine Publikation erstellt hatte. Eine weitere, umfangreichere war geplant, konnte aber infolge des Todes von Herbert OTT nicht mehr realisiert werden. Aus diesem Projekt stammen die Originalbeilagen von Herbert OTT. Für eine weitere Beilage, den Nachdruck eines Exlibris von Adolf KUNST, hat sein Enkel die Druckplatte zur Verfügung gestellt. Drei weitere Originale von polnischen Künstlerinnen vervollständigen dieses interessante Jahrbuch.

Alice AEBERHARD

IMPRIMATUR 2021. EIN JAHRBUCH FÜR BÜCHERFREUNDE

Im Jahrbuch für Bücherfreunde, das Ute SCHNEIDER in diesem Jahr zum 12. Mal herausgegeben hat, heißt der erste Themenblock *Das gebrauchte Buch*, und in ihm sind Beiträge einer Tagung in Wolfenbüttel eingegangen, die 2018 von der Herausgeberin und Daniel BELLINGRADT konzipiert worden ist. Mit einem gleichnamigen Beitrag von Daniel BELLINGRADT setzt das Jahrbuch denn auch inhaltlich ein. Vor der Lektüre fragen sich vielleicht Exlibris-SammlerInnen, denen eigentlich der Umgang mit gebrauchten Büchern, in denen früher (heute selten genug) auf der Innenseite des Buchdeckels ein Exlibris klebte, vertraut ist, welchen Erkenntnisgewinn man beim Lesen eines Beitrags dieses Titels erwarten kann. Ich kann versichern: einen großen. Man meint zwar zu wissen, was der Unterschied zwischen einem Gegenstand ist, der *gebraucht* ist, und einem, der *neu* ist, aber ganz so einfach ist es bei Büchern dann doch nicht, wie Daniel BELLINGRADT an vielen spannenden Beispielen nachweist. Wird ein Buch nur *gebraucht*, wenn man es sichtbar vereinnahmt, mit Anmerkungen oder Unterstreichungen bearbeitet, wenn man es sorglos liest und Eselsohren oder Flecken entstehen? Oder wird es bereits durch allersorgfältigstes Lesen zu einem gebrauchten Objekt? Oder schon bei seiner Auslieferung in den Handel oder Bibliotheken? Oder gar beim Anbringen eines Exlibris? Spielt das Alter des Buches bei seiner Kategorisierung eine Rolle? Könnte ein altes Buch noch als neu bezeichnet werden, wenn es nie gelesen worden wäre? Wie wäre *old* von *used* zu unterscheiden? Und wann wird ein altes Buch gar *rare*, also selten und somit wertvoll? Sind vielleicht die in alten Bibliotheken vorhandenen Buchbestände, die man gemeinhin als Raritäten wahrnimmt, in Wirklichkeit Zeugen der Tatsache, dass diese Bücher zu ihrer Zeit eher kaum auf Interesse gestoßen sind, weil die



Marie SPITZ-POLLAK: Exlibris für Elly ROSENBERG, Radierung, 107 x 65 mm





Albrecht GÖTZ VON OLENHUSEN: Abenteuer eines Bibliomanen im Untergrund. Über das Sammeln von Raubdrucken



Dorothee BORES: Ausbruch aus dem Konzeptionssilo der Werbegrafik. Der Buchillustrator Herbert HOLZING



Sabine KNOPF: Von Schedels Weltchronik bis Meyers Universum. Ansichtenwerke aus fünf Jahrhunderten

wirklich relevanten und beliebten Bücher auch früher häufiger gelesen, ausgeliehen, gebraucht wurden und somit schnell aus dem Bestand aussortiert worden sind? Wäre also die Geschichte rarer Bibliotheksbestände eher als eine Geschichte von Verlusten zu beschreiben? Zur Beschaffung von Büchern für die eigene oder eine öffentliche Bibliothek gehörte und gehört stets auch die Regulierung ihrer Entschaffung, sei es durch Schenkungen, Verkäufe oder durch ihren schmachvollen Verkauf als Altpapier, also durch die Reduktion des Buches auf seinen reinen Materialwert. – Sehr anschaulich illustrieren Fotos und Bilder diesen Beitrag, der den ersten Teil des *Imprimatur* einleitet, um dann mit vier weiteren Beiträgen zur spannenden Frühgeschichte eines Bibliotheksaufbaus, zur Entstehung des Antiquariatsbuchhandels im 18. Jahrhundert und andere wenig bekannte frühere Nutzungsformen *gebrauchter* Bücher einzugehen.

Der zweite Teil des Jahrbuchs wartet mit sieben Beiträgen zum weiten Thema *Sammeln und Gestalten* auf. Auch hier muss ich mich leider auf die Erwähnung weniger und subjektiv ausgewählter Beiträge beschränken, obwohl die hier nicht angesprochenen Beiträge wirklich allen, die Bücher lieben, viel zum Lesen, Nachdenken und auch zum vergnügten Anschauen anbieten, wie z.B. die mehr als 40 reich bebilderten Seiten zu Landschafts- und Städtearstellungen aus fünf Jahrhunderten aus verschiedenen Ansichtswerken, die Sabine KNOPF vorstellt – bis heute ein beliebtes Sammelgebiet. Für die LeserInnen der *Mitteilungen des Deutschen Exlibrisvereins* sollte aber vor allem auf den Beitrag von Volkmar ENDERLEIN *Friedrich SARRE, Marcus BEHMER und die islamische Kunst* eingegangen werden, ist doch Marcus BEHMER ein bis heute bekannter Exlibriskünstler. ENDERLEIN geht auf die wunderbaren Bücher ein, die BEHMER zuerst für den Inselverlag, später aber auch für verschiedene Berliner Verlage gestaltete. Manche dieser Bücher mit dem Erzählschatz des Vorderen Orients, Titeln aus den großen Religionen der Welt u. a. (*Die Erzählungen aus den tausendundein Nächten, Westöstlicher Divan, Thora der Soncino-Gesellschaft. Anfang des 1. Buches Mose, Buddha, Auswahl aus dem Pali-Kanon* u.v.a.) haben die meisten, die sich mit Marcus BEHMER beschäftigen, schon einmal bewundern können, zuletzt in der großen Marcus-BEHMER-Ausstellung *Delphine in Offenbach 2018* im Klingspor Museum in Offenbach. Hier allerdings kann man nun in einem genau recherchierten und umfassenden Beitrag in Wort und Bild nachvollziehen, wie sich BEHMER der Formsprache der islamischen Kunst angenähert hat und wie er sie sich dann zu eigen gemacht hat, so durch Kopieren aus Vorlagen, die der Künstler dann auf den kopierten Arbeiten selbst handschriftlich kommentiert und analysiert. – Auch Exlibris-LiebhaberInnen schätzen auf BEHMERs kleinen Buchzeichen besonders seine schönen und genauen Arabesken. – Leider muss hier aus Umfanggründen auch der Beitrag über Herbert HOLZING, einen Buchillustrator aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, übergangen werden: Bis heute werden die meisten Kinder seine Bilder zu Werken von Otfried PREUSSLER kennen und lieben. Immerhin sei darauf hingewiesen, dass das Bilderbuchmuseum in Troisberg regelmäßig, so auch in diesem Jahr, Ausstellungen zum Werk HOLZINGs anbietet.

Der zweite Beitrag aus dem zweiten Teil des Jahrbuchs 2021, den ich ein wenig genauer ansprechen möchte, scheint auf den ersten Blick ein Thema aufzugreifen, das eigentlich Menschen, die Bücher lieben, gemeinhin eher zuwider sein sollte: Raubdrucke nämlich. Man kennt sie aus Universitäts- und Referendariatsjahren, und als junge Studentin um 1965 herum, als ich in Frankfurt die ersten Raubdrucke vor der Mensa gekauft habe, kam mir das fast abenteuerlich und gewagt vor; immerhin klang allein das Wort Raubdruck schon wie eine (leicht) kriminelle Aktion. Und alle diese auch für Studierende spottbilligen Raubdrucke machten einen bekannt mit Autoren und Gedanken, von denen man an den klassischen Gymnasien bis dahin wenig gehört hatte, vor allem mit der Kritischen Theorie, der Psychoanalyse, der Sexualsoziologie und marxistischen

Theorien u. a. Und die anderen Studierenden, aus deren Jackentaschen Ecken dieser schwarzen, knallroten oder leuchtend gelben Nachdrucke herausragten, waren, das wusste man bald, ebenfalls Menschen, die sich nicht mit dem Wissen begnügten, das Schulen und der Buchhandel boten. Die Angebote waren in den späten 60ern schon unüberschaubar. Mitte der 70er Jahre wurde das subversive Herausgeben massenhaft aufgelegter Raubdrucke zunehmend seltener; inzwischen begegnet man ihnen fast nur noch (mit nostalgischen Gefühlen) auf Flohmärkten, was bedeutet, dass auch die jungen BesitzerInnen von einst sie durch andere Bücher ersetzt haben. Albrecht Götz von OLENHUSEN berichtet mit großer Leidenschaft über die Geschichte des Raub- und Nachdrucks, seine Entstehung und sein Ende, und er analysiert die gesellschaftlichen, politischen und juristischen Zusammenhänge, in denen sich diese Geschichte *abgespielt* hat. Der Titel, den er seinem Beitrag gegeben hat, *Abenteuer eines Bibliomanen im Untergrund*, spiegelt seine Aktivitäten genauer ab als der sachliche Untertitel *Über das Sammeln von Raubdrucken*. Teilweise wie ein Krimi liest sich dann die Darstellung, wie und mit welchen Institutionen und anderen Interessierten er dann versucht hat, alle erschienenen Raubdrucke aufzuspüren und zu katalogisieren. Solche Zusammenstellungen sind inzwischen erfolgt, doch die Arbeit an weiteren Bestandsaufnahmen scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. Die am Ende zitierte Definition von Ernst HERHAUS, der Raubdrucke als „heimliche Beherrscher der Gemüter und der Phantasie“ charakterisiert, teilt der Autor offenbar vollständig – und sie ist ansteckend, ein Gang in den Keller wird folgen!

Wie immer präsentiert sich *Imprimatur* auch äußerlich sehr ansprechend: mit einem braunroten Halbledereinband, orangefarbenem Vorsatz und in einem klaren und konsequenten Layout.

Ich habe mich mit viel Freude mit den so unterschiedlichen Beiträgen beschäftigt – und muss leider abschließend sagen: Mein Exemplar ist inzwischen *gebraucht*!

(IMPRIMATUR 2021. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde, hrsg. v. Ute SCHNEIDER im Auftrag der Gesellschaft der Bibliophilen in München, 2021, 313 Seiten)

Ulrike LADNAR

DIE SCHWEIZER JAHRESGABE

Anna STIEFEL, die in den letzten Jahren Verdienste mit der Betreuung von Publikationen des SELC erwarb, hat jetzt wieder eine lesenswerte Jahresgabe vorgelegt. Wegen der durch die Pandemie ausgefallenen Tagung letztes Jahr in Baden erhalten die Mitglieder als Doppelnummer den Band *Schweizer Exlibriskünstlerinnen I*. Die Frauen als Exlibriskünstlerinnen waren in der Publizistik lange vernachlässigt worden. Zwar ist das DEG-Jahrbuch 2002 dem Thema *Frauen und Exlibris* gewidmet und auch in Österreich hat man sich des Themas angenommen. In *Aufbruch und Idylle* werden von Claudia KAROLYI und Alexandra SMETANA zahlreiche Exlibriskünstlerinnen um 1900 vorgestellt und auch Ursula MÜKSCH leistet im DEG-Jahrbuch 2018 einen Beitrag zum Thema.

Nur in der Schweiz wurden, wie Anna STIEFEL in ihrem Vorwort ausführt, Frauen bisher vernachlässigt.

Im Standardwerk von Agnes WEGMANN sind von 462 erwähnten Künstlern nur fünf Frauen. In den Werklisten Schweizer Exlibriskünstler, die in den letzten Jahren durch gut recherchierte Monografien abgelöst wurden, ist keine einzige Frau vertreten.

Diesem Zustand hat Anna STIEFEL mit dem vorliegenden Band nun ein Ende bereitet. Vier Künstlerinnen werden im Heft mit Biografie, Kunstausfassung und Werk vorgestellt. Zwei Beiträge über Brigitte FUCHS und Henriette GRIMM

KINDERBÜCHER

M SMA
MAU USMA
MAU USMA
A SMA S
USMAU
USMAUSMAUSMAUS
SM USMAUSMAUSMA
USMAUSMAUSMAUSMAU
USMAU USMAUSMAU
SMA SMA AUSMAU
M SMAUSMAUSMAU
SMAUSMAUSMAU
S USMAUS AUS
MAUSM SMAUS USMAUSMAUS

EXLIBRIS BRIGITTE FUCHS

L. Fuchs 08

Abb. 1: Brigitte FUCHS, Ipse, Exlibris für Kinderbücher, Laserprint, 2009, 70 x 75 mm

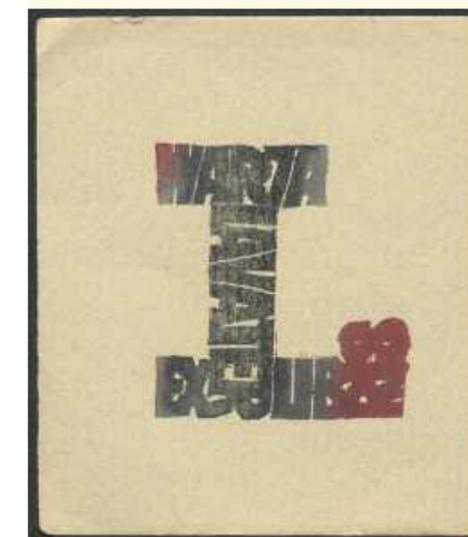


Abb. 2: Warja LAVATER, Ipse, Holzschnitt, 1934, 36 x 34 mm



Abb. 3: Henriette GRIMM für Alfred Leopold MÜLLER, Lithografie, 1931, 100 x 69 mm

hat die ehemalige Redakteurin des DEG-Jahrbuchs Ulrike LADNAR verfasst. Warja LAVATER widmet sich Jochen HESSE und von der ältesten und vielleicht bekanntesten Schweizer Künstlerin Maria LA ROCHE erfahren wir im Artikel von Wolfgang HÖNLE und der Herausgeberin.

In ihrem einfühlsamen Artikel *Bildkunst und Wortkunst* beschreibt Ulrike LADNAR nach Gesprächen mit der Künstlerin deren künstlerischen Werdegang anhand der formalen und stilistischen Veränderungen und geht den Beziehungen zwischen der Bildkunst im Exlibris und Wortkunst in der Lyrik der preisgekrönten Schweizer Dichterin nach. Alle Exlibris von Brigitte FUCHS sind abgebildet und bezeichnet.

Ulrike LADNARs zweiter Beitrag ist dem schmalen Exlibriswerk der in Basel geborenen Henriette GRIMM gewidmet. Die wenigen bekannten Informationen konnte die Autorin durch Kontaktaufnahme mit GRIMMs Sohn ergänzen. Die Künstlerin, die im Berlin der 1920er Jahre mit dem Ausdruckstanz von Mary WIGMAN und dem Lebensgefühl der Freikörperkultur in Berührung kam, hat dies in den vielen tanzenden Mädchen auf ihren Exlibris festgehalten. Auch in der behutsamen Analyse dieser Blätter werden dem Leser die Merkmale einer besonderen Künstlerpersönlichkeit und die Lebensfreude, die aus ihren Bildern spricht, nahegebracht. Die Werkliste konnte um bisher unbekannte Blätter ergänzt werden.

Warja LAVATER, die von Jochen HESSE vorgestellt wird, ist vor allem durch ihre Leporellos bekannt geworden, auf denen sie „mittels Piktogrammen Märchen und selbsterfundene Geschichten in symbolhafter Bildsprache“ darstellt. Auch auf ihren Papierarbeiten geht sie so vor. Die im Familienzusammenhang entstandenen zehn Exlibris werden im Text abgebildet, erläutert und in den biografischen Kontext gestellt.

Im letzten ausführlichen Beitrag befasst sich Wolfgang HÖNLE, unterstützt durch die Herausgeberin mit Maria LA ROCHE. Der Leser erfährt von ihrer Herkunft, ihrer künstlerischen Entwicklung und ihren Beziehungen zu Hermann HESSE und Hans THOMA. Die 26 abgebildeten und bezeichneten Exlibris weisen eine Vielzahl verschiedener Motive auf, sind aber in ihrer Machart eher zeitgemäß konventionell (Fensterblicke, Landschaften, Einzelpersonen etc.).

In dem reich bebilderten, geschmackvoll aufgemachten Heft lässt Anna STIEFEL vier Künstlerinnen aus dem Hintergrund der Exlibrisgeschichte heraustreten und räumt ihnen den Platz unter den vielen männlichen Kollegen ein, den sie verdienen. Die Kennzeichnung des Bandes mit der Nummer 1 lässt hoffen auf den nächsten, so dass auf der Landkarte der Exlibriskunst der Schweiz auch die Frauen sichtbar verortet werden.
Heinz DECKER

THEVESSEN, Daniel; WIRTZ, Joachim; OPDENBERG, Georg; KRÖGER, Karl-Friedrich: *Ausgewählte Exlibris-Portraits*. Bd. 12 Industrie-Exlibris. Schriften des Internationalen Exlibris-Zentrums Mönchengladbach. 68 S., illust.

Von und über Zoltán VÉN gibt es ein sehr schönes reich illustrierte Buch mit einigen eingeklebten Originalen:
Paradigma Paradoxon Parafrazis VÉN Zoltán Parakme. – 2019, 100 S., ISBN: 978-963-8440-44-0

RAUB, Andreas: *Von Aachen bis Zürich. Europäische Städte in Kleingrafiken*. Dortmund 2021; 87 S., illust.. Preis 14.95 €, zzgl. Versandkosten. Bezug: Andreas RAUB, E-Mail: wolfhard.raub@web.de



Abb. 4: Maria La ROCHE für Helene BURCKHARDT-SCHAZMANN, Lithografie, 1897, 100 x 63 mm



VARIA

Fundsache. Ungeliebte Kinder

Dem Beitrag von Alexander KERRUTT und Peter LABUHN im Jahrbuch 2019 sei hier ein weiteres Beispiel ergänzend hinzugefügt, das es bei seiner Schaffung im Jahre 1904 sogar zu einer Erwähnung im Jahrbuch *Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik*, Jg. XIV, 1904, S. 90 brachte. Dort ist zu lesen:

VII. *Neue Universal-Exlibris: Für Schulbücher der Buchhändlerfirma K.F. KÖHLER und F.VOLKMAR, Leipzig 1904, gezeichnet von Rudolf Koch-Leipzig, das wohl das weitverbreitetste Exlibris werden dürfte, Mädchen und Knabe an Pult; zwei Varianten, mit den Monogrammen der zwei Verleger K. F. K. bzw. F.V.*

Da sich eines in eigener Sammlung befindet, das andere im Bestand der Universitätsbibliothek Rostock auftauchte, die der Veröffentlichung wohlwollend zustimmt, drängt sich die günstige Gelegenheit auf, beide Varianten zu zeigen.

Anne BÜSING/Heide HAARLÄNDER

Anne BÜSING und Heide HAARLÄNDER: Maria Louise HAMANN – Spurensuche. In: *Stier und Greif. Heimathefte für Mecklenburg-Vorpommern*, Jg. 2021, Heft 1, S. 33-35

50 Jahre Frauenstimm- und wahlrecht in der Schweiz

Am 7. Februar 1971 stimmten die Schweizer Männer der Verfassungsänderung zu, dass künftig alle Schweizerinnen die gleichen politischen Rechte wie sie haben (65,7% Ja zu 34,2% Nein). Auf nationaler Ebene war zudem das Ständemehr nötig, also die Mehrheit der zustimmenden Kantone. Formell wurde das Frauenstimmrecht am 16. März 1971 wirksam. Zehn Nationalrätinnen und eine Ständerätin zogen daraufhin im November 1971 ins Bundesparlament ein. 1974 folgte die erste Bundesrichterin. Endlich durften auch die Bürgerinnen die Politik ihres Landes aktiv mitgestalten.

Erstmals offiziell wurde das Frauenstimm- und -wahlrecht 1893 vom schweizerischen Arbeiterinnenverband gefordert. Gleichzeitig kam es zu Protesten gegen das Berufsverbot für Frauen nach der Eheschließung. 1909 wurde der schweizerische Verband für das Frauenstimmrecht (SVF) gegründet. Generationen von mutigen, engagierten Schweizerinnen und ihrem jahrzehntelangen Kampf ist es zu verdanken, dass das Thema immer wieder auf die politische Tagesordnung kam und alle Kräfte mobilisiert wurden, um die Mehrheit der männlichen Bevölkerung und der Stände zu überzeugen. Die Schweiz war eines der letzten europäischen Länder, welches das Frauenstimmrecht einführte. Aber sie war das erste Land, in dem dies durch eine Volksabstimmung (der stimmberechtigten Männer) geschah.

Das Exlibris

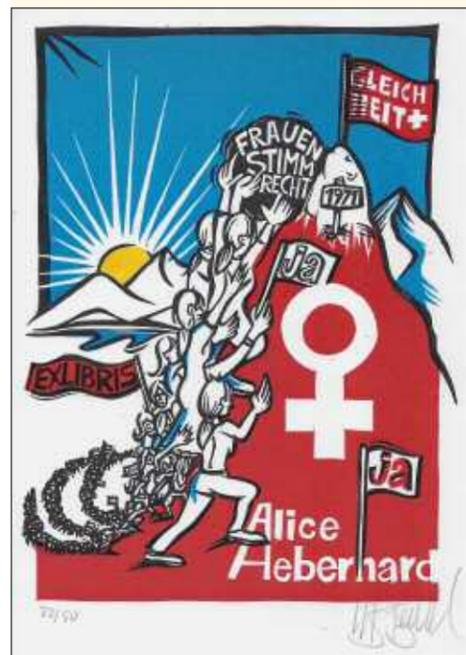
Der Vorschlag von Utz BENKEL zu diesem historischen Jubiläum hat mich sofort überzeugt. Das Symbol des Sisyphos ist ein so herrliches Beispiel für diesen unendlich langen und ermüdenden Kampf, den so viele Frauen (und wenige



Rudolf KOCH (Offenbach), Universalexlibris, 80 x 46 mm, für den Verleger K. F. K.



Rudolf KOCH (Offenbach), Universalexlibris, 80 x 46 mm, für den Verleger F.V.



Utz BENKEL, Deutschland, 2020, Linolschnitt dreifarbig, 2021 - 50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz; dieses Thema liegt Alice AEBERHARD sehr am Herzen, vor allem, da sie sich seinerzeit für das Frauenstimmrecht eingesetzt hat.



Falk GEISSLER und Norbert SALZWEDEL auf dem Berliner Exlibris-Treffen Foto: Elena KISELEVA



Berliner Exlibris-Treffen Foto: Utz BENKEL

Männer) immer wieder aufgenommen und weitergeführt hatten, bis das große Ziel endlich erreicht wurde. Viele Anstrengungen waren nötig, die man nur mit vereinten Kräften angehen und bewältigen konnte. Dabei waren auch immer wieder schmerzhaft Rückschläge zu verkraften. Dafür strahlt auf diesem Exlibris die Sonne herrlich, im Moment in dem der Fels praktisch oben angekommen ist. Den letzten kleinen Schub mussten ihm die zustimmenden Schweizer Männer mit ihrem Ja geben, was sie vor 50 Jahren endlich auch taten.

Alice AEBERHARD

Im Rahmen der Ausstellung *Frauen ins Bundeshaus 50 Jahre Frauenstimmrecht* (bis 4. Juli 2021) im Bernischen Historischen Museum Bern, stellte das Museum den Medien das abgebildete Plakat zur Verfügung. Siehe auch: www.bhm.ch/de

Das 32. Berliner Exlibris-Treffen (bet)

Nach einem Jahr Zwangspause fand am 6. November das Berliner-Exlibris-Treffen – hervorragend organisiert von unserem Mitglied Wolfgang FIEDLER – wieder mit ca. 45 Gästen statt. Das Thema der diesjährigen, von Wolfgang FIEDLER zusammengestellten Ausstellung, war *Birgit GÖBEL-STIEGLER – eine große Sammlerin*, die an unsere im letzten Jahr verstorbene ehemalige und langjährige Geschäftsführerin und Trägerin der Walter-von-ZUR-WESTEN-Medaille, die schmerzlich vermisste Birgit GÖBEL-STIEGLER in angemessener Weise erinnerte. Anwesend waren unser Präsident Dr. Henry TAUBER und Birgits drei Kinder Ines, Manon und Gerrit. Ebenfalls anwesend waren die Künstler Falk GEISSLER, Norbert SALZWEDEL, Utz BENKEL und Elena KISELEVA. Es war ein besinnlicher, aber auch munterer Tauschtag bei Kaffee und Kuchen, Kartoffelsalat und Bockwürsten. Außerdem wurden zwei neue Mitglieder für die DEG gewonnen: Brigitta LIZINSKI, Berlin (Wiedereintritt) und Peter-Jörg PREUSCHOFF, Berlin.

Utz BENKEL

Im Reutlinger Generalanzeiger vom 5.5.2021 erschien der Artikel *Stadtmuseum Tübingen gibt Druckgrafik an Erben in Israel zurück*.

Berichtet wird, dass das Stadtmuseum ein Exlibris aus dem Besitz der Jüdin Regina FREUDENBERG an die rechtmäßigen Erben in Israel zurückgegeben hat. Die Provenienzforscherin am Stadtmuseum Aileen BECKER hat das Objekt – ein Exlibris des Künstlers Alfred MOHRBUTTER – unter Ankäufen von Exlibris aus den 1980er-Jahren entdeckt und die Hintergründe recherchiert. "Regina Freudenberg war eine begeisterte Pianistin, Kunstsammlerin und Mäzenin. Als Jüdin wurde sie nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Deutschland verfolgt, sodass sie 1936 in ihr Geburtsland Belgien floh. Nach der Besetzung Belgiens und der drohenden Deportation nahm sie sich am 2. Oktober 1941, ihrem 70. Geburtstag, in Brüssel das Leben." (Alfred MOHRBUTTER (* 10. Dezember 1867 in Celle; † 21. Mai 1916 in Neubabelsberg bei Potsdam) war ein deutscher Maler, Lithograf, Radierer, Lehrer und Kunstgewerbler. - Wikipedia)

Heinz NEUMAIER: *Drei Exlibris aus alter Zeit. Beispiele für Dr. Wilhelm JOCHER, Dr. Johann von MANDL und Karl Marie EHRENBERT VON MOLL*. In: *Amperland*, 2021, Heft 2, S. 44 -48 (Amperland ist eine heimatkundliche Vierteljahresschrift für die Landkreise und Großen Kreisstädte Dachau, Freising und Fürstenfeldbruck)

inPRESSIONI, Anno 11, Numero 22, Autunno 2020 – Klaus RÖDEL: "Cenni sulla creazione dell'Exlibris con Leda e il cigno" (Hinweise zur Schaffung der Exlibris mit Leda und dem Schwan); Siegfried BRESLER: Frank EISSNER – Il mago

della stampa (Frank EISSNER – der Druckzauberer) weiter stellen Stefano PATRONE den belgischen Holzschnittkünstler Gerard GAUDAEN und Alessandra BUSCAGLI den italienischen Grafiker Paolo GRAZIANI vor: Gian Carlo TORRE führt ins Exlibriswerk von Lorenzo ALESSANDRI ein.

Unser Mitglied Gudrun ZWINGELBERG aus Fürth am Berg schenkt dem Museum Schloss Burgk ihre Exlibris-Sammlung. Sie besteht aus 46 Ordnern mit über 12.000 Blättern.

Die *Mitteilungen* 1-21 werden auch im Newsletter der Nippon Exlibris Association erwähnt.

Literaten-Kalender für 2022

2022 ist der 10. Jahrgang der Reihe *Die Wilden 13* – ein kleines Jubiläum. Zum ersten Mal erscheint im Rahmen dieser Kalenderreihe ein Literaten-Kalender. Ein Kalender mit 13 Porträts von SchriftstellerInnen aus aller Welt – exklusiv für diesen Kalender gemalt, gezeichnet oder geschnitten von 13 zeitgenössischen KünstlerInnen.

Der Kalender ist in einer limitierten Auflage von nur 300 Exemplaren aufgelegt, ist DIN A3 groß, hat eine Spiralbindung und enthält 13 Blatt:

Das Titelblatt zeigt Anna SEGHERS – ein Gemälde von Henrike GOMBER aus Bad Homburg.

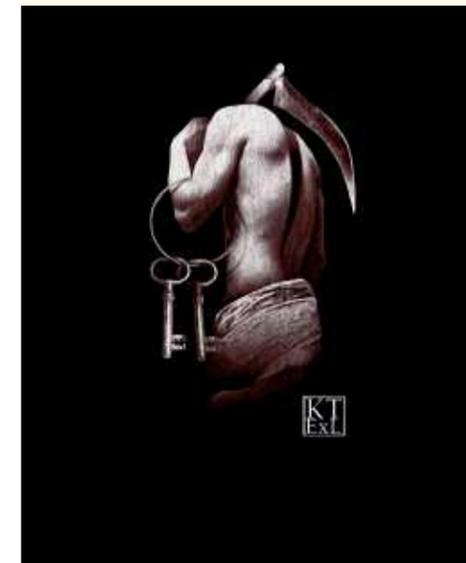
Die 12 Monatsblätter enthalten Porträts von Eugène IONESCO (Oleksandra SYSA, Lwiw/Lemberg), Sylvia PLATH (Susanne HAUN, Berlin), Virginia WOOLF (Theresa KÜNIG, Innsbruck), Olga TOKARCZUK (Malwina CHABOCKA, Warschau), Alfred KUBIN (Utz BENKEL, Berlin/Hintersee), Else LASKER-SCHÜLER (Olga LUNOW, Berlin), Edgar Allen POE (Armin HURT, Kerala/Indien), Mascha KALÉKO (Bernhard VOGT, Berlin), Michail BULGAKOW (Tatiana TAKUSH, Hannover), COLETTE (Doreen WAGNER, Berlin), Margret ATWOOD (Norbert SALZWEDEL, Berlin) und Bob DYLAN (Roswitha GEISLER, Wermelskirchen).

Der Kalender ist ab sofort für 19,50 Euro per E-Mail bei Utz BENKEL: grafik-benkel@t-online.de erhältlich.

MITGLIEDER

Neue Mitglieder:

- FREDERIKSHAVN KUNSTMUSEUM, Dänemark, E-Mail: Kunst@frederikshavn.dk
- KOCAK, Peter, Sturova 9, 08001 Presov, Slowakei, Telefon: +421 903602270 E-Mail: p.kocak@yahoo.com
- LINDER, Jan, Lövasvägen 3, 81540 Tierp, Schweden, E-Mail: galleri.jan.linder@outlook.com, Telefon: +467072960118
- LIZINSKI, Brigitta, Erasmusstraße 17, 10553 Berlin, E-Mail: blizinski@web.de, Telefon: 030 3453247
- PREUSCHOFF, Jörg-Peter, Wicelfstraße 29, 10551 Berlin, Telefon: 030 3957514
- TEGELAERS, Miriam, Im Entenfluss 2, 69207 Sandhausen, E-Mail: mtegelaers@yahoo.de, Telefon: 017657958990
- UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK Basel, Schönbeinstraße 18-20, CH-4056 Basel Schweiz
- VANBERGEN, Piet, Klein Rijselstraat 7/0101, B-3010 Kessel – Lo, Belgien E-Mail: p.vanbergen@worldonline.be, Telefon: +32496226344



K. M. BAK (Polen) bekam für dieses Exlibris für Klaus THOMS eine Lobende Erwähnung - bei der X. Biennial Internacional D'Ex-Libris *Contratalla 40 Anys*, Tarragona, Spanien



Erhard BEITZ, Deutschland, Radierung



Radierung zum 4. Europäischen Exlibris-Kongress in Frankfurt, die Ottobans BEIER vor 65 Jahren gestaltet hat (gefunden von Heinz NEUMAIER)

Adressenänderungen:

GEISSLER, Falk, Sörnziger Str. 1, 09306 Seelitz OT Sörnzig
 LARSEN, Helge, Thodevej 31, 9900 Frederikshavn, Dänemark
 VIAENE, Hugo – neue Mailadresse: hugo.viaene@praximus.be
 FRIGO, Dr. Giorgio, +39 335 5651980
 LITH, Cees, Oude Vljjimensweg 287, NL 5223 GM den Bosch
 HAAS, Dr. J. P., Oude Vljjimensweg 287, NL 5223 GM den Bosch
 PELLENS, Carl, Klosterstraße 26, 47638 Straelen, Tel. 02834 30395590

Zum Jahresende 2021 haben gekündigt: SCHMIDT, Dr. Bodo; ZEITLER, Rudolf

Besondere Geburtstage 2022

- 45 Jahre: BAK, DR HAB., Krzysztof (03.02.), BECKER, Sven (24.07.)
 SHEN, BIN (29.07.)
 50 Jahre: LIU RUIJUN, Laura (24.03.)
 55 Jahre: KONRAD, Dr., Kirsten (31.01.), ASZKOWSKI, Rajmund (14.03.),
 RAUB, Andreas (18.09.)
 60 Jahre: KUBLIK, Jochen (12.02.), KOPP, Hans-Ulrich (11.03.)
 65 Jahre: BRESLER, Siegfried (29.01.)
 70 Jahre: ANNWEILER, Dr., Heiner (02.01.), JONKER, Pieter (21.01.)
 75 Jahre: HÖNLE, Dr., Wolfgang (26.02.), LOHRENGEL, Franz (01.05.),
 LARSEN, Helge (03.10.)
 80 Jahre: SCHEFFER, Heinrich R. (17.01.), LIT, Cees (14.05.), THOMS, Klaus
 (26.05.), FIETHEN, Dr., Leo (18.06.), WIMMER, Rolf (28.06.),
 HAGEDORN, Marietta (30.08.), RENNER, Klaus (17.11.), PLAMBECK,
 Jens (22.11.)
 81 Jahre: SELLIEN, Frank (12.01.); WILLEMSSEN, Guus (26.02.); MANCHE, Hans
 (30.03.); BURCH, Josef (23.04.); WEBER, Dr. Karsten (19.05.), HÄHNEL,
 Dr., Hans-Jürgen (09.06.); BECKER-BICKERICH, Helga (30.07.);
 BÜSING, Anne (21.08.); MASTHOFF, Dr., Horstfried (06.10.)
 82 Jahre: BAUMÜLLER, Christa (04.02.); SCHRÖER, ABT EM. Stephan (01.03.);
 KÖHLER, DR., Hans-Dieter (03.03.); POLENZ, PD. Dr., Hartmut
 (02.08.); BAUMÜLLER, Manfred (17.08.); VERMES, Julia (08.09.);
 RÖDEL, Klaus (11.11.); VIAENE, Hugo (16.12.)
 83 Jahre STIEBELING, Klaus (01.01.); FLEISCHMANN, Rolf (06.01.); KORB,
 Vojtech Karel (26.02.), POLENZ, Barbara (02.05.); BLUM Dr.,
 Gernot (12.07.); SCHWARZ, Herbert (16.10.); HÄUBLER, Volkmar
 (24.11.)
 84 Jahre: KERN, Isolde (28.03.)
 85 Jahre: BEHRENDT, Hans-Joachim (03.01.), STOCK Dr., Karl F. (13.01.),
 JACOB, Rolf (19.08.), LANGE, Helga (29.09.)
 86 Jahre HUMPLIK, Milan (25.01.); GENGE Dr., Hans-Joachim (01.03.),
 STEINBRING, Heinz (25.04.); GREBE, Hannele (05.07.); WELTJE,
 Henk (10.10.); SCHICKE, Rainer J. (26.10.)
 87 Jahre: GREBE Dr. Prof., Werner (02.02.); ASCHENBACH, Rosemarie
 (19.02.); MEULEMANS, Wout (14.07.), MÜLLENHOFF Dr., Uwe-Jens
 (06.11.)
 88 Jahre: PAUWELS, Hedwig (08.08.), SELLE, Erika (04.12.)
 89 Jahre: DECKER, Heinz (03.03.); KOLAR, Susanne (02.07.); WEBER, Werner
 (14.09.)
 90 Jahre: DAMME, Frank-Ivo van (02.09.)
 91 Jahre: BECKER, Paul G. (12.06.); MEUBGEIER, Georg (11.10.)

92 Jahre: PAULUS, Hans Joachim (26.07.)
 97 Jahre: LATTERMANN, Reglinda (14.02.); PUNGS Dr., Wolfgang (04.10.)

Besondere Jubiläen 2022**5 Mitgliedsjahre:**

PLAMBECK, Jutta; CHADHA, Nishu; SOLBACH, Friedhelm J.; GROOT,
 Christiaan C.L.; KATZ, Harald.

10 Mitgliedsjahre:

GREBNER, Inka; GROßPIETSCH, Dr. Christoph; KOSOWSKI, Richard Alfred;
 KROLLE, Dr. Henning; LADNAR, Ulrike; LAUER, Dr. Peter; STIEGLER, Ludwig;
 THOMS, Heidi; TUCELLI, Maria Maddalena.

15 Mitgliedsjahre:

AEBERHARD, Alice; DURSTIN, Albert; FELGENHAUER, Dr. Bernt; FREUDE,
 Peter; SCHRIEFER, Christa; VAN DEN VEEN, Frans; VOGELVANGER, Tjalling;
 WELTJE, Henk; WINTER, Thea.

20 Mitgliedsjahre:

BRONZEL, Volker; ECKARDT, Dr. Uwe; JÜRGENS, Harry; SLIEP, Joop.

30 Mitgliedsjahre:

HORVÁTH, Hermina

35 Mitgliedsjahre:

FIEDLER, Wolfgang; DÖRR, Dr. Michael; BURCH, Josef.

40 Mitgliedsjahre:

MASTHOFF, Dr. Horstfried; BRÜCHERT-ARNDT, Reinhild; DECKER, Heinz.

45 Mitgliedsjahre:

STIEBELING, Klaus

ARCHIV**Wir danken herzlich den Spendern**

Wolfgang FIEDLER / Dr. RUDOLF für ca. 130 Exlibris; Karl Friedrich KRÖGER
 für 7 Exlibris, Oleg DERGACHOV für ca. 15 Exlibris, Torill E. LARSEN für ca. 14
 Exlibris. Literaturspende von Ernst BLASE das Werkverzeichnis Hermann HUF-
 FERT. Joachim P. SCHLOSSER

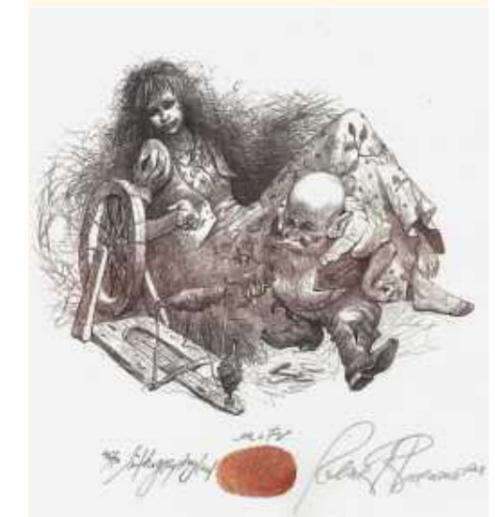
In Memoriam

Unsere Verstorbenen seit der DEG-Tagung in Wetzlar 2019:

Gert BECKER († 2019), Christa BLUM (1939–2019), Birgit GÖBEL-STIEGLER
 (1945–2020), Carl Wilhelm HAGEDORN (1928–2019),
 Dr. Arnold HAUSWEILER (1926–2020), Heinz-Jürgen KRAUSE (1941–2020),
 Dr. Peter LABUHN (1943–2020), Dr. Inge NECHWATAL (1925–2020),
 Otto RENNER (1937–2021), Rudolf RIESS (1935–2020), Gordon P. SMITH
 (1932–2021), Cor van VLIJMEN (1931–2021), Jos van WATERSCHOOT
 (1942–2019), Bernd WIRZINGER (1943–2019), Wim ZWIERS (1922–2019)

Über Facebook erreicht uns die Nachricht, dass Robert BARAMOV gestorben
 ist; er war Jahrgang 1966. Wie die kürzlich verstorbenen Vladimir SUCHANEK
 und Arkady PUGACHEVSKY, war er ein sehr bekannter und gefragter Künst-
 ler in der zeitgenössischen Exlibriswelt.

Lieber Klaus,
 ich danke dir für die freundschaftliche Zusammenarbeit über so viele Jahre. Das ist etwas
 ganz Besonderes! Ich wünsche dir 4G: alles Gute, Gesundheit, Glück und Grandioses!
 Beste Grüße
 Utz



Ein Exlibris des verstorbenen Robert BARAMOV, Bulgarien, Radierung



BITTE ÜBERWEISEN SIE IHREN MITGLIEDSBEITRAG FÜR 2021

IMPRESSUM

MITTEILUNGEN der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V. (DEG).

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes.

ISSN 1860-3777

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Klaus THOMS,

Kettelerstr. 6, 47608 Geldern, Tel.: 0283 1/3530, E-Mail: kuh.thoms@web.de

Leiterin der Geschäftsstelle: Anke POLENZ, Basaltweg 43, 22395 Hamburg, Tel.: 040/530 48 121

Fax: 040/530 48 122, E-Mail: geschaeftsstelle@exlibris-deg.de

Präsident: Dr. Henry TAUBER, Kämpenstr. 5, 58762 Altena, Tel.: 02352-3378988,

E-Mail: praesident@exlibris-deg.de

Archiv: Stadtbibliothek Mönchengladbach, Blücherstraße 6, 41050 Mönchengladbach,

E-Mail: Stadtbibliothek@moenchengladbach.de

Die MITTEILUNGEN erscheinen zwei Mal jährlich, für Mitglieder kostenlos, für Nichtmitglieder 9 € je Ausgabe einschließlich Porto.

Herstellung: Utz BENKEL Grafik-Studio, Dorfstraße 26, 17375 Hintersee, Tel. 0151-64521810,

E-Mail: grafik-benkel@t-online.de, www.utz-benkel.de

Jahresbeitrag DEG-Mitgliedschaft: 80 €; Partner-Mitgliedschaft für zwei: 110 €;

Mitglieder im Ausland 90 €

Konto der DEG: Postbank, 60290 Frankfurt/Main, Konto: 107 293 608 (BLZ 500 100 60);

IBAN: DE28 5001 0060 0107 2936 08; BIC: PBNKDEFF

Homepage-Adresse: www.exlibris-deg.de

Erscheinungstermin: Dezember 2021 • **Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe: 1.7. 2022

